

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Holocaust-Verharmlosungen auf den Corona-
Demonstrationen“
Eine Suche nach dem „Sinn“ hinter den Äußerungen

verfasst von / submitted by

Daniel Hlisc, BA BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 506 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach Deutsch
Unterrichtsfach Geschichte und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Alois Ecker

Danksagung

Mein Dank für die Unterstützung während des Arbeitsprozesses sowie des gesamten Studiums gilt meinen Eltern, Herbert Hlisc und Hana Hlisc. Sie unterstützten mich stets bedingungslos und mit voller Kraft und Zuversicht. Ohne sie wäre es mir nicht möglich gewesen, meinen Studien nachzugehen und meine Ziele zu verwirklichen.

Außerdem möchte ich dem Betreuer der vorliegenden Arbeit, ao. Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Alois Ecker, meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Er war es, der in Phasen der Unsicherheit mit seinen Anregungen und Hilfestellungen dazu beigetragen hat, wieder neuen Mut zu fassen und Klarheit zu finden. Die gemeinsamen Gespräche stellten eine wertvolle Stütze für die Verwirklichung des Forschungsvorhabens dar!

Abstract

Da im Zuge von Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 in Österreich und Deutschland nicht nur die Maßnahmen an sich kritisiert wurden, sondern von gewissen Personen auch Verschwörungsnarrative geäußert und höchst problematische historische Analogien konstruiert wurden, erfolgt in der vorliegenden Arbeit eine Analyse des Geschichtsbewusstseins dieser Protestierenden anhand konkreter Äußerungen. Dabei wird folgenden zwei Forschungsfragen nachgegangen: Welche Dimensionen der Sinnbildungsleistung im Geschichtsbewusstsein bestimmter Personen können dazu beigetragen haben,

- 1) Analogien zwischen Abläufen/Praktiken/Gesetzen während der Zeit des Nationalsozialismus und Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 herzustellen.
- 2) mit antisemitischen Verschwörungsnarrativen das Aufkommen und die Bekämpfung von SARS-CoV-2 zu erklären.

Als Methode werden die Kommunikationstheorie von Niklas Luhmann sowie die Hermeneutik nach Hans-Georg Gadamer herangezogen. Als theoretische Grundlage dienen die Ausführungen Jörn Rüsens zu den Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins. Die Analyse der Äußerungen legt den Schluss nahe, dass sich hierbei die Sinnbildung über die ästhetische, politische sowie moralische Dimension vollzogen haben könnte. Während die religiöse Dimension keine Rolle spielt, wurde die kognitive Dimension marginalisiert bzw. instrumentalisiert – beispielsweise durch revisionistische, pseudowissenschaftliche Inhalte, welche lediglich den eigenen Standpunkt bestätigen sollen, nicht aber wissenschaftlichen Kriterien entsprechen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1 Darlegung der verwendeten Quellen und des methodischen Vorgehens	13
1.1 Quellenüberblick	13
1.2 Methodisches Vorgehen	16
1.2.1 Vorbemerkungen zum methodischen Vorgehen	16
1.2.2 Ablauf von Kommunikation nach Niklas Luhmann	17
1.2.3 Einleitende Informationen zur Hermeneutik als Methode	21
1.2.4 Die Hermeneutik nach Hans-Georg Gadamer	22
1.2.5 Konkrete Ableitungen für das eigene Forschungsvorhaben	28
2 Darlegung des theoretischen Grundgerüsts	32
2.1 Problematische Welt-, Menschen- und Vergangenheitsbilder	32
2.1.1 Geschichtsrevisionismus	32
2.1.2 Verschwörungsideologien	35
2.1.3 Antisemitismus	39
2.2 Das Geschichtsbewusstsein	41
2.2.1 Perspektivierungen auf das Geschichtsbewusstsein sowie dessen Problemlagen	42
2.2.2 Die Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins und der Geschichtskultur nach Jörn Rüsen	45
2.2.3 Das Verhältnis zwischen den fünf Dimensionen	55

3 Darlegung der Dimensionen der

Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins

anhand konkreter Beispiele	58
3.1 Die ästhetische Dimension	58
3.2 Die politische Dimension	62
3.3 Die kognitive Dimension	67
3.4 Die moralische Dimension	69
3.5 Die religiöse Dimension	72
3.6 Abschließendes Fazit zu den Äußerungen unter Berücksichtigung der Analyseergebnisse	72
Resümee	76
Analysierte Quellen	87
Literatur	88
Online-Literatur	91
Abbildungsverzeichnis	93

Einleitung

Am 16. März 2020 wurde in Österreich der erste bundesweite Lockdown verordnet, um die Verbreitung von SARS-CoV-2 einzudämmen. Man musste kein*e Hellseher*in sein, um vorherzusagen, dass diese Pandemie wohl für längere Zeit das gegenwärtige Leben bestimmen wird. Mit welchen schwerwiegenden finanziellen, gesundheitspolitischen und gesellschaftlichen Herausforderungen sie einhergeht, dürfte jedoch für die meisten Menschen überraschend gewesen sein, und selbst jetzt, mehr als zweieinhalb Jahre nach dem ersten Lockdown, ist noch nicht absehbar, wie lange das Virus noch präsent sein wird.

Um die Verbreitung des Virus einzudämmen, wurden seitens der Bundesregierung unterschiedliche Maßnahmen ergriffen – einige davon waren umstrittener als andere. Nach einer anfänglichen Phase, in welcher die meisten Menschen mit diesen konform gingen, bildeten sich mit der Zeit immer größere Gruppen an Maßnahmenkritiker*innen, welche mitunter auf Demonstrationen ihren Unmut äußerten. Sie, und das ist mir wichtig zu betonen, dürfen nicht alle über einen Kamm geschert werden, denn es gab auch Menschen, welche friedlich und gesetzeskonform dagegen demonstrierten, dass beispielsweise die staatliche finanzielle Unterstützung für ihren Betrieb nicht ausreichend ist, oder die zwar die Gefährlichkeit des Virus nicht leugneten, jedoch unzufrieden mit dem Pandemiemanagement waren. Nun kann man es durchaus kritisch betrachten, dass solche Menschaufmärsche in den Hochzeiten einer Pandemie stattfinden, jedoch steht außer Zweifel, dass zum einen das Recht auf die Ausübung der Rede- und Meinungsfreiheit im Zuge von Demonstrationen ein zentraler Ankerpunkt einer liberalen Demokratie ist und dass zum anderen ein Großteil der Demonstrationen, insbesondere alle Großdemonstrationen, behördlich genehmigt wurde. Daher stellen solche Versammlungen prinzipiell keine Gefahr für unsere demokratischen Werte bzw. unsere Gesellschaft dar – vor allem dann, wenn sich die Teilnehmer*innen an Gesetze halten und sachlich Kritik äußern.

Die Demonstrationen, welche in Deutschland und Österreich in den letzten zwei Jahren stattfanden, offenbarten jedoch auch andere Facetten des vorherrschenden ideologischen Pluralismus. Diese sind gesellschaftlich höchst problematisch und auch der Grund, warum die vorliegende Arbeit verfasst wird: Neben Menschen, die legitime Kritikpunkte äußerten und regelkonform demonstrierten, waren auf den Demonstrationen auch Protestierende vertreten, die diese als Bühne nutzten, um historisch und gesellschaftlich höchst problematisches Gedankengut zu teilen. Hierzu zählen beispielsweise Verschwörungsnarrative, in denen jüdische

Menschen zu Drahtzieher*innen hinter der Pandemie deklariert werden¹, oder Äußerungen, in denen Analogien zwischen der Situation von Impfgegner*innen und jüdischen Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus konstruiert werden². Solche Äußerungen machten mich betroffen und empört gleichzeitig, jedoch gesellten sich mit der Zeit neben jene Betroffenheit und Empörung auch ein Unverständnis, welches mit einer gewissen Neugierde einherging. Dies war die Triebfeder der vorliegenden Arbeit, denn: Die Zeit des Nationalsozialismus samt der Verbrechen und Barbareien, die in dieser Zeit geschahen, gehören mit zu den wissenschaftlich am besten dokumentierten und erforschten Themenkomplexen der Historie. Egal ob die ästhetische, politische oder kognitive Dimension der Geschichtskultur in Deutschland und Österreich – die Taten und Vorgänge dieses schwarzen Kapitels Zeitgeschichte werden von nahezu allen seriös agierenden Funktionsträger*innen dieser drei Sphären (Wissenschaftler*innen, Politiker*innen, Forscher*innen, Architekt*innen, Museumsdirektor*innen, etc.) verurteilt und als unvergleichliches Verbrechen an der Menschheit deklariert. Dennoch gibt es Menschen, denen solche Fakten und Sachlagen augenscheinlich egal sind bzw. die diese negieren, indem sie sich auf eine Stufe mit den Opfern stellen und die damaligen Verbrechen damit relativieren. Um die Gründe dieses Dissens systematisch herausarbeiten zu können, wurden schließlich folgende zwei Forschungsfragen formuliert, welche im Zuge der Genese dieser Arbeit beantwortet werden sollen:

Welche Dimensionen der Sinnbildungsleistung im Geschichtsbewusstsein bestimmter Personen können dazu beigetragen haben,

- 1) Analogien zwischen Abläufen/Praktiken/Gesetzen während der Zeit des Nationalsozialismus und Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 herzustellen.
- 2) mit antisemitischen Verschwörungsnarrativen das Aufkommen und die Bekämpfung von SARS-CoV-2 zu erklären.

Da ich nicht selbst auf den Demonstrationen zugegen war, werden Berichte seriöser Zeitungen zitiert, in welchen über diese Analogien berichtet wurde und welche auch Bildmaterial von den besagten Transparenten, Aufkleber, etc. enthalten. Diese Berichte werden im ersten

¹ Vgl. *Bundesstelle für Sektenfragen*, Das Phänomen Verschwörungstheorien in Zeiten der COVID-19-Pandemie (Wien 2021), 27-32, online unter: https://www.bundestkanzleramt.gv.at/dam/jcr:fdd6aaf5-3d9b-4738-bd58-88661324f742/verschwörungstheorien_052021.pdf (30.10.2022).

² Vgl. z.B. Nina Müller, „Impfen macht frei“. KZ-Anspielung bei Grazer Impfpflicht-Demo. In: *Kleine Zeitung*, online unter: https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/6089310/Impfen-macht-frei_KZAnspielung-bei-Grazer-ImpfpflichtDemo (30.10.2022).

Kapitel dieser Arbeit dargelegt, wobei jede dieser problematischen Äußerungen³ näher erläutert wird. Das Material umfasst ein Foto mit einem Judenstern mit der Aufschrift „ungeimpft“, ein Foto eines Transparentes mit der Aufschrift „Impfen macht frei“, ein Foto einer Person, die sich als KZ-Häftling verkleidet und ein Transparent mit der Aufschrift „Maske macht frei“ trägt und ein Video, in welchem sich eine Demonstrantin mit Sophie Scholl vergleicht. Wie anhand der zweiten Forschungsfrage ersichtlich ist, stehen auch Verschwörungsnarrative rund um die Entstehung und Verbreitung von SARS-CoV-2 im Zentrum dieser Arbeit. Auch diese Thematik wird im nachfolgenden Kapitel näher erläutert werden. Um die Forschungsfragen beantworten zu können, wird sich der Kommunikationstheorie nach Niklas Luhmann sowie der Methode der Hermeneutik nach Hans-Georg Gadamer bedient. Eine nähere Beschreibung des methodischen Vorgehens findet sich ebenfalls im nachfolgenden Kapitel.

Nachdem im ersten Kapitel die zu analysierenden Äußerungen dargelegt und die gewählten Methoden erläutert wurden, erfolgt im zweiten Kapitel eine Auseinandersetzung mit dem theoretischen Grundgerüst der Arbeit. Dabei wird einerseits auf Inhalte wie Geschichtsrevisionismus, Verschwörungsideologien und Antisemitismus eingegangen, die thematisch entweder einzeln oder in Kombination als eine Art Nährboden der Äußerungen betrachtet werden können, andererseits werden verschiedene Zugänge bzw. Perspektivierungen zum Geschichtsbewusstsein vorgestellt, wobei der Fokus auf Jörn Rüsen's Ausdifferenzierung hinsichtlich dieses für die Geschichtswissenschaft zentralen Begriffs liegt. Besagte Ausdifferenzierung besteht darin, dass er sowohl hinsichtlich der Geschichtskultur als auch hinsichtlich des Geschichtsbewusstseins fünf Dimensionen beschreibt, über die eine Sinnbildung erfolgen kann.⁴ Außerdem wird in diesem Kapitel erläutert, was Rüsen überhaupt unter Sinn bzw. Sinnbildung versteht, besteht das Ziel der Arbeit doch im Herausarbeiten der Ursachen, welche eine dahingehende, aus meiner Sicht nicht nachvollziehbare und gesellschaftlich problematische, Sinnbildung initiieren.

Im dritten Kapitel erfolgt schließlich die Beantwortung der Forschungsfragen. Dabei wird so vorgegangen, dass in jeweils einem Unterkapitel jede der fünf Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins vor dem Hintergrund der konkreten Äußerungen erläutert wird. Dabei soll die Frage geklärt werden, inwiefern die Genese dieser Äußerungen das Produkt der Sinnbildung in der jeweiligen Dimension sein könnte. Anschließend wird auch

³ In dieser Arbeit wird das Wort Äußerung als Sammelbegriff verwendet, um auf das Ausdrücken der eigenen Meinung auf jedwede Art zu referieren (Redebeiträge, Transparente, Aufkleber, etc.).

⁴ Vgl. Jörn Rüsen, *Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft* (Köln/Weimar/Wien 2013) 234.

thematisiert, inwiefern Verzerrungen, Instrumentalisierungen, Dysbalancen, etc. der einzelnen Dimensionen vorliegen, welche die Konstruktion solcher Analogien erklären könnten.

Abschließend erfolgt das Resümee der Arbeit, in welchem die zentralen Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst werden und aufgezeigt wird, wie schwer das Finden von Lösungsansätzen für gesellschaftliche Probleme dieser Art ist. Außerdem soll noch ein zentrales Paradigma des Verständnisses von Hermeneutik nach Gadamer aufgegriffen und retroperspektiv vor dem Hintergrund der gewonnen Forschungsergebnisse kontextualisiert werden.

1 Darlegung der verwendeten Quellen und des methodischen Vorgehens

Im nachfolgenden Kapitel werden die Quellen vorgestellt, auf welche sich die vorliegende Arbeit stützt, sowie das methodische Vorgehen zur Beantwortung der Forschungsfragen näher erläutert.

1.1 Quellenüberblick

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen historisch problematische Äußerungen und Vergleiche, die auf Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 in Österreich und Deutschland getätigt wurden. Sie stellen jenes Gedankengut dar, anhand welchem auf die Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins der jeweiligen Personen geschlossen werden soll. Es erfolgt eine Auseinandersetzung mit folgenden Äußerungen:

- Tragen von Judensternen auf der Kleidung bzw. auf Transparenten:⁵



Abbildung 1: „Demonstranten mit sogenannten Judensternen am 20. November 2021 in Wien“. Quelle: Sulzbacher, Gelbe „Judensterne“.

⁵ Vgl. Markus Sulzbacher, Gelbe „Judensterne“ auf Demos: Bisher keine einzige Verurteilung. In: Der Standard, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000132713040/gelbe-judensterne-auf-demos-bisher-keine-einzig-verurteilung> (30.10.2022) sowie vgl. o. A., Staatsschutz-Ermittlungen wegen Plakat-Aktion in Laupheim. In: SWR, online unter: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/friedrichshafen/staatsschutz-ermittlungen-plakat-laupheim-100.html> (30.10.2022) sowie vgl. Michaela Reibenwein, Judensterne auf Coronademo: Geschichtsunterricht im Gericht. In: Kurier, online unter: <https://kurier.at/chronik/wien/judensterne-auf-corona-demo-geschichtsunterricht-im-gericht/401932777> (30.10.2022).

- Tragen von Plakaten/Transparenten mit der Aufschrift „Impfen macht frei“:⁶



Abbildung 2: „Impfen macht frei“ - eine deutliche Anspielung auf die Inschrift ‚Arbeit macht frei‘ am Eingangstor des KZ in Auschwitz.“ Quelle: Müller, „Impfen macht frei“.

- Verkleidung als Insass*in eines Konzentrationslagers:⁷



Abbildung 3: Verkleidung als Insass*in eines Konzentrationslagers. Quelle: Müller, Verschwörungs-Mythen.

⁶ Vgl. Müller, „Impfen macht frei oder vgl. Josef Kleinrath, "Impfen macht frei": Bedingte Haftstrafe für Covid-Demonstrantin. In: Kurier, online unter: <https://kurier.at/chronik/oesterreich/impfen-macht-frei-bedingte-haftstrafe-fuer-covid-demonstrantin/401978423> (30.10.2022).

⁷ Vgl. Gregor Müller, Jens-Christian Wagner über Verschwörungs-Mythen und Geschichts-Revisionismus. In: mdr, online unter: <https://www.mdr.de/geschichte/ns-zeit/revisionismus-nationalsozialismus-verschwörungstheorie-100.html> (30.10.2022).

- Vergleiche mit Sophie Scholl:⁸



Abbildung 4: Twitter-Beitrag von Heiko Maas. Quelle: Twitter-Seite von Heiko Maas, online unter: https://twitter.com/HeikoMaas/status/1330460397032366082?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1330460397032366082%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Fwww.derstandard.at%2Fstory%2F2000121909069%2Fvergleich-mit-sophie-scholl-massive-empowerung-ueber-rednerin-auf-corona (25.06.2022).

- Beispiel(e) für Verschwörungsideologien:

Neben problematischen Äußerungen auf Demonstrationen stehen auch antisemitische Verschwörungsideologien⁹ im Zentrum der Arbeit – ihnen widmet sich der zweite Teil der Forschungsfrage. An dieser Stelle soll lediglich klargestellt werden, dass in dieser Arbeit keine spezifische Verschwörungserzählung ausgewählt wird, sondern eine problematische Verschwörungsideologie als Ganzes im Fokus steht – nämlich jene, dass jüdische Menschen in irgendeiner Weise die Entstehung und Verbreitung von SARS-CoV-2 zu verantworten hätten bzw. die Drahtzieher*innen hinter den Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie seien. Mehr

⁸ Vgl. youtube-Kanal von *WELT Nachrichtensender*, „So ein Schwachsinn“: „QUERDENKEN“-Rednerin vergleicht sich mit Sophie Scholl, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=3Y7pNU03i-o> (30.10.2022) sowie vgl. o. A., Vergleich mit Sophie Scholl: Massive Empörung über Rednerin auf Corona-Demo. In: *Der Standard*, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000121909069/vergleich-mit-sophie-scholl-massive-empowerung-ueber-rednerin-auf-corona> (30.10.2022).

⁹ In dieser Arbeit werden die Begriffe „Verschwörungsideologie“ oder „Verschwörungsnarrativ“ anstelle des gebräuchlichen Terminus „Verschwörungstheorie“ verwendet, da besagte Narrative zum einen nicht ausreichend elaboriert sowie relevant sind und sie zum anderen nicht wissenschaftlich seriös sind bzw. sich deren Verfasser*innen ohnehin dem kritischen wissenschaftlichen Diskurs verwehren, weshalb für solche Erzählungen der Begriff Theorie nicht angemessen wäre.

soll an dieser Stelle der Arbeit diesbezüglich nicht erläutert werden, da sich in Teilen des zweiten und dritten Kapitels der Bedeutung der Corona-Pandemie für Verschwörungsideolog*innen gewidmet wird sowie im Zuge der Beantwortung der Forschungsfragen eine nähere Auseinandersetzung mit dem Geschichtsbewusstsein dieser Personengruppe anhand ihrer Narrative erfolgt.

1.2 Methodisches Vorgehen

1.2.1 Vorbemerkungen zum methodischen Vorgehen

In diesem Kapitel soll erläutert werden, durch welche Methode die Forschungsfragen dieser Arbeit beantwortet werden und welche Schritte gesetzt wurden, damit dies möglichst transparent und nachvollziehbar geschieht. Möchte man herausfinden, aus welchen Wissensbeständen und Glaubenssätzen sich das Geschichtsbewusstsein einer Person konstituiert, so würde sich primär ein Interview anbieten. Im Zuge eines leitfadengestützten Interviews könnten die Personen beispielsweise Fragen beantworten, welche anschließend ausgewertet werden, wodurch Schlüsse auf das vorhandene Geschichtsbewusstsein gezogen werden könnten. So könnten jene Demonstrant*innen, die einen Judenstern mit der Aufschrift „ungeimpft“ trugen, gefragt werden, ob sie tatsächlich eine Analogie zwischen ungeimpften Menschen und jüdischen Menschen im Dritten Reich sehen bzw. inwiefern sie eine solche konstruieren. Auf ersten Blick mögen nun Interviews als die am besten geeignete Methode erscheinen, um die Forschungsfragen zu beantworten, jedoch ist deren Durchführung zum einen kaum realisierbar und würde zum anderen wohl auch nicht die gewünschten Ergebnisse liefern. Kaum realisierbar ist sie, da es nahezu unmöglich ist, mit den Personen in Kontakt zu treten, die auf besagten Demonstrationen Judensterne oder Transparente mit der Aufschrift „Impfen macht frei“ trugen. Selbst wenn darüber hinaus ihre Identität feststehen würde, kann stark bezweifelt werden, dass sie einem Interview zustimmen bzw. im Interview jene problematischen Äußerungen wiederholen würden, da sie jederzeit fürchten müssten, aufgrund ihrer Aussagen gesetzlich belangt zu werden.

Aus diesen Gründen stand von vornherein fest, dass nicht auf Interviews zurückgegriffen werden kann, um auf das Geschichtsbewusstsein besagter Personen zu schließen, sondern diese Rekonstruktion anhand der auf den Demonstrationen getätigten Äußerungen erfolgen muss. Unabhängig davon, ob es sich bei den Äußerungen nun um eine Verkleidung (jene von KZ-Häftlingen), um ein Protestschild oder um eine Rede handelt, muss diese zuvor rezipiert,

verstanden und gedeutet werden – erst danach kann sie für die Bearbeitung der Forschungsfragen in Betracht gezogen werden. Um möglichst allen dreien dieser Operationen gerecht zu werden, wird einleitend auf die Kommunikationstheorie von Niklas Luhmann eingegangen sowie in einem zweiten Schritt die Hermeneutik als Methode herangezogen.

1.2.2 Ablauf von Kommunikation nach Niklas Luhmann

Kommunikation mag auf ersten Blick als etwas Selbstverständliches und automatisch Ablaufendes verstanden werden, handelt es sich hierbei schließlich um einen Prozess, welcher täglich von den meisten Menschen mehrfach initiiert, kontinuiert und finalisiert wird. Vor dem Hintergrund dieser Tatsache prägte der österreichische Philosoph und Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick zusammen mit seinen Kolleg*innen folgenden bekannten und oft zitierten Grundsatz als elementaren Bestandteil der fünf kommunikationstheoretischen Axiome: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“¹⁰ Auch Niklas Luhmann bestreitet deren Wichtigkeit nicht: „Ohne Kommunikation gibt es keine menschliche Beziehungen, ja kein menschliches Leben.“¹¹ Dennoch wählt der Soziologe eine problemorientierte Perspektivierung dieses Phänomens, da er dessen Unwahrscheinlichkeit in das Zentrum seiner Betrachtung rückt: „Kommunikation ist unwahrscheinlich. Sie ist unwahrscheinlich, obwohl wir sie jeden Tag erleben, praktizieren und ohne sie nicht leben würden.“¹²

Die besagte Problematik erläutert Luhmann anhand von drei Faktoren. Erfolgreiche Kommunikation ist zunächst einmal unwahrscheinlich, da jeder Mensch über ein individuell ausgeprägtes Bewusstsein verfügt. Das eigene Gedächtnis bestimmt gewissermaßen, was jemandem als verständlich erscheint und was nicht.¹³ So wird beispielsweise der Versuch, mit einer Person den Verlauf der Weltkriege zu erörtern, kaum von Erfolg gekrönt sein, wenn diese auf einer einsamen Insel fernab jeglicher Zivilisation aufgewachsen ist, da ihr Gedächtnis bzw. ihr Geschichtsbewusstsein aufgrund ihrer Vorerfahrungen gänzlich anders konstituiert ist als jenes eines/einer Europäer*in. Zudem erschwert auch eine möglicherweise vorhandene sprachliche Barriere das Verstehen. Die zweite Unwahrscheinlichkeit von Kommunikation sieht Luhmann auf der Ebene der Reichweite. Kommunikation kann prinzipiell nicht mehr Menschen erreichen, als in einer Situation anwesend sind. Abhilfe für dieses Problem schaffen

¹⁰ Paul Watzlawick, Janet H. Beavin, Don D. Jackson, *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien* (Bern 1987) 58-60.

¹¹ Niklas Luhmann, *Die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation*. In: Andreas Ziemann (Hg.), *Grundlagentexte der Medienkultur. Ein Reader* (Wiesbaden 2019) 415-424, hier 415.

¹² Ebd., 416.

¹³ Vgl. ebd.

beispielsweise „bewegliche und zeitbeständige Träger“¹⁴, durch welche man eine einst getätigte Äußerung speichern und vervielfältigen könnte. Selbst dann erscheint es jedoch fraglich, ob die Zielgruppe im Moment der Abrufbarkeit der Äußerung gerade über die nötige Zeit und Aufmerksamkeit verfügt, um sie rezipieren zu können oder zu wollen. Das dritte Hindernis ist laut Luhmann die Unwahrscheinlichkeit des Erfolgs von Kommunikation. Auch wenn Kommunikation prinzipiell verstanden wird und alle Rezipient*innen vor Ort sind und zuhören, bedeutet dies nicht, dass die Inhalte auch erfolgreich angenommen werden:

Mit kommunikativem „Erfolg“ meine ich, daß der Empfänger den selektiven Inhalt der Kommunikation (die Information) als Prämisse des eigenen Verhaltens übernimmt, also an die Selektion weitere Selektionen anschließt und sie dadurch in ihrer Selektivität verstärkt. Annehmen als Prämisse eigenen Verhaltens kann dabei bedeuten: Handeln nach entsprechenden Direktiven, aber auch Erleben, Denken und weitere Kognitionen, Verarbeiten unter der Voraussetzung, daß eine bestimmte Information zutrifft.¹⁵

Obwohl es sich bei Kommunikation auch für Luhmann um ein alltägliches Phänomen handelt, skizziert er eine Reihe von Problemen, welche ihrer erfolgreichen Durchführung im Wege stehen. Für ihn als Systemtheoretiker ist (eine erfolgreiche) Kommunikation unter anderem deshalb so zentral, weil sie eine Schlüsselrolle hinsichtlich der Bildung und Aufrechterhaltung von sozialen Systemen spielt.¹⁶ Was neben den drei skizzierten Problematiken noch erschwerend hinzu kommt, ist der Umstand, dass sich die Unwahrscheinlichkeiten wechselseitig verstärken – die Lösung des einen Problems macht das andere also umso schwerwiegender: „Wenn man eine Kommunikation richtig versteht, hat man umso mehr Gründe, sie abzulehnen. Wenn die Kommunikation den Kreis der Anwesenden überschreitet, wird Verstehen schwieriger und Ablehnen wiederum leichter.“¹⁷ Dieser Einwand erscheint einleuchtend: So wird beispielsweise ein die Innenpolitik betreffender Kommentar in einer bekannten Tageszeitung zwar über eine große Reichweite verfügen, jedoch führt diese hohe Anzahl an Rezipient*innen auch dazu, dass ein beachtlicher Teil davon dem Inhalt des Kommentars nicht zustimmen dürfte, womit die dritte Unwahrscheinlichkeit nach Luhmann eine erfolgreiche Kommunikation in dieser konkreten Situation zunichtemachen würde.

Zentral in Luhmanns Ausführungen ist auch der Medienbegriff. Als Medien bezeichnet Luhmann alle Einrichtungen, „die der Umformung unwahrscheinlicher in wahrscheinliche

¹⁴ Vgl. ebd., 417.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. ebd. sowie vgl. Niklas Luhmann, *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main 2003) 191-193.

¹⁷ Luhmann, *Kommunikation*, 417f.

Kommunikation dienen, und zwar für alle drei Grundprobleme.“¹⁸ Solch ein Medium ist beispielsweise die Sprache, da sie die Wahrscheinlichkeit steigert, Kommunikation zu verstehen. Eine weitere Art von Medien sind Verbreitungsmedien, welche helfen, räumliche und zeitliche Distanzen zwischen Absender*in und Rezipient*in einer Botschaft zu überbrücken – beispielsweise eine SMS oder ein Anruf. Schließlich nennt Luhmann noch eine dritte Art von Medien, durch welche das Ziel von Kommunikation erfüllt wird, sogenannte symbolisch generalisierte Medien.¹⁹ Darunter fallen unter anderem Liebe, Geld, Macht, Recht, Einfluss oder Wissenschaft. Diese Art von Medien ist für Luhmann von großer Bedeutung:

Die unterschiedlichen Medien erfassen die wichtigsten zivilisatorischen Bereiche des Gesellschaftssystems und für die neuzeitliche Gesellschaft ihre primären Subsysteme. Man erkennt daran, wie sehr eine Steigerung der Kommunikationschancen im Evolutionsprozeß systembildend gewirkt und zur Ausdifferenzierung von besonderen Systemen für Wirtschaft, Politik, Religion, Wissenschaft usw. geführt hat.²⁰

Das Bestehen symbolisch generalisierter Medien ist an das Bestehen geeigneter Verbreitungsmedien gebunden, um die Informationen auch für abwesende Personen und in noch nicht bekannten Situationen abrufbar zu machen. Außerdem benutzen symbolisch generalisierte Medien bestimmte „Kommunikationswege“, welche eine erfolgreiche Durchführung der Kommunikation gewährleisten sollen – so kann beispielsweise der Staatsrason das Militär²¹ oder dem Recht die Legislative samt zuständiger Organe zugewiesen werden.

Nachdem Luhmanns Kommunikationstheorie kurz skizziert wurde, soll diese methodische Perspektivierung nun vor dem Hintergrund des konkreten Forschungsvorhabens dargelegt werden. Betrachtet man die getätigten Äußerungen der Demonstrant*innen als eine Art Kommunikation im Sinne Luhmanns und mich als Rezipienten, so gibt es wie oben beschrieben drei Hürden, die dem Gelingen der Kommunikation im Wege stehen. Die erste Unwahrscheinlichkeit, welche die Individualität des Gedächtnisses und die Sprache betrifft, erweist sich als keine Schwierigkeit: Sowohl ich als auch die Demonstrant*innen teilen dieselbe Sprache sowie scheinen wir zumindest über das erforderliche Mindestmaß an historischem Faktenwissen zu verfügen. Dieses Mindestmaß besteht lediglich darin, dass wir wissen, dass es die Zeit des Nationalsozialismus gab, in welcher bestimmte Bevölkerungsgruppen einem bestimmten Maß an Unterdrückung ausgesetzt waren. Bei der Bewertung dieses historischen Faktums gibt es hingegen große Meinungsverschiedenheiten, weshalb es von mir überhaupt als notwendig erachtet wird,

¹⁸ Vgl. ebd., 418.

¹⁹ Vgl. ebd., 418f.

²⁰ Ebd., 419.

²¹ Vgl. ebd., 420.

diese Arbeit zu verfassen. Dennoch erweist sich die erste Unwahrscheinlichkeit als nicht tragend: Ich kann sowohl semiotisch als auch semantisch rezipieren, was die Demonstrant*innen ausdrücken wollen. Auch die zweite Unwahrscheinlichkeit unterminiert einen etwaigen kommunikativen Erfolg nicht: Ich war zwar weder zeitlich noch örtlich präsent, als die Äußerungen getätigt wurden, jedoch bewirken die von Luhmann beschriebenen Verbreitungsmedien²², dass die kommunizierten Inhalte von mir jederzeit über digitale Zeitungsberichte im Internet abgerufen werden können. Die ersten beiden Unwahrscheinlichkeiten kommen also nicht zum Tragen, es bleibt noch die dritte, bei welcher sich die Frage gestellt werden muss, ob der Kommunikation inhaltlich zugestimmt wird. Die Antwort darauf ist eindeutig und dürfte kaum überraschen, da ansonsten diese Arbeit nicht verfasst werden würde: Äußerungen, in denen Menschen Verordnungen bzw. Abläufe zur Bekämpfung der Corona-Pandemie mit jenen zur Zeit des Nationalsozialismus vergleichen und sich damit als politisch Verfolgte, allen voran jüdischen Menschen, der damaligen Zeit gerieren, stimme ich nicht zu.

Abschließend soll noch eine Eigenheit in Luhmanns Kommunikationstheorie kontextualisiert werden. Wie zuvor erläutert, verhindert die dritte Unwahrscheinlichkeit den Erfolg von Kommunikation im konkreten Forschungsvorhaben. Laut Luhmann würde also Kommunikation zwischen mir und den betroffenen Demonstrant*innen scheitern. Doch hat dies irgendwelche Folgen und wenn ja, wie weitreichend sind diese? Zur Beantwortung dieser Fragen muss zwischen Folgen vor dem Hintergrund von Luhmanns Kommunikationstheorie und zwischen persönlichen bzw. individuellen Folgen unterschieden werden. Erstere sind schwerwiegend, da laut Luhmann Systeme nur durch Kommunikation entstehen und bestehen können. Aufgrund der gescheiterten Kommunikation zwischen mir und den Demonstrant*innen wäre laut Luhmann keine Konstituierung eines Systems denkbar.²³ Nun stellt dies jedoch auf individueller Ebene kein Problem dar, da meine persönliche Intention nicht darin besteht, ein System mit jenen Leuten zu erhalten, sondern ihre Aussagen zu analysieren. Auf individueller Ebene sind die Folgen des Scheiterns der Kommunikation also sogar produktiv, da dieser Dissens zwischen mir und ihnen eine weitere Auseinandersetzung mit den Inhalten initiierte. Dies ist jedoch nur möglich, da sich die beiden anderen Unwahrscheinlichkeiten als nicht tragend herausgestellt haben: Obwohl ich inhaltlich nicht zustimme, kann ich diese Inhalte semiotisch sowie semantisch erfassen und sie sind auch jederzeit und überall für mich abrufbar. Wäre dies nicht der

²² Vgl. ebd., 419.

²³ Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Demonstrant*innen und ich nicht als Akteur*innen in einem anderen System fungieren könnten, in welchem das Thema rund um SARS-CoV-2 keine Rolle in der Kommunikation spielt und andere, *kompatible* Inhalte kommuniziert werden würden.

Fall, dann würden diese Unwahrscheinlichkeiten auch jedwede weitere Auseinandersetzung mit den besagten Äußerungen erschweren oder gar unmöglich machen.

1.2.3 Einleitende Informationen zur Hermeneutik als Methode

Im Kapitel zuvor wurde mit Referenz auf Luhmanns Ausführungen dargelegt, dass Kommunikation im luhmannschen Sinne zwischen mir und den Demonstrationsteilnehmer*innen nicht erfolgreich ist. Dies stellt jedoch an sich nichts Problematisches dar, da die Äußerungen dennoch rezipiert und daher auch kritisch analysiert werden können. Für den Vollzug dieses zweiten Schrittes – also der Schluss auf die Ausprägungen der verschiedenen Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins anhand der getätigten Äußerungen der jeweiligen Personen – wird sich der Methode der Hermeneutik bedient, um dieses Prozedere möglichst transparent und nachvollziehbar für den/die Leser*in zu gestalten. Mit Hermeneutik ist die Praxis des Auslegens gemeint, die anschließend im Idealfall zum Verstehen führen soll. „Ihre Leistung besteht grundsätzlich darin, einen Sinnzusammenhang aus einer (Lebens-)Welt in eine andere zu übertragen.“²⁴ Primär – dies werden wir anschließend auch mit Blick auf Hans-Georg Gadammers Ausführungen sehen – liegt das Hauptaugenmerk der Hermeneutik auf Texten. Natürlich können jedoch auch alle anderen Arten von festgehaltenen Inhalten Gegenstand der Auslegung sein, so auch verbale Äußerungen, Gesten, Kunstwerke, Gesetzestexte oder heilige Schriften wie die Bibel.²⁵ Als Operation der Hermeneutik kann die Interpretation betrachtet werden, durch welche aus Zeichen Sinn entbunden werden soll.²⁶ Hinsichtlich der Notwendigkeit der Hermeneutik konstatiert Pandel: „Hermeneutik, so könnte man sagen, ist Reaktion auf Verständnis- und Verständigungsschwierigkeiten. Denn dort, wo alles selbstverständlich ist, müssen keine Verständnisschwierigkeiten beseitigt werden.“²⁷ Dieses sinnfällige Postulat Pandels lässt sich gut auf das hier bearbeitete Forschungsvorhaben ummünzen: Würden die hier behandelten Äußerungen der Demonstrant*innen aus meiner Sicht Sinn ergeben bzw. würde ich ihnen sogar zustimmen, gäbe es keine Notwendigkeit, sich einer hermeneutischen Methode bedienen zu müssen. Da dies jedoch nicht der Fall ist und ein Dissens vorherrscht, wird die Hermeneutik herangezogen, um durch diese Methode die Äußerungen zu

²⁴ Hans-Jürgen Pandel, Quelleninterpretation. Die schriftliche Quelle im Geschichtsunterricht. (Schwalbach 2012) 110.

²⁵ Vgl. ebd.

²⁶ Vgl. ebd., 149.

²⁷ Ebd., 110.

verstehen²⁸, sie zu analysieren und anhand von ihnen Schlüsse auf das Geschichtsbewusstsein der jeweiligen Personen zu ziehen. Nachdem nun allgemeine Informationen zur Hermeneutik angeführt wurden, erfolgt im nachfolgenden Kapitel eine Auseinandersetzung mit den Ausführungen Hans-Georg Gadamers, welcher zweifelsohne eine bedeutende Rolle hinsichtlich der Etablierung der Hermeneutik als Methode in den Geisteswissenschaften einnimmt.

1.2.4 Die Hermeneutik nach Hans-Georg Gadamer

In diesem Kapitel werden die zentralen Eckpfeiler des Hermeneutik-Verständnisses von Hans-Georg Gadamer erläutert, wobei das Hauptaugenmerk auf seinem Standardwerk „Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik“ liegt. Liest man dieses, so fällt auf, dass Gadamer keineswegs als Erfinder der Hermeneutik bezeichnet werden kann oder gar will, sondern er im Zuge seiner Ausführungen oft auf jene Vordenker referiert, durch welche die Hermeneutik bereits vor ihm an Bekanntheit erlangte – unter anderem Wilhelm Dilthey, Martin Heidegger oder Friedrich Schleiermacher.²⁹ Von letzterem erwähnt Gadamer beispielsweise den sogenannten divinatorischen Akt, in welchem der hermeneutische Zirkel endet.³⁰ Hierbei handelt es sich um jenes Stadium des Verstehens, bei dem „man sich ganz in den Verfasser versetzt und von da aus alles Fremde und Befremdende des Textes zur Auflösung bringt.“³¹ Diese Ansicht teilt Gadamer nicht. Er verwehrt sich gegen eine absolute Einverleibung der Gedanken und Meinungen des Gegenübers und stellt ein anderes Konzept vor, welches essenziell für das Verstehen sein soll: „Es ist die Aufgabe der Hermeneutik, dies Wunder des Verstehens aufzuklären, das nicht eine geheimnisvolle Kommunion der Seelen, sondern eine Teilhabe am gemeinsamen Sinn ist.“³² Laut Gadamer gibt es also einen geteilten Sinn³³, welchen man sich wie eine Art transzendente Konstante vorstellen kann, durch welche sich die Gedanken und Meinungen des Gegenübers verstehen lassen – mögen sie noch so divergent ausfallen. Um Verstehen zu ermöglichen, muss also der Sinn geteilt werden, was Gadamer gerne als „Sache“ titulierte, nicht aber die jeweiligen konkreten Ausprägungen der Meinungen: „Auch hier bewährt sich, daß Verstehen primär heißt, sich in der Sache verstehen,

²⁸ Womit keinesfalls eine Art Zustimmung gemeint ist.

²⁹ Vgl. Hans-Georg Gadamer, *Gesammelte Werke. Hermeneutik 1: Wahrheit und Methode: Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Band 1, Tübingen 1986) 177, 182f, 298.

³⁰ Vgl. ebd., 298.

³¹ Ebd.

³² Ebd., 297.

³³ Mit der Bezeichnung „geteilter Sinn“ meine ich nicht die Teilung im Sinne einer Spaltung, sondern eine gemeinsame Teilhabe am Sinn.

und erst sekundär, die Meinung des anderen als solche abheben und verstehen.“³⁴ Gadamer bleibt in seinen Ausführungen vage und auf einer eher abstrakten Ebene. Er führt keine Beispiele an, wie dies in Situationen des alltäglichen Lebens vorstellbar wäre, weshalb dies an dieser Stelle versucht werden soll. Als exemplarisches Beispiel soll eine imaginäre TV-Debatte dienen, bei welcher im Prinzip jedwedes strittige Thema im Mittelpunkt stehen könnte. Angenommen, es handelt sich um eine Debatte darüber, ob bzw. wieviel Zuwanderung in ein Land gestattet werden soll, so werden die Meinungen zwischen Politiker*innen des rechten Spektrums und jenen des linken wohl stark divergieren. Man erzielt auf dieser Ebene keinen Konsens und auch ein divinatorischer Akt, wie ihn ein Schleiermacher postuliert, wird nicht möglich sein. Was aus Gadammers Sicht hingegen möglich und gleichzeitig auch die Grundlage eines jedweden Verstehen ist, ist die gemeinsame Teilhabe am geteilten Sinn. Dazu würden in diesem Beispiel wohl das Verständnis darüber zählen, dass man die politische *Denkschule* des Gegenübers samt ihren Positionen anerkennt, dass einem also bewusst ist, aus welcher politischen Perspektivierung der andere argumentiert und welche gesellschaftlichen, politischen, marktwirtschaftlichen, etc. Ideale dieser inhärent sind. Der jeweiligen konträren Meinung des Gegenübers muss nicht zugestimmt werden, jedoch ist ein grundlegendes Verständnis darüber notwendig, dass im gegenwärtigen politischen System pluralistische Meinungen vorhanden sind und auch unter Einhaltung gewisser Spielregeln öffentlich zur Sprache kommen können.



Abbildung 5: Darstellung einer Diskussion vor dem Hintergrund von Gadammers Ausführungen hinsichtlich eines gemeinsamen Sinnes. Erstellt von D.H.

³⁴ Gadamer, Hermeneutik, 299.

Sind solche Wissensbestände bzw. eine solche Wahrnehmung vorhanden, so würde Gadamer vom Verstehen des Gegenübers in Form einer hermeneutischen Operation sprechen, da ein gemeinsam geteilter Sinn im Hintergrund der jeweiligen Meinung präsent ist und diese bedingt, auch wenn diese Meinungen noch so konträr sein mögen.

Ein weiterer zentraler Punkt in Gadamers Überlegungen zur Hermeneutik ist das Vorurteil seitens des/der Interpret*in. Der Begriff Vorurteil mag auf ersten Blick ein negativ konnotierter sein, bei Gadamer sind Vorurteile jedoch keineswegs etwas Abzulehnendes, sondern menschlich und auch essenziell für das Verstehen. Sobald man laut Gadamer einen Text zu lesen und einen „ersten Sinn“ wahrzunehmen beginnt, entstehe bereits ein „Entwerfen“.³⁵ Mit Entwerfen meint Gadamer, dass mit Hilfe der ersten Informationen, die einem der Text preisgibt, bereits ein Gesamtbild bzw. Gesamtsinn des restlichen Textes konstruiert wird: „Die Ausarbeitung der rechten, sachangemessenen Entwürfe, die als Entwürfe Vorwegnahmen sind, die sich ›an den Sachen‹ erst bestätigen sollen, ist die ständige Aufgabe des Verstehens.“³⁶ Anhand dieser Aussage lässt sich erkennen, dass Gadamer zwar Vorurteile bzw. Vormeinungen nicht als etwas Hinderliches oder Negatives für das Verstehen betrachtet, diesen jedoch von vornherein kein allgemeingültiger Anspruch auf Richtigkeit oder Gültigkeit zukommen darf. Sie bedürfen mit dem Verlauf der Rezeption stets einer Prüfung ihrer Legitimation. Vorurteile dürfen bestehen, jedoch fordert Gadamer eine „Offenheit für die Meinung des anderen oder des Textes“ ein:

Wer verstehen will, wird sich von vornherein nicht der Zufälligkeit der eigenen Vormeinung überlassen dürfen, um an der Meinung des Textes so konsequent und hartnäckig wie möglich vorbeizuhören – bis diese unüberhörbar wird und das vermeintliche Verständnis umstößt. Wer einen Text verstehen will, ist vielmehr bereit, sich von ihm etwas sagen zu lassen. Daher muß ein hermeneutisch geschultes Bewußtsein für die Andersheit des Textes von vornherein empfänglich sein. Solche Empfänglichkeit setzt aber weder sachliche ›Neutralität‹ oder gar Selbstauslöschung voraus, sondern schließt die abhebende Aneignung der eigenen Vormeinungen und Vorurteile ein. Es gilt, der eigenen Voreingenommenheit innezuwerden, damit sich der Text selbst in seiner Andersheit darstellt und damit in die Möglichkeit kommt, seine sachliche Wahrheit gegen die eigene Vormeinung auszuspielen.³⁷

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Gadamer Vorurteile bei der Interpretation nicht als problematisch betrachtet, solange sich der/die Interpret*in um deren Präsenz im Klaren ist und die Bereitschaft aufweist, sie gegebenenfalls zu revidieren. Hierbei verweist Gadamer jedoch auch darauf, dass sich Vorurteile auch als richtig herausstellen können und nicht

³⁵ Vgl. ebd., 271.

³⁶ Ebd., 272.

³⁷ Ebd., 273f.

notwendigerweise falsch sein müssen.³⁸ Spätestens an dieser Stelle erscheint die Frage berechtigt, wie es möglich ist, jene Vorurteile zu erkennen, die Verstehen ermöglichen, und sie von jenen zu unterscheiden, die den Verstehensprozess erschweren oder gar verhindern.

Vor dem Hintergrund dieser Problematik verweist Gadamer auf den Zeitabstand.³⁹ Mit Zeitabstand ist jene Zeitspanne gemeint, die zwischen dem Zeitpunkt der Verschriftlichung/Versprachlichung der Äußerung und der Gegenwart liegt, in welcher das Objekt des Verstehens rezipiert wird. Laut Gadamer muss ein gewisser geschichtlicher Abstand vorhanden sein, um objektive Erkenntnis erreichen zu können:

Es ist wahr, daß das, was an einer Sache ist, der ihr selbst einwohnende Gehalt, sich erst im Abstand von der aus flüchtigen Umständen entstandenen Aktualität scheidet. Die Überschaubarkeit, die relative Abgeschlossenheit eines geschichtlichen Vorganges, seine Ferne von den die Gegenwart erfüllenden Sachmeinungen – das sind in gewissem Sinne wirklich positive Bedingungen des geschichtlichen Verstehens.⁴⁰

Gadamer verweist hierbei auch darauf, dass der Zeitabstand nicht als eine Zeitspanne mit einem festgelegten Ende gedacht werden darf, sondern es sich um einen unendlichen Prozess handelt, da mit Verlauf der Zeit immer neue „Fehlerquellen“ ausgeschaltet und neue „Quellen des Verständnisses“ geschaffen werden können.⁴¹ Somit trage er dazu bei, wahre Vorurteile, die Verstehen ermöglichen, von falschen Vorurteilen, welche ein Missverstehen fördern, zu separieren. Dadurch wird für den/die Rezipient*in auch die Möglichkeit geschaffen, sich des historischen Kontexts des Geschriebenen bzw. Gesagten zu vergegenwärtigen, um das rezipierte Objekt besser verstehen zu können: „Die Aufgabe des historischen Verstehens schließt die Forderung ein, jeweils den historischen Horizont zu gewinnen, damit sich das, was man verstehen will, in seinen wahren Maßen darstellt.“⁴² In diesem Zusammenhang schließt Gadamer inhaltlich auf die bereits zuvor erläuterte These über den „geteilten Sinn“ an, wenn er postuliert:

Wenn sich unser historisches Bewußtsein in historische Horizonte versetzt, so bedeutet das nicht eine Entrückung in fremde Welten, die nichts mit unserer eigenen verbindet, sondern sie insgesamt bilden den einen großen, von innen her beweglichen Horizont, der über die Grenzen des Gegenwärtigen hinaus die Geschichtstiefe unseres Selbstbewußtseins umfaßt. In Wahrheit ist es also ein einziger Horizont, der all das umschließt, was das geschichtliche Bewußtsein in sich enthält.⁴³

³⁸ Vgl. ebd., 275, 281.

³⁹ Vgl. ebd., 301.

⁴⁰ Ebd., 303.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Ebd., 308.

⁴³ Ebd., 309.

Anhand dieses Postulats lässt sich erkennen, dass Gadamer nicht nur der Ansicht ist, dass ein zwischenmenschliches Verstehen insofern möglich ist, als die Menschen ihre Meinungen und Gedanken vor dem Hintergrund eines geteilten Sinnes äußern, sondern er vertritt auch die Idee eines bestimmten historischen Horizonts, welcher seitens des/der Rezipient*in bei der Interpretation zum Tragen kommt – vor allem, je größer der Zeitabstand zwischen der Entstehung des Interpretationsobjekts und des Zeitpunkts der Interpretation ist.

Auch wenn diese Thesen auf ersten Blick einleuchtend erscheinen mögen, sollen sie an dieser Stelle kritisch beleuchtet werden. So ließe sich beispielsweise problematisieren, dass Gadamer von der Annahme ausgeht, dass uns Menschen trotz aller Meinungsdifferenzen ein gemeinsam geteilter Sinn verbindet. Dieser gewährleiste es, dass man trotz unterschiedlicher Ansichten den/die Andere*n dennoch verstehen könne. Wie ich anhand des imaginären Beispiels einer TV-Diskussion zwischen einem/einer Politiker*in des linken und einem/einer des rechten Spektrums versucht habe zu erläutern, könnte man die Kenntnis bzw. das Beherrschen bestimmter allzeitverfügbarer Wissensbestände, ungeschriebener Regeln, ubiquitärer gesellschaftlicher/politischer Gegebenheiten, etc. als das Vorhandensein eines geteilten Sinnes deuten, auch wenn hinsichtlich eines bestimmten Gegenstandes die Ansichten divergieren mögen. Jedoch thematisiert Gadamer nicht, dass es auch zu Situationen kommen könnte, in denen kein gemeinsamer Sinn zwischen zwei Menschen bzw. einem Menschen und einem Interpretationsobjekt vorhanden sein kann. Menschen könnten aufgrund ihrer Bildung, Sozialisation, Vorerfahrungen, etc. ein solch unterschiedliches Gedankengut aufweisen, dass selbst dieser kleinste gemeinsame Nenner nicht vorhanden und jedwede Art des Verstehens somit unmöglich ist. Gadamer scheint diesbezüglich idealistisch zu sein und anzunehmen, dass im Sinne einer anerkannten und unumstrittenen Universalgeschichte stets eine bestimmte Konstante vorhanden ist, über welche ein prinzipielles Verstehen abseits konkreter Meinungsausprägungen realisierbar sei. Eine ähnliche idealtypische Vorstellung weist Gadamer auch beim Postulat auf, dass es bei der Auseinandersetzung mit der Überlieferung eines Interpretationsobjekts und dem zu Grunde liegenden Zeitabstand zu einer Verschmelzung kommt, bei welcher der historische Horizont des/der Interpret*in mit jenem Horizont eine Symbiose bildet, welcher zur Zeit der Genese des Werkes bzw. der Äußerung präsent war. Auch hierbei kann kritisiert werden, dass Gadamer voraussetzt, dass die Interpretationsobjekte über bestimmte, festgelegte, historische Horizonte verfügen, welche sich durch die Rezeption des Objektes oder der Überlieferung eindeutig ermitteln und in das eigene Welt- und Geschichtsbild einweben lassen. Setzt man sich mit Gadammers Verständnis von Hermeneutik auseinander, so müssen diese problematischen Annahmen

berücksichtigt werden. Sie werden an späterer Stelle dieser Arbeit erneut aufgegriffen und vor dem Hintergrund der Forschungsergebnisse betrachtet.

Abschließend soll noch ein zentraler Eckpunkt von Gadammers Ausführungen erläutert werden, nämlich der Faktor Sprache. Das zuvor beschriebene Verschmelzen von historischen Horizonten ist in Gadammers Augen eine Leistung der Sprache.⁴⁴ Generell konstatiert Gadamer hinsichtlich der Sprache: „*Vielmehr ist Sprache das universale Medium, in dem sich das Verstehen selber vollzieht. Die Vollzugsweise des Verstehens ist die Auslegung* [kursiv im Original; Anm. D.H.].“⁴⁵ Von besonderer Bedeutung ist hierbei das Medium Schrift, welches eine Koexistenz von Vergangenheit und Gegenwart gewährleisten kann.⁴⁶ Im Zuge seiner weiteren Erläuterungen bekräftigt Gadamer erneut, dass gemäß seinem Verständnis von Hermeneutik der Fokus vor allem auf der Sprache als Medium liegt – beispielsweise im Kontrast zu nicht-schriftlichen Monumenten⁴⁷ – und hierbei insbesondere die schriftliche Fixierung zentral ist – im Gegensatz zu Schleiermacher etwa, für den die mündliche Rede von großer Bedeutung war.⁴⁸ In der Schrift sieht Gadamer den Vorteil, dass der Sinn einer schriftlichen Aufzeichnung „grundsätzlich identifizierbar und wiederholbar“ ist.⁴⁹ Hinsichtlich der Wiederholbarkeit betont er jedoch, dass damit nicht ein ständiges Wiederholen von etwas Vergangenem gemeint sein kann, sondern eine Übertragung des Gemeinten in den gegenwärtigen Sinn. Schriftliche Fixierungen müssen also im Zuge der Interpretation in einen Sinn transferiert werden:

Weil durch die Schriftlichkeit dem Sinn eine Art von Selbstentfremdung widerfahren ist, stellt sich diese Rückverwandlung als die eigentliche hermeneutische Aufgabe. Der Sinn des Gesagten soll neu zur Aussage kommen, rein aufgrund des durch die Schriftzeichen überlieferten Wortlauts.⁵⁰

Hingegen postuliert Gadamer hinsichtlich des gesprochenen Wortes, dass es sich nahezu von selbst auslegt, beispielsweise „durch die Sprechweise, den Ton, das Tempo usw., aber auch durch die Umstände, in denen es gesagt wird.“⁵¹ Auf diesen Umstand soll unter anderem im nächsten Kapitel näher eingegangen werden, wenn konkrete Ableitungen anhand Gadammers Ausführungen für das vorliegende Forschungsvorhaben gezogen werden.

⁴⁴ Vgl. ebd., 383.

⁴⁵ Ebd., 392.

⁴⁶ Vgl. ebd., 393.

⁴⁷ Vgl. ebd., 394.

⁴⁸ Vgl. ebd., 395.

⁴⁹ Vgl. ebd., 396.

⁵⁰ Ebd., 397.

⁵¹ Ebd.

1.2.5 Konkrete Ableitungen für das eigene Forschungsvorhaben

Rezipiert man Gadamer's Gedanken zur Hermeneutik, so bemerkt man, dass es sich hierbei um kein statisches Regelwerk handelt, mit welchem man direkt die jeweilige Quelle analysieren kann, sondern man findet einzelne, oftmals abstrakte Positionen und Thesen, welche aus seiner Sicht den Verstehensprozess charakterisieren. Aus diesem Grund sollen nun jene Postulate Gadamer's angeführt werden, die einer Einordnung vor dem Hintergrund des Forschungsinteresses bedürfen und das methodische Vorgehen anleiten.

Zunächst sollen mein Vorwissen bzw. nach Gadamer meine Vorurteile expliziert werden, da das Bewusstmachen dieser für Gadamer zentral im Verstehensprozess ist. Zentral in dem von mir intendierten Forschungsvorhaben ist die persönliche Einstellung in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus. Ich wähle bewusst den Begriff Einstellung und nicht Wissen, da man zwar über viel Wissen über diese Zeit verfügen mag, ihr gegenüber jedoch eine neutrale oder gar affirmative Einstellung aufweisen könnte. Meine Einstellung bzw. mein Vorurteil diesbezüglich ist eindeutig: Für mich stellen der Nationalsozialismus mitsamt den Gräueltaten, welche unter dessen Ägide stattfanden, ein unvergleichliches und inhumanes Verbrechen dar. Die Abläufe, Strukturen und Prozesse dieses verbrecherischen Regimes, allen voran die politische Verfolgung unbescholtener Bürger*innen samt deren Inhaftierung, Internierung und Ermordung, können und dürfen durch nichts plausibilisiert, legitimiert oder gar goutiert werden. Mit dieser Einstellung interpretiere und analysiere ich die Äußerungen auf den Demonstrationen. Doch nicht nur diese Art von Vorurteilen soll transparent gemacht werden, sondern auch jene zum zweiten Themenkomplex, der im Zentrum des Forschungsvorhabens steht, nämlich die Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2. Prinzipiell bin ich ein Befürworter der freien Meinungsäußerung bzw. der damit verbundenen Möglichkeit der politischen Unmutsäußerung, ist sie doch neben regelmäßig stattfindenden Wahlen eine geeignete Möglichkeit, den Regierenden medienwirksam eine Rückmeldung aus Teilen der Bevölkerung zu übermitteln. Menschen können durch Demonstrationen ihren Standpunkten und Botschaften Gehör verschaffen und eventuell die öffentliche Meinung und in weiterer Folge politische Entscheidungen beeinflussen, weshalb sie als „demokratieförderndes Instrument der Zivilgesellschaft“ eingeordnet werden können.⁵² Flächendeckende Demonstrationen, an denen zehntausende von Bürger*innen teilnehmen, können die Ablehnung gegenüber politischen Entscheidungen, Entscheidungsträger*innen oder „Mechanismen der gesellschaftlichen

⁵² Vgl. Anette Förster, David Terwiel, Demonstrationen. In: Rüdiger Voigt, Handbuch Staat (Wiesbaden 2018) 423-430, hier 424f.

Entscheidungsfindung und -vermittlung“ signalisieren.⁵³ All diese Funktionen von Demonstrationen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, befürworte ich als kritischer und politisch interessierter Staatsbürger, wobei jedoch nicht außer Acht gelassen werden darf, dass die Protestierenden nicht unbedingt eine offene oder tolerante Einstellung aufweisen müssen, worauf in der Forschung mit dem Begriff „bad civil society“ referiert wird.⁵⁴ Es muss erlaubt sein, für oder gegen jedwede Abläufe, Gesetze, Parteien, Politiker*innen, etc. zu protestieren – dies darf jedoch nicht im Konflikt zu geltenden Gesetzen stehen und beispielsweise Angriffe auf Polizist*innen oder Akte von Vandalismus zur Folge haben. Daher erachte ich auch das Demonstrieren gegen Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 als legitim, wobei Aktionen wie das Einschüchtern von Journalist*innen oder das Verharmlosen der Gräueltaten des Nationalsozialismus auf das Schärfste zu verurteilen und gesetzlich zu ahnden sind. Mit dieser Klarlegung meiner Vorurteile zu den Themenkomplexen Nationalsozialismus sowie zum Demonstrationsrecht hoffe ich, im Sinne Gadammers zur Transparenz für Außenstehende beigetragen zu haben. Selbstverständlich bin ich bereit, gegebenenfalls mit Verlauf der Forschung auch von den Vorurteilen abzurücken oder sie zu adaptieren, wie von Gadamer gefordert.⁵⁵

Ein weiterer Faktor, welcher für die Ausführungen Gadammers von zentraler Bedeutung ist, ist der Zeitabstand. Wie bereits an früherer Stelle erwähnt, gewährleistet laut Gadamer ein möglichst großer Zeitabstand zwischen der ursprünglichen Genese des Interpretationsobjekts und dessen Rezeption ein besseres Verständnis. Bei meinem Forschungsvorhaben ist die Zeitspanne verhältnismäßig gering: Die Äußerungen, mit welchen eine Auseinandersetzung erfolgen soll, sind in den letzten eineinhalb bis zwei Jahren entstanden. Dieser Umstand wird von mir als nicht problematisch erachtet, da zum einen die Theorie, vor deren Hintergrund die Analyse erfolgen soll, bereits seit mehreren Jahren vorliegt, und zum anderen die Annahme besteht, dass sich meine zuvor dargelegten Standpunkte und die darauf basierenden persönlichen Einschätzungen zu diesem Thema mit Verlauf der Zeit kaum verändern werden. Letzteres wäre nur der Fall, wenn sich beispielsweise in den kommenden Jahren herausstellen sollte, dass die Impfung tatsächlich bewusst mit dem Vorwand hergestellt wurde, um den Menschen zu schaden und die Gesellschaft zu spalten, worauf momentan nichts hindeutet. Bleibt noch der Einwand Gadammers, dass eine zu frühe Interpretation insofern problematisch sein könnte, als diese aufgrund der Aktualität noch durch Emotionen angeleitet sein könnte anstatt durch Ratio:

⁵³ Vgl. Felix Butzlaff, Die neuen Bürgerproteste in Deutschland. Organisatoren – Erwartungen – Demokratiebilder (Studien des Göttinger Instituts für Demokratieforschung zur Geschichte politischer und gesellschaftlicher Kontroversen 10, Bielefeld 2015) 269.

⁵⁴ Vgl. Förster, Terwiel, Demonstrationen, 425.

⁵⁵ Vgl. Gadamer, Hermeneutik, 271-275, 367.

Die stillschweigende Voraussetzung der historischen Methode ist daher, daß erst dann etwas in seiner bleibenden Bedeutung objektiv erkennbar wird, wenn es einem abgeschlossenen Zusammenhang angehört. Mit anderen Worten: wenn es tot genug ist, um nur noch historisch zu interessieren. Nur dann scheint die Ausschaltung des subjektiven Anteils des Betrachters möglich.⁵⁶

Auf ersten Blick mag dieses Postulat sinnfällig erscheinen, jedoch gibt es mehrere Gründe, die dagegensprechen, sich strikt daran zu halten. Zum einen würden Wissenschaft und Forschung um viele Facetten und Aspekte ärmer sein, wenn nur Gegenstände/Phänomene/Themen behandelt werden dürften, die gesellschaftlich keine aktuelle Relevanz aufweisen.⁵⁷ Es ist unbestritten, dass mit mehreren Jahren Abstand mehr Informationen zu einem Phänomen zur Verfügung stehen, jedoch ist dies kein Argument dafür, nicht bereits zuvor schon methodenangeleitet und intersubjektiv nachvollziehbar ein Verstehen des Phänomens zu initiieren. Außerdem widerspreche ich dem Postulat, ein Themenbereich müsste bereits so „abgeschlossen“ sein, dass dieser nur mehr historisch interessiert. Ein persönliches Interesse am Gegenstand ist in der Wissenschaft und Forschung sowie prinzipiell beim Verstehen ebenso vital wie ein objektives und nachvollziehbares Vorgehen und Argumentieren. Solange dieses Interesse nicht einer sauberen Arbeitsweise im Weg steht oder Ergebnisse verfälscht, spricht nichts dagegen. Gerade auf wissenschaftlicher Ebene kann von den jeweiligen Akteur*innen erwartet werden, dass sie auch bei aktuellen Phänomenen Interesse mit dem erforderlichen Maß an Arbeitsethos und einer einwandfreien Vorgehensweise vereinbaren können.

Wie zuvor dargelegt, sind für Gadamer auch die Faktoren Sprache und Schrift von großer Bedeutung. Insbesondere letzteres Medium steht für ihn im Gegensatz zum Gesagten im Zentrum der Hermeneutik. Hinsichtlich der hier behandelten Interpretationsobjekte kann konstatiert werden, dass es sich bei ihnen nicht um rein schriftliche Quellen handelt. So werden nicht nur (kurze) Texte wie „Impfen macht frei“ gedeutet, sondern auch Reden, Verkleidungen oder das Tragen von religiösen Symbolen wie Judensternen. Dies mögen zwar nicht alles Objekte sein, welche Gadamer primär als Bedeutungsträger im hermeneutischen Prozess thematisiert, dennoch sollen sie bei den Rezipient*innen einen Sinn erzeugen. Sie sind auf Demonstrationen Träger einer Botschaft, einer Meinung, einer Welt- und Vergangenheitsperspektivierung, die als problematisch erachtet und daher in dieser Arbeit näher analysiert wird. Auch wenn Gadamer in seinen Ausführungen die Hermeneutik zumeist auf die Rezeption von Texten bzw. Literatur⁵⁸ bezieht, darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie auch als *Werkzeug*

⁵⁶ Ebd., 303.

⁵⁷ So wie ich gemäß dieser These nicht das vorliegende Thema bearbeiten dürfte, wäre nach Gadamer beispielsweise auch ein aktuelles Verstehen des Russland-Ukraine-Konflikts nicht möglich.

⁵⁸ Vgl. Gadamer, Hermeneutik, 399.

für die Deutung von Äußerungen dienen kann, die in einem (gänzlich) anderen Kontext eingebettet sind – beispielsweise Debatten oder eben Demonstrationen.

Abschließend soll Gadammers Postulat über den gemeinsamen Sinn vor dem Hintergrund der Forschungsfragen erläutert werden. Wie bereits dargelegt und zudem kritisch beleuchtet, teilt Gadamer die Vorstellung eines gemeinsamen Sinnes, welcher uns Menschen verbindet und eine Voraussetzung für einen gelingenden Verstehensprozess darstellt. Hinsichtlich des hier behandelten Forschungsvorhabens stellt sich die Frage, inwiefern ein gemeinsamer Sinn mich mit jenen Menschen verbindet, die Analogien zwischen sich selbst und jüdischen Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus konstruieren. Neben gänzlich grundlegenden psychischen Operationen wie der Erfassung der Tatsache, dass das System des Nationalsozialismus in der Vergangenheit verortbar ist und die momentane Situation rund um SARS-CoV-2 die Gegenwart betrifft,⁵⁹ verbindet uns wohl lediglich die Ansicht, dass prinzipiell die Äußerung des eigenen Unmuts am politischen System in Form einer Demonstration gestattet bzw. sogar wünschenswert ist. Hinsichtlich der Bewertung des Nationalsozialismus sowie der Bewertung der Impfung gegen SARS-CoV-2 gibt es jedoch keine Anknüpfungspunkte, die auf das Vorhandensein eines gemeinsamen Sinnes schließen lassen, da meiner Ansicht nach der Nationalsozialismus durch die jeweiligen Äußerungen stark verharmlost und die Impfung zu Unrecht diskreditiert wird. Wird dieser vermeintlich gemeinsame Sinn nach Gadamer als eine Art allgemein anerkannte Universalgeschichte betrachtet, welche wir Menschen teilen, so bleibt lediglich die ernüchternde Erkenntnis, dass ein Bewusstsein vorherrscht, dass es vor geraumer Zeit so etwas wie den Nationalsozialismus als politisches System bzw. Regime gab. Es scheint jedoch keine Einigkeit darüber zu geben, welche mörderischen und menschenverachtenden Abläufe und Praktiken damals etabliert waren, da dies unvereinbar mit der Tatsache wäre, dass heutzutage freie Menschen, denen keine psychische oder physische Gefahr droht, sich als Nachfolger*innen in der Leidensgeschichte der damaligen jüdischen Menschen gerieren. Nach Gadamer dürfte also lediglich ein Mindestmaß an gemeinsam geteilten Sinn vorhanden sein, sofern man dies überhaupt so benennen mag.

⁵⁹ Man könnte hierbei zumindest von einem vorhandenen Zeitbewusstsein sprechen (vgl. Hans-Jürgen Pandel, Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen. In: Geschichtsdidaktik 12 (1987) 130-142, hier 132.

2 Darlegung des theoretischen Grundgerüsts

Nachdem im vorherigen Kapitel das methodische Vorgehen während des Arbeitsprozesses erläutert und die zu analysierenden Quellen dargelegt wurden, wird nun auf das theoretische Grundgerüst eingegangen, auf dessen Basis die Beantwortung der Forschungsfragen vonstattengeht. Zum einen erfolgt eine Auseinandersetzung mit jenen problematischen Welt-, Menschen- und Vergangenheitsbildern, die für die Genese der zu analysierenden Äußerungen ausschlaggebend sein könnten, zum anderen werden die Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins nach Jörn Rüsen erläutert.

2.1 Problematische Welt-, Menschen- und Vergangenheitsbilder

In der vorliegenden Arbeit erfolgt eine Auseinandersetzung mit Äußerungen, die von mir als höchst problematisch angesehen werden, da sie die Schrecken des Nationalsozialismus relativieren. Außerdem werden Verschwörungsideologien im Zusammenhang mit der Entstehung bzw. Verbreitung von SARS-CoV-2 analysiert, welche zudem oftmals suggerieren, dass jüdische Menschen die Drahtzieher*innen hinter diesem Virus seien. Egal ob Antisemitismus oder die Verharmlosung des Nationalsozialismus – beides geschieht teilweise explizit bzw. direkt, teilweise latent, und besonders letztere Form bedarf einer umso präziseren und argumentativ schlüssigen Auseinandersetzung. In den nachfolgenden Kapiteln werden die Themenbereiche Geschichtsrevisionismus, Verschwörungsideologien und Antisemitismus bearbeitet, um ein theoretisches Grundgerüst für diese Auseinandersetzung zu schaffen.

2.1.1 Geschichtsrevisionismus

Wie in Kapitel 1.1 ersichtlich, wurde im Zuge mancher Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 nicht nur friedlich protestiert und der Unmut geäußert, sondern diese Maßnahmen wurden auch auf unterschiedlichste Art und Weise mit Verordnungen bzw. Praktiken aus der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung gebracht. Dies kann als Relativierung bzw. Nivellierung der Schrecken des Nationalsozialismus betrachtet werden, was ein zentrales Merkmal von Geschichtsrevisionismus darstellt. Als Revisionist*innen bezeichnet man jene Personen, die das von der anerkannten historischen Wissenschaft durch Forschung und Diskurs konstruierte Narrativ über die Vergangenheit nicht anerkennen und durch eine ihrer Gesinnung entsprechende, alternative Deutung ersetzen wollen.

Zumeist stehen die Geschehnisse rund um den zweiten Weltkrieg im Fokus, wobei sich der Revisionismus als Hilfsideologie (extrem) rechter Bestrebungen etablierte, um das bestehende Geschichtsbild zu fälschen oder zu schönen.⁶⁰ Laut Markus Bernhardt kann man dabei zwischen zwei Arten von Revisionismus unterscheiden: es gibt die intellektuelle und die agitatorische Variante. Erstere versucht sich wissenschaftlicher Methoden und Argumente zu bedienen und Einfluss auf die Geschichtswissenschaft zu nehmen, indem die eigenen Positionen in den Diskurs eingebracht werden. Als Vertreter dieser Richtung können beispielsweise der Publizist Armin Mohler oder der Historiker Ernst Nolte genannt werden.⁶¹ Letzterer, zu dessen Behauptungen beispielsweise die These gehörte, dass Auschwitz nur eine Art Reflex auf die Politik Stalins gewesen sei, löste den sogenannten „Historikerstreit“ aus, welcher zur Folge hatte, dass seitens des Publikums eine gewisse Ratlosigkeit und eine wachsende Unlust zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dieser Thematik entstand.⁶² Während man beim intellektuellen Revisionismus noch bemüht ist, dass die vertretenen Positionen zumindest einen gewissen Standard an wissenschaftlicher Seriosität aufweisen, um dadurch dem propagierten Geschichtsbild einen Platz im wissenschaftlichen Diskurs zu verschaffen, werden bei der agitatorischen Form die Erkenntnisse seriöser wissenschaftlicher Forschung negiert:

Man kann auch sagen, dass Geschichtsrevisionismus versucht, ein normatives, ideologisch für zweckmäßig erachtetes Geschichtsbild zur Voraussetzung und zum Ziel seiner historischen Narration zu erklären. Revisionistische Geschichtsschreibung ist deshalb nicht offen, Quellen und Darstellungen werden nur als Belegassistenten für bereits feststehende Ergebnisse herangezogen. Wissenschaftlich erarbeitetes Wissen wird nur dann berücksichtigt, wenn es sich in dieses Geschichtsbild fügt. Widersprüchliches wird geleugnet, umgedeutet, verharmlost, relativiert oder für politisch intendiert erklärt. Revisionismus arbeitet deshalb häufig Hand in Hand mit Verschwörungstheorien.⁶³

Dass ihre Postulate wissenschaftlich widerlegt werden, stellt für Geschichtsrevisionist*innen kein großes Problem dar, da sie wissen, dass sich unter ihren Anhänger*innen kaum Fachleute befinden und diesen eine grundsätzliche Ablehnung oder zumindest Skepsis gegenüber der offiziell anerkannten Geschichtsdeutung gepaart mit dem Gefühl einer sozialen Benachteiligung inhärent ist.⁶⁴

⁶⁰ Vgl. Wolfgang Benz, Die Funktion von Holocaustleugnung und Geschichtsrevisionismus für die rechte Bewegung. In: Stefan Braun, Alexander Geisler, Martin Gerster (Hg.), Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten (Wiesbaden 2016) 211-228, hier 211.

⁶¹ Vgl. Markus Bernhardt, Geschichte von rechts. Populismus, Revisionismus, Holocaustleugnung. In: Geschichte lernen 185 (2018) 2-11, hier 4.

⁶² Vgl. Benz, Holocaustleugnung, 216 sowie Ute Frevert, Die NS-Vergangenheit in den achtziger Jahren. In: Aleida Assmann, Ute Frevert, Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945 (Stuttgart 1999) 258-271, hier 260f.

⁶³ Bernhardt, Geschichte von rechts, 4.

⁶⁴ Vgl. ebd., 5.

Zentrales Thema revisionistischer Bestrebungen ist und bleibt der Holocaust, wobei Holocaustleugner*innen auf ein Konglomerat an Strategien und Scheinargumenten zurückgreifen, um ihre Position zu stärken. Dazu zählen beispielsweise die Verweise darauf, dass ein zentraler Beweis in Form eines schriftlichen Befehls seitens Hitler für den Völkermord an jüdischen Menschen fehlt, dass der Holocaust zwar grausam, jedoch in der konkreten Kriegssituation unvermeidbar war oder dass auch die Alliierten Kriegshandlungen gegen Zivilist*innen durchführten, was die Monstrosität des Holocaust relativieren soll.⁶⁵ Den Revisionist*innen spielt dabei der Umstand in die Hände, dass die Historie ein „Konstruktions- und Deutungsgeschäft“ bleibt, da wir nicht in der Lage sind, direkt in vorgefallene Ereignisse Einsicht zu nehmen, sondern auf die Historiographie, Augenzeug*innenberichte, etc. angewiesen sind. Es wird zwar durch die Wissenschaft ein Wahrheitsanspruch gestellt, jedoch kann sie keine Wirklichkeit präsentieren. Revisionist*innen nutzen dies mit Verweis auf den Konstruktionscharakter von Geschichte, um die offiziell anerkannte Geschichtsschreibung zu unterminieren und in den wissenschaftlichen Diskurs einzugreifen. Dabei geht es ihnen jedoch eben nicht darum, diesen mit einem seriösen und haltbaren Sachurteil zu bereichern, sondern lediglich ein pseudowissenschaftliches Werturteil zu propagieren, von welchem sie von vornherein schon überzeugt sind.⁶⁶ Nun mag man auf ersten Blick der Ansicht sein, dass Revisionismus und insbesondere Holocaustleugnung lediglich das Handwerk einer kleinen, unbedeutenden Nische sind, jedoch ist hierbei Vorsicht geboten:

Die Leugnung der Realität des Holocaust, das Nichtwahrhabenwollen von sechs Millionen ermordeter Juden, das Fortargumentieren nationalsozialistischer Verbrechen war und ist einem kleinen Kreis von ideologisch festgelegten Apologeten des NS-Regimes vorbehalten, dessen Bedeutung in der rechtsextremen Szene zwar zu schwinden scheint, deren Argumente aber in der Mitte der Gesellschaft mit wachsendem Abstand zu den historischen Ereignissen auf Zustimmung stoßen oder Hoffnungen bedienen.⁶⁷

Auch wenn diese Einschätzung von Wolfgang Benz aus dem Jahr 2016 stammt und somit schon etwas älter ist, ist sie angesichts rezenter Geschehnisse aktueller denn je: Im Zuge der Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 protestierten mitunter zehntausende von Menschen, welche man sicherlich nicht alle pauschal als Revisionist*innen oder gar Neonazis bezeichnen kann. Dennoch waren Personen mit solch einem Gedankengut auch offenkundig mitten unter ihnen und setzten sich selbst und damit indirekt auch die anderen Demonstrant*innen mit historisch äußerst problematischen Vergleichen in Relation zu den

⁶⁵ Vgl. ebd., 6.

⁶⁶ Vgl. ebd.

⁶⁷ Benz, Holocaustleugnung, 215.

Opfern des Holocaust. Sie marschierten ungehindert mit den anderen Protestierenden mit und konnten so ihre Botschaft verbreiten, mit welcher die Singularität der Monstrosität des Nationalsozialismus – angefangen bei der Verfolgung von jüdischen Menschen/politisch Andersdenkenden/Sinti und Roma/etc. bis hin zu deren industriellen Massenmord – relativiert und nivelliert wird, da die damaligen barbarischen Vorgänge mit zwar durchaus umstrittenen, aber keineswegs *mörderischen* oder *totbringenden* Gesetzen und Verordnungen im Zusammenhang mit SARS-CoV-2 verglichen werden. Massenwirksame Ereignisse wie solche Demonstrationen scheinen also eine ideale Gelegenheit zu sein, damit sich Revisionist*innen und Neonazis mit ihren für den wissenschaftlichen Diskurs unhaltbaren Standpunkten – teils direkter, teils unauffälliger – unter die aufgebrachte Bevölkerung mischen können.

2.1.2 Verschwörungsideologien

Wie vorhin bereits aufgegriffen, spielen Verschwörungsideologien im Zusammenhang mit Geschichtsrevisionismus eine zentrale Rolle. Auf diese wird von Revisionist*innen oft dann zurückgegriffen, um ihrem Publikum Gründe zu nennen, warum die angebliche Holocaustlüge aufrecht erhalten wird. Dabei sind es nicht immer im Klandestinen wirkende, unbekannte Personen, die Träger*innen solcher Verschwörungsideologien sind, sondern auch in der Öffentlichkeit stehende, politische Akteur*innen äußern diese. So berichtet Wolfgang Benz, dass beispielsweise die rechtsextreme NPD im Sächsischen Landtag die Erinnerungs- und Geschichtskultur in Deutschland als „planmäßiges Handeln nicht genannter finsterner Mächte gegen die Interessen des Vaterlandes“ deutete.⁶⁸ Es wird dabei von „systematischer Schuldneurotisierung“ und „injizierten Schuldgefühlen“ gesprochen, welche Deutschland „moralisch gedemütigt, politisch bevormundet und finanziell ausgepresst“ halten sollen, weshalb vehement ein „Schlussstrich unter eine irrwitzige Vergangenheitsbewältigung“ gefordert wird.⁶⁹ Auch wenn in Deutschland die NPD momentan alles andere als politisch relevant sein mag, gibt es beispielsweise mit der AFD eine bekannte und relevante Oppositionspartei, deren Politiker*innen teilweise ebenfalls Verschwörungserzählungen äußern oder die deutsche Erinnerungspolitik als „Schuldskult“ titulieren, wie es 2018 beispielsweise Parteivorsitzender Alexander Gauland tat.⁷⁰ Auch in den USA, immerhin eine der mächtigsten und einflussreichsten Nationen der Welt, war

⁶⁸ Vgl. Benz, Holocaustleugnung, 221.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Jürgen Kocka, Geschichte als Kampffeld. In: Andreas Audretsch, Claudia C. Gatzka (Hg.), *Schleichend an die Macht. Wie die Neue Rechte Geschichte instrumentalisiert, um Deutungshoheit über unsere Zukunft zu erlangen* (Bonn 2020) 9-14, hier 13.

von 2017 bis 2021 in Person von Donald Trump ein Präsident an der Macht, der bekanntlich via Twitter zahlreiche Falschmeldungen und verschwörerische Narrative teilte⁷¹ – ein Umstand, welcher dazu führte, dass sein Benutzerkonto dauerhaft vom Kurznachrichtendienst gesperrt wurde. Man muss jedoch nicht über die Landesgrenzen Österreichs hinausblicken, um politisch bekannte Persönlichkeiten zu finden, die sich offen als Träger*innen von Verschwörungsideologien exponieren. So ließ etwa der ehemalige FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus 2018 aufhorchen, indem er auf „stichhaltige Gerüchte“ verwies, wonach der Milliardär George Soros, der seit Jahren als Bösewicht oder Strippenzieher in antisemitischen Verschwörungsideologien dargestellt wird, „Migrantenströme nach Europa unterstütze“⁷² – ohne konkrete Beweise vorlegen zu können. Anhand dieser Beispiele lässt sich erkennen, dass Verschwörungsideologien also kein Phänomen sind, welches lediglich einen kleinen, unbedeutenden, im Verborgenen agierenden Teil der Bevölkerung betrifft, sondern dass diese medienwirksam und unverblümt von verschiedensten Politiker*innen in der breiten Öffentlichkeit geteilt werden.

Spätestens an dieser Stelle muss nun geklärt werden, welche Kriterien erfüllt werden müssen, um eine Narration als Verschwörungserzählung bzw. -ideologie zu bezeichnen. Dies erscheint als angebracht, da der Terminus Verschwörungstheorie bzw. die in dieser Arbeit bevorzugten Begriffe Verschwörungsnarrativ/Verschwörungsideologie terminologische Schwierigkeiten und Unschärfen aufweisen sowie häufig inflationär verwendet werden. Da bereits zuvor Beispiele für den Umgang mit der deutschen Erinnerungspolitik seitens deutscher Politiker*innen angeführt wurden, die offensichtliche Verschwörungserzählungen äußerten, soll dies nun in aller Kürze exemplarisch anhand der selbstzugeschriebenen Rolle Österreichs während der Zeit des Nationalsozialismus erläutert werden. Diese stand häufig im Zentrum politischer Auseinandersetzungen – angefangen mit einer Inszenierung Österreichs als erstem Opfer des NS-Regimes bis hin zu einer kritischen Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit auf breiter und medial wirksamer Ebene im Zuge der Waldheim-Affäre, wobei die politischen Parteien teilweise sehr konträre Standpunkte vertraten.⁷³ Wie soll man nun diese damals von den österreichischen Politiker*innen vertretene und in der Bevölkerung verbreitete Haltung, dass Österreich das erste Opfer des Nationalsozialismus gewesen sei, deklarieren? Handelte es sich hierbei um ein schlichtweg falsches Geschichtsbild, war es ein sogenannter Geschichtsmythos oder kann es als Verschwörungsideologie betrachtet werden? Die Beantwortung dieser Frage

⁷¹ Michael *Butter*, «Nichts ist, wie es scheint». Über Verschwörungstheorien (Berlin 2021) 179.

⁷² O. A., Gudenus springt auf Orbáns Anti-Soros-Kampagne auf. In: Der Standard, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000078377476/gudenus-springt-auf-orbans-anti-soros-kampagne-auf> (30.10.2022)

⁷³ Vgl. Heidemarie *Uhl*, Das "erste Opfer". Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 1 (2001) 19-34.

erfordert es, eine kurze definitorische Klarstellung vorzunehmen, welche mit Rückgriff auf die Amadeu Antonio Stiftung⁷⁴ erfolgen soll. Diese bietet in einem ihrer Dossiers eine konzise Definition des Begriffs Verschwörungstheorie, die jedoch wesentliche Kriterien abdeckt:

Allgemein wird unter „Verschwörungstheorien“ die fantastische (also der Fantasie entsprungene) Idee verstanden, der zufolge bestimmte oder alle vergangenen und gegenwärtigen gesellschaftlichen Ereignisse das Ergebnis einer Verschwörung sind. Es wird behauptet, dass eine bestimmte Gruppe im Hintergrund die Fäden zieht. [...] Sie stellen in ihrer Gesamtheit keine legitime Form von Gesellschaftskritik dar – selbst wenn sie reelle Ungerechtigkeiten, Leid oder Missstände benennen –, vielmehr handelt es sich bei ihnen um ideologische Denksysteme, die Kritik und Widerspruch ausschließen. Im Extrem reproduzieren sie indirekt oder ausdrücklich antisemitische Stereotype.⁷⁵

Wird an Verschwörungserzählungen trotz berechtigter Kritik bzw. ihrer wissenschaftlichen Widerlegung festgehalten, ist der Begriff Verschwörungsideologie treffender:

Allen Verschwörungsideologien ist gemein, dass sie davon ausgehen, einige wenige würden im Geheimen, mit bösen Absichten, die Geschicke der gesamten Menschheit steuern. Sie beschreiben Verschwörungen globalen Ausmaßes, die in manchen Fällen bereits seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden andauern würden. Der Begriff der Ideologie verweist außerdem darauf, dass es sich bei den Vorstellungen nicht nur um private Spinnereien oder falsche Wahrnehmungen handelt – sie haben ihren Ursprung auch in der Gesellschaft. Vereinfacht bedeutet dies: Es gibt Dinge in dieser Gesellschaft, die ihre Mitglieder daran glauben lassen, eine kleine Gruppe hätte sich gegen die Mehrheit verschworen – etwa die Art und Weise, wie moderne repräsentative Demokratien funktionieren oder wie Waren und Dienstleistungen im Kapitalismus produziert und getauscht werden.⁷⁶

Beachtet man die eben angeführten Definitionen, so stellt man fest, dass das Narrativ über Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus als falsches Geschichtsbild oder als Geschichtsmythos deklariert werden kann, es jedoch keine Verschwörungstheorie bzw. -ideologie darstellt, da die primäre Intention dieses Narratives in der politischen Reinwaschung bzw. Negation jedweder Kriegsschuld Österreichs begründet liegt und nicht in der Konstruktion finsterner Mächte, die aus Kalkül und Eigeninteressen gegen Österreich konspirierten und mit Macht bzw. Einfluss das Land in die Arme des Deutschen Reiches trieben. Im Gegensatz zum Beispiel aus Deutschland, bei welchem konsequent propagiert wird, dass der eigentliche Plan hinter der Erinnerungskultur das Unterdrücken der Nation ist, kommt im österreichischen Narrativ dieses

⁷⁴ Die Amadeu Antonio Stiftung hat es sich seit ihrer Gründung im Jahr 1998 zur Aufgabe gemacht, mit ihren Publikationen und Projekten die demokratische Zivilgesellschaft zu stärken sowie sich entschieden gegen Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus zu stellen. Nähere Informationen über die vertretenen Werte und die laufenden Projekte können ihrer Website entnommen werden: Amadeu Antonio Stiftung, Die Amadeu Antonio Stiftung stellt sich vor, online unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/ueber-uns/> (30.10.2022).

⁷⁵ *Amadeu Antonio Stiftung*, Down the rabbit hole. Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien (Berlin 2021), 12, online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/06/Down-TheRabbitHole_web.pdf (30.10.2022).

⁷⁶ Ebd., 12f

zentrale Motiv von Verschwörungsideologien, nämlich das heimlich strippenziehende Böse in welcher Form auch immer (die Elite, das Finanzjudentum, die Bilderberger, etc.), nicht vor.⁷⁷

Anhand des österreichischen Umgangs mit der eingenommenen Rolle während der Zeit des Nationalsozialismus wurde nun exemplarisch dargelegt, dass nicht jedwede Art von Mythos, Geschichtsklitterung, alternativer Weltdeutung, etc. als Verschwörungsideologie kategorisiert werden sollte, da ansonsten die Gefahr droht, dass der Begriff zum einen inflationär verwendet wird und zum anderen Menschen damit sofort stigmatisiert werden.⁷⁸ Doch warum neigen Menschen überhaupt dazu, Verschwörungsideologien Glauben zu schenken? Um diese Frage zu beantworten, müssen die „Funktionen“ bzw. Bedürfnisse beachtet werden, welche durch sie erfüllt bzw. gestillt werden können:

- Sinnstiftung- und Erkenntnisfunktion: Da nicht immer alle Abläufe und Geschehnisse, die sich ereignen, unmittelbar logisch erklärt werden können und es auch Zufälle gibt, bieten Verschwörungserzählungen den Menschen oftmals einfache Erklärungsansätze an. Dabei wird auch auf das persönliche Leid von Menschen verwiesen und dies mit dem Werk angeblicher Eliten verknüpft. Hinter allen Geschehnissen, so scheint es, steckt ein perfider Plan.⁷⁹
- Identitätsfunktion: Es gibt keine Verschwörungsideologie, welche ohne das Konstruieren eines Feindbildes auskommt. Zumeist erfolgt dies, indem bestimmte negativ konnotierte Ereignisse als das Werk dunkler Mächte (Elite, Finanzjudentum, bestimmte Regierungschefs, etc.) deklariert werden. Im Umkehrschluss stellen Verschwörungsideolog*innen sich selbst sowie ihre Anhänger*innen als „die Guten“ dar und bieten ihrem Publikum an, sich dieser Gruppierung zugehörig zu fühlen, indem man die Ideologie mit ihnen teilt. Dieser radikale, undifferenzierte Dualismus von „gut“ und „böse“, von „wir“ und „die anderen“, ist zentral in jedweder Art von Verschwörungserzählung.⁸⁰
- Manipulationsfunktion: Verschwörungsideologien können als Agitationen zu Propagandazwecken missbraucht werden, um sich beispielsweise eine möglichst große

⁷⁷ Was jedoch nicht bedeutet, dass es nicht auch in Österreich Personen gibt, die in der Praktizierung der österreichischen Erinnerungskultur einen Komplott böser Mächte sehen.

⁷⁸ Damit ist gemeint, dass man als Mensch bezüglich historischer Deutung auch schlicht und ergreifend falsch liegen kann, z.B. wenn man einem Geschichtsmythos erliegt. Einen solchen Menschen pauschal und reflexartig als Verschwörungstheoretiker*in zu bezeichnen, wäre nicht nur terminologisch unsauber, sondern auch moralisch verwerflich.

⁷⁹ Vgl. *Amadeu Antonio Stiftung*, Verschwörungsideologien, 16.

⁸⁰ Vgl. ebd., 16f.

Anhänger*innenschaft (im Internet würde man von Follower*innen sprechen) aufzubauen oder die eigene Wähler*innenschaft zu mobilisieren.⁸¹

- Legitimationsfunktion: Verschwörungsideologien dienen mitunter der Rechtfertigung bestimmter Handlungen – etwa der Verfolgung, Unterdrückung, Diskriminierung oder gar des Mordes bestimmter Personengruppen (jene, welche zuvor als „das Böse“ deklariert wurden). Auch die Genese historischer Ereignisse kann durch Konspirationen begründet werden. Als Beispiel dafür kann die sogenannte Dolchstoßlegende angeführt werden, mit welcher die im ersten Weltkrieg erlittene Niederlage der Mittelmächte begründet werden soll.⁸²

Nachdem nun dargelegt wurde, was unter dem Begriff Verschwörungsideologie zu verstehen ist und welche Funktionen diese erfüllt, erfolgt im folgenden Kapitel eine Auseinandersetzung mit einer Ideologie, welche oftmals ein zentrales Charakteristikum solcher Narrative darstellt.

2.1.3 Antisemitismus

Wenn es um das Konstruieren eines Sündenbocks geht, sind Menschen jüdischen Glaubens seit jeher eine besonders exponierte Gruppe. Jahrhundertlang waren/sind sie Opfer von Antisemitismus, welcher fünf verschiedene Artikulationsvarianten aufweist, die in ihrer Entstehung und Entwicklung differenzieren: die religiös-antijüdische, die völkisch-rassistische, die sekundär-schuldabwehrende⁸³, die antizionistisch-antiisraelische und die arabisch-islamische.⁸⁴ Jüdische Menschen wurden im Laufe der Geschichte in zahlreichen Narrativen als Verschwörer*innen deklariert, die verantwortlich für diverse Übel seien, welche die Menschheit heimsuchten. Dabei mögen die Judenverfolgungen und der Holocaust unter nationalsozialistischer Ägide zwar den traurigen Höhepunkt des Antisemitismus bilden und am eindrucklichsten darstellen, welche barbarischen Gräueltaten mit solch einer Ideologie einhergehen können, dennoch sind jüdische Menschen schon seit hunderten von Jahren Antisemitismus ausgesetzt. Insbesondere die religiös-antijüdische Ausprägung dieser Ideologie kann als ihr Ursprung angesehen werden, allen voran der christliche Antisemitismus in der Vormoderne.⁸⁵ Bereits im Mittelalter fielen jüdische Menschen im Zuge des ersten Kreuzzuges 1096 Pogromen zum Opfer oder

⁸¹ Vgl. ebd., 22.

⁸² Vgl. ebd., 23.

⁸³ Diese Ausprägung ist insbesondere für die vorliegende Arbeit interessant.

⁸⁴ Vgl. Samuel Salzborn, Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie (Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 1, Baden-Baden 2014) 11.

⁸⁵ Vgl. ebd.

wurden als Hostienschänder, Brunnenvergifter, Wucherer, etc. diffamiert.⁸⁶ Außerdem kann die christliche Judenfeindschaft auch als eine der Hauptquellen des nationalsozialistischen Antisemitismus betrachtet werden:

Vor allem ideologisch habe der Nationalsozialismus jedoch vielfach direkt an christliche Vorstellungen angeknüpft. So übernahmen die Juden in der nationalsozialistischen Weltanschauung die Rolle, die im christlichen Weltbild dem Teufel zusammenkomme. Mit diesem im Bunde zu sein, wurde den Juden im Christentum traditionell ohnehin unterstellt. Auch das nationalsozialistische Verständnis der Geschichte als Rassenkampf zwischen Ariern und Juden, der mit der totalen Vernichtung der Letzteren enden müsse, sei eine säkularisierte Version der Auseinandersetzungen zwischen den Kräften des Himmels und der Hölle in der biblischen Apokalypse.⁸⁷

Auch in der heutigen Zeit sind die Gründe für eine antisemitische Grundeinstellung mancher Menschen noch immer dieselben: Jüdische Menschen werden immer wieder für die Entstehung unterschiedlicher Probleme verantwortlich gemacht, ebenso wie Migrant*innen oder *die Elite* in den Bereichen Politik, Medien oder Wirtschaft.⁸⁸ Vor allem im Falle nationaler Katastrophen oder sozialer Krisen wird die „Eigengruppe“ entlastet und „Außenstehende“ werden als Schuldige deklariert.⁸⁹ Als Zielgruppe antisemitischer Agitationen können vor allem drei Adressat*innengruppen angeführt werden: Ein rebellischer Teil der Jugend, die eigenen Anhänger*innen und Kernwähler*innen (z.B. bei rechtsextremen Parteien) sowie „Teile des breiten Publikums, die mit der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Situation unzufrieden sind (Nicht- und Protestwähler), darunter Menschen, die mit Vielfalt nicht umgehen können und kulturelle Andersartigkeit ablehnen.“⁹⁰ Die Übernahme bzw. Ausbreitung einer solchen Ideologie wäre insbesondere bei letzterer Zielgruppe höchst problematisch, da dies im Extremfall zu einer Toleranz gegenüber Antisemitismus oder gar zu einer Normalisierung davon beitragen könnte.

Auch im Zusammenhang mit der Entstehung und Verbreitung von SARS-CoV-2 werden in Verschwörungsnarrativen jüdische Menschen mitunter als Drahtzieher*innen genannt. So konstatiert beispielsweise die Amadeu Antonio Stiftung, dass dieses Virus als „abstrakte, schwer greifbare Gefahr, über die wir vieles noch nicht sicher wissen“, einen „fruchtbaren Boden für antisemitische Verschwörungsmythen“ bildet. Dabei wird die durchaus plausible These

⁸⁶ František Graus, Judenfeindschaft im Mittelalter. In: Wolfgang Benz, Werner Bergmann, Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus (Herder/Freiburg/Basel/Wien 1997) 35-60, hier 40f, 47, 50f, 57.

⁸⁷ Christoph Nonn, Antisemitismus (Kontroversen um die Geschichte, Darmstadt 2008) 10f.

⁸⁸ Vgl. Rainer Erb, Michael Kohlstruck, Die Funktionen von Antisemitismus und Fremdenfeindschaft für die rechtsextreme Bewegung. In: Stefan Braun, Alexander Geisler, Martin Gerster (Hg.), Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten (Wiesbaden 2016) 229-256, hier 232.

⁸⁹ Vgl. ebd., 234

⁹⁰ Vgl. ebd., 237

aufgestellt, dass Verschwörungsideologien immer auch antisemitische Aspekte aufweisen, wenn auch mitunter indirekt:

Die Stereotype, mit denen die vermeintlichen Weltverschwörer beschrieben werden (hinterlistig, gierig, blutrünstig, bössartig, manipulativ; Kontrolle über Wirtschaft, Politik, Medien, Kultur, Bildung etc.), decken sich mit denen, die im Antisemitismus seit Jahrhunderten Jüdinnen und Juden zugeschrieben werden.

Der Blick in die Geschichte zeigt: Der bösen „Weltverschwörung“ werden immer wieder neue Mittel, Personen und Gruppen zugeordnet; fester Bestandteil bleiben jedoch „die Juden“. Seitdem öffentliche antisemitische Äußerungen sozial tabuisiert sind, nutzen Verschwörungsideolog*innen bewusst und unbewusst Codes und Chiffren, um den Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“ zu verbreiten. Ob Familie Rothschild, Anetta Kahane oder George Soros: Wenn es um die vermeintlichen Mächte hinter den „Finanzeliten“ oder der „Neuen Weltordnung“ geht, wird jüdischen Menschen eine zentrale Rolle zugeschrieben.⁹¹

In Österreich schien man auch auf politischer Ebene die Problematik rund um SARS-CoV-2 und Antisemitismus erkannt bzw. sie als so relevant eingestuft zu haben, dass die Bundesstelle für Sektenfragen im Mai 2021 einen ganzen Bericht für die Bundesministerin für Frauen, Familie, Jugend und Integration verfasste. In diesem wird beispielsweise auf Bill Gates als Feindbild von Verschwörungsideolog*innen oder auf die angebliche mit SARS-CoV-2 zusammenhängende „The Great Reset“-Verschwörung eingegangen, durch welche eine Weltregierung etabliert werden soll.⁹² Außerdem wird darin explizit darauf hingewiesen, dass in antisemitischen Verschwörungsideologien die Pandemie einschließlich ihrer Folgen mit jüdischen Menschen in Verbindung gebracht oder diese sogar als Schuldige deklariert werden.⁹³ In Kapitel 3.2 erfolgt eine nähere Einordnung und Analyse der gerade beschriebenen Ergebnisse des Berichts.

2.2 Das Geschichtsbewusstsein

Da in der vorliegenden Arbeit das Hauptaugenmerk auf den Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins nach Jörn Rüsen liegt, muss zunächst geklärt werden, was unter diesem Begriff zu verstehen ist. Dabei geht es nicht darum, möglichst viel an

⁹¹ Amadeu Antonio Stiftung, Wissen, was wirklich gespielt wird ... Krise, Corona und Verschwörungserzählungen (o. O. 2020), 28, online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/05/wissen_was_wirklich_2.Auflage.pdf (30.10.2022).

⁹² Vgl. Bundesstelle für Sektenfragen, Verschwörungstheorien, 23-26; 32-34.

⁹³ Vgl. ebd., 27-32.

Details zu diesem Begriff bzw. Konzept darzulegen⁹⁴, sondern das nötige Maß an Informationen bereitzustellen, um sich damit anschließend spezifischer auseinandersetzen zu können.

2.2.1 Perspektivierungen auf das Geschichtsbewusstsein sowie dessen Problemlagen

Aufgrund der Vielzahl an einschlägiger Fachliteratur zum Thema Geschichtsbewusstsein gibt es auch verschiedenste Definitionen und Perspektivierungen zu bzw. auf dieses Phänomen. Diesbezüglich weist Bernd Schönemann auf die Problematik hin, wie zulässig eine Engführung bzw. wie notwendig eine Offenheit der Definition jener Kategorie ausfallen sollte, die eine zentrale Rolle in der Geschichtsdidaktik einnimmt und daher auch auf alle mit ihr verbundenen Arbeitsfeldern applikabel sein muss. Er stellt sich die Frage:

Wie bewusst oder elaboriert darf Geschichtsbewusstsein eigentlich gefasst werden, damit es in der empirischen Forschung seinen heuristischen Wert für die Untersuchung gesellschaftlich vorfindlicher Geschichtsvorstellungen (so, wie sie eben sind) behält, ohne seinen normativen Wert für die pragmatische Arbeit am Geschichtsbewusstsein innerhalb und außerhalb der Schule (wo wir es selbstverständlich kultivieren wollen) einzubüßen?⁹⁵

Schönemann verweist hierbei auch auf Karl-Ernst Jeismann, welcher diese Problematik bereits 1987 auf der Konferenz für Geschichtsdidaktik in Loccum adressierte und mit Referenz auf Joachim Rohlfes auch die Frage stellte, ob es sich beim Geschichtsbewusstsein „um eine ‚Leerformel‘ oder um eine ‚Fundamentalkategorie‘ handelt.“⁹⁶ Laut Jeismann sind je nach Gebrauch des Begriffs beide Perspektivierungen zutreffend. Insbesondere der damaligen Bildungspolitik in Deutschland wirft er einen „formelhaften Gebrauch des Begriffs“ vor, gehe es dort schließlich um „Positionsbehauptungen und Strategiemarkierungen politischer Auseinandersetzung, und der Begriff ‚Geschichtsbewußtsein‘ ist ein griffiges Kürzel mit Imponierprofil [...]“.⁹⁷ Auch wenn die Einwände seitens Schönemanns und insbesondere jene seitens Jeismanns berechtigt sind, kann mit mehreren Jahrzehnten Abstand zu ihnen konstatiert werden, dass es sich beim Begriff bzw. Konzept Geschichtsbewusstsein nach wie vor um ein Phänomen von zentraler Bedeutung für die Geschichtsdidaktik handelt und dass es bis heute wichtiger Gegenstand im einschlägigen wissenschaftlichen Diskurs sowie im universitären Lehrbetrieb ist.

⁹⁴ Zum einen würde dies angesichts der Fülle an wissenschaftlichen Abhandlungen zu diesem Thema den Rahmen der Arbeit sprengen, zum anderen wäre es vor dem Hintergrund der Fragestellungen auch nicht zielführend.

⁹⁵ Bernd Schönemann, *Geschichtsbewusstsein – Theorie*. In: Michelle Barricelli, Martin Lücke (Hg.), *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts* (Band 1, Schwalbach 2012) 98-111, hier 109.

⁹⁶ Vgl. Karl-Ernst Jeismann, *Geschichtsbewußtsein als zentrale Kategorie der Geschichtsdidaktik*. In: Gerhard Schneider, *Geschichtsbewußtsein und historisch-politisches Lernen* (Pfaffenweiler 1988) 1-23, hier 2.

⁹⁷ Vgl. ebd.

Unter Berücksichtigung der zuvor skizzierten Problematiken wird sich nun um eine Definition bemüht, die dem Anspruch gerecht werden soll, das Konzept Geschichtsbewusstsein weder zu sehr einzuengen noch es zu einer nichtssagenden Leerformel verkommen zu lassen. Der oft zitierte Definitionsversuch von Hans-Jürgen Pandel erscheint diesbezüglich als geeignet, dessen wichtigste Eckpunkte nun dargelegt werden sollen:

Geschichtsbewusstsein ist ein psychischer Verarbeitungsmodus historischen Wissens, der zwar über dieses Wissen gebildet wird, ihm gegenüber aber eine relative Autonomie besitzt. Mangelndes Wissen verhindert nicht Geschichtsbewusstsein – im Gegenteil –, und opulente Kenntnisse verbürgen es noch nicht. Geschichtsbewusstsein ist folglich kein Speichermedium zur Akkumulation von historischem Wissen, sondern ein Sinnbildungsmodus [...], der Kontingenzen [...] abarbeitet und damit der Orientierung in der Temporalität von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dient. Wenn Geschichtsbewusstsein vom Wissen abhängig wäre, müsste es durch Vergessen wieder verschwinden.⁹⁸

Pandel beschreibt damit konzis die Eigentümlichkeiten des Geschichtsbewusstseins, deren Verständnis wichtig für die Auseinandersetzung mit jenen Menschen ist, die beispielsweise durch ihre Äußerungen auf Demonstrationen in den Fokus dieser Arbeit gerückt sind. Vergleicht sich heutzutage jemand – weil er die rezenten Verordnungen/Gesetze zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 kritisch betrachtet – mit jüdischen Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus, so bedeutet dies keineswegs, dass diese Person über kein Geschichtsbewusstsein verfügt. Hingegen liegt angesichts solcher Äußerungen die Vermutung nahe, dass solch ein Bewusstsein zwar vorhanden ist, dieses jedoch gewissen *Dysbalancen* bzw. *Verzerrungen* unterliegt, weshalb damit eine differenziertere Auseinandersetzung nötig erscheint. Im Zusammenhang mit dem Geschichtsbewusstsein ist noch erwähnenswert, dass dieses an den Prozess des Spracherwerbs gebunden ist, weshalb es sich bereits im Kleinkinderalter entwickelt, und dass ein Mensch auch dann über ein Geschichtsbewusstsein verfügt, wenn er keine explizite Kenntnis darüber besitzt.⁹⁹ Entgegen der Bezeichnung muss sich also eine Person ihrem Geschichtsbewusstsein nicht immer bewusst sein.

Wie bereits erwähnt, war das Geschichtsbewusstsein in den letzten Jahrzehnten Gegenstand einer Vielzahl wissenschaftlicher Abhandlungen. Im Zuge derer wurden verschiedene Ansätze vorgestellt, mit denen das Phänomen Geschichtsbewusstsein auf theoretischer Ebene näher ausdifferenziert und spezifiziert werden kann. Hierbei kann zwischen strukturanalytischen, funktionstypologischen und genetischen Ansätzen unterschieden werden.¹⁰⁰ Ein

⁹⁸ Hans-Jürgen Pandel, Geschichtsbewusstsein. In: Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider, Bernd Schönemann (Hg.), Wörterbuch Geschichtsdidaktik (Frankfurt am Main 2022a) 93f, hier 93.

⁹⁹ Vgl. ebd., 94.

¹⁰⁰ Vgl. Schönemann, Geschichtsbewusstsein, 102.

strukturanalytischer Ansatz ist etwa jener von Hans-Jürgen Pandel, der vorschlägt, „Geschichtsbewußtsein als eine mentale Struktur zu bezeichnen, die aus sieben aufeinander verweisende Doppelkategorien besteht“ – besser bekannt als die sieben Dimensionen¹⁰¹ des Geschichtsbewusstseins. Dazu zählen das Zeit-, das Wirklichkeits-, das Historizitäts-, das Identitäts-, das politische, das ökonomisch-soziale und schließlich das moralische Bewusstsein.¹⁰² Als Versuch, Geschichtsbewusstsein funktionstypologisch zu perspektivieren, wird beispielsweise Jörn Rüsen's Charakterisierung der vier Funktionstypen historischen Erzählens angeführt. Diese Zuordnung basiert darauf, dass sich nach Rüsen das Geschichtsbewusstsein durch Erzählhandlungen konstituiert und dadurch eine narrative Struktur aufweist.¹⁰³ Rüsen postuliert diesbezüglich: „Erzählen ist Sprachform, die die Eigenart eines deutenden Umgangs mit der Zeiterfahrung definiert, von der her deutlich gemacht werden kann, was historisches Denken ist und wie es sich von anderen Denkformen unterscheidet.“¹⁰⁴ Die vier von Rüsen angeführten Funktionstypen historischen Erzählens sind das traditionale, das exemplarische, das kritische und das genetische Erzählen. Diese vier Typen unterscheiden sich wiederum jeweils in ihrer Bedeutung in den Bereichen Erinnerung, Kontinuität, Kommunikation, Identität und Sinn.¹⁰⁵ Als genetischer Ansatz zur näheren Erläuterung des Geschichtsbewusstseins kann schließlich die Pyramide des Geschichtsbewusstseins nach Bodo von Borries angeführt werden, welche die Entwicklung folgender Variablen im Geschichtsbewusstsein eines Individuums abbildet:

- Intellektuelle Durchdringung
- Erkannte Betroffenheit durch Geschichte
- Tiefenpsychologische Anerkennung von Geschichte
- Lebenspraktische Handlungsrelevanz¹⁰⁶

Innerhalb dieser Variablen gibt es verschiedene Grade, welche anzeigen, wie ausgeprägt diese zu sein scheinen: So kann sich ein Individuum beispielsweise bei der intellektuellen Durchdringung durch den Grad der historischen Einsicht oder aber durch den Grad historischer Unkenntnis auszeichnen.¹⁰⁷

¹⁰¹ Diese sind nicht zu verwechseln mit den Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins nach Jörn Rüsen, die im Zentrum dieser Arbeit stehen und im nachfolgenden Kapitel näher erläutert werden.

¹⁰² Vgl. Pandel, Dimensionen, 132.

¹⁰³ Vgl. Schönemann, Geschichtsbewusstsein, 105f.

¹⁰⁴ Jörn Rüsen, Einleitung. In: Ders (Hg.), Geschichtsbewußtsein. Psychologische Grundlagen, Entwicklungskonzepte, empirische Befunde (Beiträge zur Geschichtskultur 21, Köln/Weimar/Wien 2001a) 1-14, hier 9.

¹⁰⁵ Vgl. Jörn Rüsen, Lebendige Geschichte. Grundzüge einer Historik III: Formen und Funktionen des historischen Wissens (Göttingen 1989) 40-43.

¹⁰⁶ Vgl. Bodo von Borries, Legitimation aus Geschichte oder Legitimation trotz Geschichte? Zu einer Hauptfunktion von Geschichtsbewußtsein. In: Geschichtsdidaktik 8 (1983) 9-21, hier 18-20.

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

Nachdem nun dargelegt wurde, wie man Geschichtsbewusstsein definieren könnte, und ein Verweis auf einige wenige Ansätze zu dessen Differenzierung erfolgte, soll im folgenden Kapitel eine nähere Auseinandersetzung mit einem Ansatz erfolgen, der das theoretische Grundgerüst der vorliegenden Arbeit darstellt. Abschließend soll erneut festgehalten werden, dass mit der Wahl der Definition von Geschichtsbewusstsein und den vorgestellten Ansätzen keineswegs ein allgemeingültiger oder determinierender Anspruch erhoben werden soll, sondern sie erschien als geeignet und repräsentativ, um das zu definierende Phänomen samt etwaiger, damit verbundener Problematiken anschaulich darzulegen.

2.2.2 Die Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins und der Geschichtskultur nach Jörn Rüsen

Wie bereits erwähnt, erfolgt in der vorliegenden Arbeit ein vorsichtiger Versuch, Rückschlüsse auf die Beschaffenheit des Geschichtsbewusstseins jener Menschen zu ziehen, die auf Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 demonstrierten und dabei aus meiner Sicht höchst problematische historische Äußerungen tätigten. Das theoretische Fundament, mit welchem dieser Versuch gelingen soll, basiert auf einem Vorstoß Jörn Rüsens aus dem Jahr 1995, den aus seiner Sicht problembehafteten Begriff der Geschichtskultur, der zu abstrakt und oberflächlich sei, fassbarer zu machen:

Mit ihr (Definition von Geschichtskultur; Anm. D. H.) läßt sich in der Fülle kultureller Aktivitäten des Menschen in Raum und Zeit ein Großbereich dieser Aktivitäten von anderen kategorial abgrenzen und erschließen, aber die in ihn hineingebändigte Fülle von Phänomenen selber nicht. Wenn der kategoriale Zugriff, den der Terminus ‚Geschichtskultur‘ verspricht, mehr sein soll als eine Reklamation anthropologischer Universalität und Tiefe für das Geschäft der Historiker und Historikerinnen, wenn es also mehr sein soll als eine Versicherung öffentlicher Bedeutung und ein entsprechender Anspruch auf Anerkennung, dann müßte mit ihm auch im gedanklich ordnenden Zugriff auf die Phänomene ein schärferer und weiterer Blick erreicht werden können.¹⁰⁸

Diesen schärferen und weiteren Blick könne man laut Rüsen erlangen, indem man über die Kulturkategorie die Erinnerungsleistung des Geschichtsbewusstseins so zu dimensionieren vermag, damit Einsicht in diese Leistung gewonnen werden kann.¹⁰⁹ Eine solche Dimensionierung soll zu einer Ausdifferenzierung der Deutungsfunktion von Kultur beitragen und

¹⁰⁸ Jörn Rüsen, *Geschichtskultur*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 46 (1995) 513-521, hier 514.

¹⁰⁹ Vgl. ebd.

„Einseitigkeiten¹¹⁰ in der Thematisierung der Erinnerungsleistung des Geschichtsbewußtseins sichtbar und überwindbar“ machen.¹¹¹

Bevor die jeweiligen Dimensionen näher erläutert werden, sollen noch zwei terminologische Klarstellungen erfolgen. Da im Zentrum der vorliegenden Arbeit Rüsens Ausführungen zu den Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins stehen, soll zunächst dargelegt werden, was er unter Sinn bzw. Sinnbildung versteht. Beschäftigt man sich mit den Werken Rüsens, so fällt auf, dass ihn die Auseinandersetzung mit der Kategorie Sinn quer durch sein Lebenswerk begleitet. In diesem Zitat, welches aus einer über 20 Jahre alten Schrift stammt, charakterisiert er Sinn wie folgt:

„Sinn“ heißt, daß die zeitliche Erstreckung der menschlichen Welt im *Schema von Subjektivität* [kursiv im Original; Anm. D.H.] gedeutet wird: Veränderungen erscheinen so, als ob sie sich einer Absicht verdanken, als ob sie von einem zielgerichteten Willen bewirkt worden wären. Der Sinnbegriff hängt aufs engste mit der Absicht und Zielgerichtetheit zusammen, die menschliches Handeln als Aktivität eines denkenden und reflektierenden Subjekts auszeichnet. „Sinn“ hat daher eine *teleologische Konnotation* [kursiv im Original; Anm. D.H.]. Geschichte wird als zielgerichtet verstanden; die zeitlichen Veränderungen in der Vergangenheit werden im Lichte einer Richtungsbestimmung gesehen und repräsentiert, an die aktuelles Handeln absichtsvoll anknüpfen kann.¹¹²

Anhand dieses Zitates lässt sich gut das Verhältnis zwischen Sinn und Geschichte erkennen sowie die Tatsache, dass dieser Begriff eine dominante konstruktivistische und aufklärerische Komponente beinhaltet. Dies lässt sich insofern festmachen, als Sinn im individuellen Geist eines Subjektes konstruiert wird und in der heutigen säkularen Zeit nicht mehr zwingend von Geistlichen bzw. generell von religiösen Instanzen abhängig ist. Rösen verweist beispielsweise darauf, dass aus theologischer Perspektive anstatt der Variable Sinn etwa die Kategorie „göttlicher Wille“ in das Zentrum gerückt werden könnte.¹¹³ An späterer Stelle wird Rösen bei seiner Definition von Sinn konkreter und nennt vier mentale Operationen, durch deren Verschränkung Sinn entsteht:

- Wahrnehmung: Sinnliche Erschließung äußerer und innerer Welt
- Deutung: Interpretation dieser Wahrnehmungen, wodurch die Welt erklärt wird und Verständigung über sich selbst und andere erfolgen kann
- Orientierung: Gedeutete Wahrnehmung dient der intentionalen Steuerung der Praxis.

¹¹⁰ Besagte Einseitigkeiten werden am Ende dieses Kapitels näher erläutert.

¹¹¹ Vgl. Rösen, *Geschichtskultur*, 514.

¹¹² Jörn Rösen, *Zerbrechende Zeit. Über den Sinn der Geschichte* (Köln/Weimar/Wien 2001b) 8.

¹¹³ Vgl. ebd., 9.

- Motivation: Orientierende Deutungen wirken willensbestimmend in Form von Absichten.¹¹⁴

Unter Berücksichtigung dieser Inhalte und ohne sich zu tief im Detail zu verlieren, kann Sinnbildung als „Kohärenz von Wahrnehmung, Deutung, Orientierung und Motivation“ verstanden werden.¹¹⁵ Man könnte Sinn vereinfacht ausgedrückt als eine Art mentaler Automatismus deuten, welcher, ohne dass wir uns dessen bewusst sind, über unser Bewusstsein ständig gebildet wird und wie eine allumfassende Oberkategorie über die Beschaffenheit von Variablen wie Wissen, Einstellungen, Haltungen, Werten, Bereitschaften und auch Handlungen entscheidet. Dabei wird Sinn sowohl mit Referenz auf vergangene Geschehnisse als auch gegenwärtige Abläufe sowie zukünftige Prognosen gebildet, wobei es die historische Sinnbildung ist, die im Zentrum von Rüsens Betrachtung und jenem der vorliegenden Arbeit steht. Die wichtige Bedeutung der Erzeugung von Sinn in Hinblick auf vergangene Ereignisse unterstreicht Rösen in folgender Erläuterung, welche aus einem vergleichsweise aktuellen Werk stammt:

Zeit als Widerfahrnis muss mit ihm so interpretiert werden, dass sie als gedeutete Erfahrung in Handlungsmotivationen eingehen kann. Mit und in diesem Sinnkonzept werden Zugehörigkeit und Abgrenzung von Personen und sozialen Formationen mental ausgeprägt. Als Leistung des menschlichen Bewusstseins vermittelt es eine Deutung der Vergangenheit, die die Lebensverhältnisse der Gegenwart verständlich und die Zukunft handlungssteuernd und leidensbewältigend erwartbar macht.¹¹⁶

Insbesondere der letzte Satz offenbart, mit welcher empirischer Prämisse Rösen Gegenwart sowie Zukunft betrachtet. Sinn (man könnte auch von Erfahrung sprechen), welcher über die Geschehnisse der Vergangenheit gebildet wurde, kann als eine Art Triebfeder gedeutet werden, die Gedanken, Werthaltungen und Handlungen der Gegenwart maßgeblich beeinflusst. Anders ausgedrückt: Erst (vergangener) Sinn kann (gegenwärtigen) Sinn – mit anderen Worten das Hier und Jetzt – im Geiste einer Person kreieren, das zugrundeliegende Prozedere ist ein zutiefst autopoietisches.

Anhand Rüsens Ausführungen lässt sich erkennen, von welcher großen Bedeutung die Kategorie Sinn für ihn ist und wie stark unsere alltägliche Lebenspraxis auf ihr beruht. Er selbst bezeichnet sie als nichts Geringeres als eine „fundamentale und konstitutive Bestimmungsgröße des Menschen“ mit anthropologischem Charakter und postuliert: *„der Sinn des Sinns ist der Mensch.“*¹¹⁷ [kursiv im Original; Anm. D.H.]

¹¹⁴ Vgl. ebd., 21f.

¹¹⁵ Vgl. ebd., 22.

¹¹⁶ Jörn Rösen, *Geschichte denken. Erläuterungen zur Historik* (Wiesbaden 2020a), 101.

¹¹⁷ Jörn Rösen, *Historische Sinnbildung. Grundlagen, Formen, Entwicklungen* (Wiesbaden 2020b), 9.

Die zweite Klarstellung bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur. Wie beschrieben verweist Rüsen auf eine Dimensionierung der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins, um dadurch das aus seiner Sicht abstrakte und oberflächliche Konzept der Geschichtskultur ausdifferenzierter, gehaltvoller und nachvollziehbarer zu gestalten. Gleichzeitig spricht er jedoch auch von Dimensionen der Geschichtskultur. Rüsen verwendet also die Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins mit den Dimensionen der Geschichtskultur inhaltlich nahezu analog, jedoch muss hierbei die unterschiedliche Bedeutung von Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur und deren Verhältnis bedacht werden. Zwischen der ästhetischen Dimension der Geschichtskultur und der ästhetischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins besteht also beispielsweise ein semantisches sowie konzeptuelles Naheverhältnis – mit dem Unterschied, dass ersterer Begriff auf die Gesamtheit aller ästhetischen Aspekte in Repräsentationen der Vergangenheit einer Kultur referiert (Rüsen nennt hierbei beispielsweise historische Romane¹¹⁸), wohingegen mit letzterer Bezeichnung die konkrete Ausprägung dieser Variable im individuellen menschlichen Geist gemeint ist. Auf diese Unterscheidung macht Rüsen nicht explizit aufmerksam, weshalb darauf nun an dieser Stelle hingewiesen werden soll. Will man, wie es in dieser Arbeit der Fall ist, Rückschlüsse auf das Geschichtsbewusstsein von Einzelpersonen ziehen, so sind die ästhetische/kognitive/politische/etc. Dimensionen der Geschichtskultur zweitrangig und jene der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins zentral, geht es doch um die individuellen Äußerungen von Einzelpersonen auf Demonstrationen und nicht um die jeweilige Facette in ihrer Gesamtheit, abgebildet in der Geschichtskultur. Dennoch sollte hierbei stets vergegenwärtigt werden, dass beide Dimensionen stark korrelieren: Die jeweilige Ausprägung der ästhetischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins in einem Individuum kann beispielsweise nur konstituiert werden, da es die ästhetische Dimension in der Geschichtskultur gibt. Die jeweiligen Repräsentationen der Geschichtskultur, welche im Zusammenhang mit der ästhetischen Dimension der Geschichtskultur stehen (z.B. Statuen, Mahnmäler, etc.¹¹⁹), bestehen im Umkehrschluss jedoch auch lediglich deshalb, weil sich ein dominierendes Konglomerat an ähnlich gearteten Dimensionen der Sinnbildungsleistung im Geschichtsbewusstsein vieler Individuen entwickeln konnte – ansonsten würde die Konstruktion solcher Bauten auf zu großen Widerstand stoßen oder schlichtweg nicht in Betracht

¹¹⁸ Vgl. Rüsen, *Geschichtskultur*, 514.

¹¹⁹ Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Bau von Mahnmälern oder Statuen aus rein ästhetischen Beweggründen in Auftrag gegeben wird. Auch durch die Wissenschaft erbrachte Wissensbestände (kognitive Dimension), politische Diskurse (politische Dimension), Schuld- bzw. Verantwortungsbewusstsein (moralische Dimension) oder das Stillen religiöser Bedürfnisse seitens der Machthaber*innen oder der Bevölkerung (religiöse Dimension) tragen maßgeblich zum Verlauf der Planung, des Baus und der Präsentation solcher Bauten bei.

gezogen werden. Dieses ubiquitäre, reziproke Wechselverhältnis muss bedacht werden, wenn man sich mit dem Zusammenspiel zwischen den Dimensionen der Geschichtskultur und jenen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins eines Individuums auseinandersetzt, und es erscheint auch sinnfällig, wenn man die konzeptuelle Nähe zwischen den Termini Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur bedenkt, zeigt sich in letzterer doch, wie die breite Gesellschaft mit ihrem Geschichtsbewusstsein *praktisch* umgeht und in welchen kulturellen Manifestationen sich dies äußert.¹²⁰

Nach diesen Klarstellungen soll nun erläutert werden, welche Dimensionen nach Jörn Rüsen sowohl in der Geschichtskultur als auch im Geschichtsbewusstsein bestehen. 1995 unterschied er zwischen drei solcher Dimensionen¹²¹, 2013 erweiterte er diese auf insgesamt fünf¹²² und 2020 führte er sieben Dimensionen an¹²³. Vor dem Hintergrund des Forschungsinteresses erweist sich jedoch die letzte Erweiterung als irrelevant¹²⁴, weshalb die fünf Dimensionen aus dem Jahr 2013 das theoretische Grundgerüst dieser Arbeit bilden:

- Die ästhetische Dimension
- Die politische Dimension
- Die kognitive Dimension
- Die moralische Dimension
- Die religiöse Dimension¹²⁵

Hinsichtlich der ästhetischen Dimension der Geschichtskultur verweist Rüsen zunächst darauf, diese nicht bloß auf künstlerische Erzeugnisse wie historische Romane oder Dramen zu beschränken. Will man diese spezifische Dimension nämlich ausschließlich in Kunstwerken verorten, so bestehe die Gefahr, das latent und natürlich Ästhetische in der Geschichte zu verkennen, denn: „Geschichtskultur‘ soll als Kategorie gerade nicht das Historische im Ästhetischen, sondern das Ästhetische im Historischen zum Vorschein bringen [...].“¹²⁶ So schlägt Rüsen

¹²⁰ Vgl. Hans-Jürgen Pandel, Geschichtskultur. In: Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider, Bernd Schönemann (Hg.), Wörterbuch Geschichtsdidaktik (Frankfurt am Main 2022b) 99-101, hier 99.

¹²¹ Vgl. Rüsen, Geschichtskultur, 514.

¹²² Vgl. Rüsen, Historik, 241.

¹²³ Vgl. Rüsen, Historische Sinnbildung, 38-53.

¹²⁴ Eine Berücksichtigung der neu hinzugefügten „psychischen Dimension des Unbewussten“ ist im Zusammenhang mit dem Forschungsgegenstand und unter Berücksichtigung des methodischen Vorgehens nicht zielführend, da hierbei ein psychoanalytisches Vorgehen vonnöten wäre, was in diesem Forschungssetting nicht realisierbar ist. Auch die didaktische Dimension kann bei der Analyse außen vorgelassen werden, da nichts über die Bildungslaufbahn der Demonstrant*innen bekannt ist bzw. über den Erziehungsstil, welcher sie beeinflusst haben könnte.

¹²⁵ Vgl. Rüsen, Historik, 241.

¹²⁶ Rüsen, Geschichtskultur, 514.

vor, das Ästhetische dort zu suchen, wo es genuin um historische Erinnerungen geht, wie beispielsweise in den Werken von Historikern:

Ein unbefangener Blick auf den Textcharakter und die spezifisch literarische Form von Historiographie macht ihre ästhetische Dimension offensichtlich. Historiografie drückt nicht nur Erkenntnisse aus, und sie kündigt auch nicht nur vom Machtstreben historischer Erinnerungen, sondern wendet sich in eigenen Formen der sprachlichen Gestaltung, z.B. in besonderen Modi der Symbolisierung, an die Leserinnen und Leser, und ohne diese Formen lässt sich die Wirkung der historischen Erinnerung in der kulturellen Orientierung der Lebenspraxis gar nicht denken, auf die hin letztlich alle Geschichtsschreibung entworfen wird und gerichtet ist.¹²⁷

Als Sinnkriterium der ästhetischen Dimension nennt Rüsen die Schönheit. Alle Repräsentationen der Vergangenheit müssen über ein bestimmtes Maß dieser Schönheit verfügen, um „Geist und Gemüt ihrer Adressaten wirkungsvoll ansprechen zu können, so dass sie über ihre Form die Darstellungen in sich aufnehmen und in den Orientierungsrahmen der Lebenspraxis hinein verarbeiten können.“¹²⁸ Als Kriterium dafür, ob nun Sinn auch über die ästhetische Dimension im Geschichtsbewusstsein hinsichtlich einer Repräsentation der Vergangenheit gebildet werden kann – die Repräsentation also auch als ästhetisch wirksam bzw. schön erachtet wird – nennt Rüsen die Stimmigkeit¹²⁹ bzw. Eingängigkeit¹³⁰. Betrachtet man ein Kunstwerk ohne jedwedes historische Interesse rein unter dem Gesichtspunkt der Ästhetik, so ist die bloße Schönheit, die naturgemäß stets im Auge des/der Betrachter*in liegt, das ausschlaggebende Sinnkriterium. Sobald jedoch (auch) das Historische in einer Repräsentation im Zentrum steht, muss diese entweder in Form ihrer Gestaltung (z.B. bei Statuen, Mahnmäler, etc.) oder in Form ihrer Narration (z.B. bei der Historiographie) auch eingängig und stimmig sein – Rüsen spricht von einer narrativen Kohärenz, die vorhanden sein muss.¹³¹ Sind diese Kriterien nicht erfüllt, so vermag die historische Repräsentation die Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins über die ästhetische Dimension nicht zu beeinflussen, was laut Rüsen Folgen hätte:

Ohne den hier vorherrschenden Gesichtspunkt formaler Stimmigkeit und pragmatischer Eingängigkeit [...] könnten historische Werke ihre orientierende Kraft auf der Ebene der sinnlichen Wahrnehmung nicht entfalten; die Gedankenblässe der Erkenntnis hätte kein Feuer der Einbildungskraft, mit der die historische Erinnerung als Gesichtspunkt handlungsleitender Zwecksetzung wirksam werden würde. Das gleiche gilt für die Umsetzung historisch formulierter politischer Absichten: Auch sie müssen sich mit der Gestaltungs- und Wirkungskraft der sinnlichen Anschauung verschwistern, um ihre praktische Funktion erfüllen zu können.¹³²

¹²⁷ Ebd., 514f.

¹²⁸ Vgl. Rüsen, Historik, 236.

¹²⁹ Vgl. ebd.

¹³⁰ Vgl. Rüsen, Geschichtskultur, 515.

¹³¹ Vgl. Rüsen, Historik, 236.

¹³² Rüsen, Geschichtskultur, 515.

Nicht nur anhand dieses Zitats merkt man, dass die ästhetische Dimension der Geschichtskultur für Rüsen eine wichtige Rolle spielt und gegenüber den anderen Dimensionen nicht als zweitrangig betrachtet werden darf. Er verwehrt sich dagegen, ihr lediglich eine Art Verstärkungsfunktion für die anderen Dimensionen zuzuschreiben, sondern sie verfügt selbst über eine relative Eigenständigkeit in der Sinnbildung des Geschichtsbewusstseins, da dieses über „eine genuin und spezifisch ästhetische Erinnerungsleistung“ verfügt.¹³³

Die politische Dimension der Geschichtskultur betrifft primär die Bereitschaft von Menschen, der momentan ausgeübten politischen Herrschaft zuzustimmen, und historische Erinnerung ist für diese Bereitschaft ein zentrales Werkzeug. Sie besitzt laut Rüsen eine genuin politische Legitimationsfunktion und erfüllt sich in Form von Traditionsbildung und -pflege. Außerdem verankert sie „politische Herrschaft mental, indem sie sie in den Sinngebilden des Geschichtsbewusstseins ausprägt, die der kulturellen Orientierung der Lebenspraxis dienen.“¹³⁴ Rüsen spricht in diesem Zusammenhang von einer „funktionalen und pragmatischen Kohärenz“¹³⁵, welche dann gegeben ist, wenn die aus den historischen Erinnerungen gewonnenen Ableitungen für die gegenwärtige Lebenspraxis mit den rezenten politischen Absichten und Interessen übereinstimmen. Die Zeitperspektive, welche in einem Individuum die Vergangenheit als sinnvolle Geschichte für die Gegenwart deutet, richtet sich mitunter nach einem „politischen Koordinatensystem“ aus, nach welchem sich die Menschen ihr Alltagsleben organisieren. Dabei darf man jedoch nicht dem Irrtum unterliegen, die politische Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins pauschal als eine Art opportunistischen Automatismus zu betrachten, welcher den Menschen dazu drängt, blind den Vorgaben der Herrschenden zu gehorchen bzw. selbst nach Macht zu streben, im Gegenteil: politische Zustimmung lässt sich nicht erzwingen bzw. automatisieren und ein jedes Herrschaftssystem findet im Geschichtsbewusstsein der Menschen auch eine Art „mentales Widerlager“, jede legitimatorische Leistung, welche für eine breite Akzeptanz von Macht und Herrschaft nötig ist, birgt auch Herrschaftskritik.¹³⁶

Legitimität stellt für Rüsen also jenes Kriterium dar, welches darüber bestimmt, ob einer politischen Herrschaft strukturell auf breiter Basis zugestimmt oder ob diese abgelehnt wird.¹³⁷ Er führt drei verschiedene Gründe an, die Herrschaftsverhältnisse mit Legitimität versehen können:

¹³³ Vgl. ebd.

¹³⁴ Vgl. ebd.

¹³⁵ Vgl. ebd., 516.

¹³⁶ Vgl. ebd.

¹³⁷ Vgl. ebd., 515 sowie *Rüsen, Historik*, 237f.

einmal wegen des Charisma [sic] des oder der Machthaber, dann wegen der Legalität von Macht- und Herrschaftsverhältnissen, also wegen ihrer rechtlichen Form, oder aber schließlich auch wegen ihrer traditionellen Verankerung in der Geschichtskultur der Beherrschten. Alle drei Legitimitätsformen sind universell, sie kommen also überall vor, wo Menschen über Menschen herrschen. Sie können logisch (typologisch) klar unterschieden werden, treten aber empirisch durchaus in Mischungsverhältnissen auf.¹³⁸

Um Herrschaft zu stabilisieren bzw. die Macht abzusichern, ist das Erbringen eines erheblichen „Legitimationsaufwandes“ nötig. Rüsen betont in diesem Zusammenhang auch die Wichtigkeit des/der Historiker*in bzw. der Geschichtswissenschaft im Allgemeinen, da diese Legitimität qua Geschichtsschreibung fixiert und tradiert wird.¹³⁹ Setzt man sich mit der politischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins eines Menschen auseinander, so gilt es herauszufinden, welchen Herrschaftsverhältnissen er über die historische Erinnerung Legitimität zuschreibt. Die Erkenntnis kann auf individueller Ebene ohne Zweifel eine gänzlich andere sein als auf der Ebene der Geschichtskultur, was mit einem plakativen Beispiel veranschaulicht werden soll: Die sogenannten Reichsbürger*innen sprechen der heutigen Bundesrepublik Deutschland jedwede Form des Herrschaftsanspruchs und der Legitimität ab und betrachten sich mitunter als Angehörige des Deutschen Kaiserreichs – eines Reiches, welches nicht nur gegenwärtig nicht mehr existiert, sondern das auch bei weitem über keine strukturelle Legitimität in der Mehrheit der Bevölkerung verfügen würde. Man kann also erkennen, wie stark die politische Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins von Einzelpersonen bzw. von bestimmten Personengruppen mit der politischen Dimension der Geschichtskultur sowie den kollektiven politischen Positionen und Standpunkten, die auf breite Mehrheiten stoßen, zu divergieren vermag. Solange dies bloße politische Einzelmeinungen bzw. Meinungen kleiner Gruppen (z.B. Reichsbürger*innen, Neonazis, etc.) bleiben, mag dies zwar besorgniserregend sein, jedoch nicht existenziell das politische Gefüge eines Staates gefährden. Sobald jedoch die Standpunkte ebengenannter Gruppierungen auf eine breitere Zustimmung stoßen würden, würde dadurch nach Rüsen die politische *Währung* Legitimität entzogen werden, was die aktuellen Herrschaftsverhältnisse untergraben würde und zu Machtverschiebungen führen könnte.¹⁴⁰

Bei der kognitiven Dimension der Geschichtskultur steht nichts Geringeres als das Wissen und die Erkenntnis über die menschliche Vergangenheit im Fokus, wobei die Wahrheit das entscheidende Sinnkriterium darstellt. Unter dem durchaus problematischen Begriff Wahrheit

¹³⁸ Rüsen, Historische Sinnbildung, 43.

¹³⁹ Vgl. Rüsen, Historik, 238.

¹⁴⁰ Umgangssprachlich würde man je nach Schweregrad von einer Demonstration, Rebellion, Putsch, Revolution, etc. sprechen.

verstehen Rüsen „die Begründungsfähigkeit aller Aussagen über die menschliche Vergangenheit hinsichtlich ihres empirischen, theoretischen und normativen Gehaltes.“¹⁴¹ Realisiert wird die kognitive Dimension der Geschichtskultur hauptsächlich über die Geschichtswissenschaft. Rüsen spricht in diesem Zusammenhang von dem „Prinzip einer inhaltlichen Kohärenz“, welches „die Verlässlichkeit der historischen Erfahrung und die Reichweite der Normen“ gewährleisten soll, die zur Deutung dieser Erfahrung notwendig sind.¹⁴² Demzufolge wird die kognitive Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins dann in Anspruch genommen, wenn ein Individuum beispielsweise ein historisches Werk rezipiert und dadurch sein Wissen vertieft.¹⁴³

So wie Rüsen bei der Beschreibung der politischen Dimension von einer Art politischem Koordinatensystem spricht, nach welchem wir unser Alltagsleben ausrichten, gibt es im Zusammenhang mit der moralischen Dimension ein ebensolches, nur mit moralischen bzw. sittlichen Normen. Dabei steht für ihn vor allem die Unterscheidung zwischen Gut und Böse im Zentrum: „Jede geschichtskulturelle Vergegenwärtigung der Vergangenheit gewinnt ihre Bedeutung dadurch, dass sie nach Gesichtspunkten dieser Unterscheidung gedeutet wird. Dies gilt für historisches Denken generell: Seine narrative Verfassung ist ohne normative Elemente gar nicht denkbar.“¹⁴⁴ Wie nun ein Individuum im Einzelfall ein historisches Ereignis bzw. historische Persönlichkeiten oder Personengruppen bewertet, also ob diese als gut oder böse klassifiziert werden, hängt stets von seiner Stellung und seiner psychischen Verfasstheit in der Gegenwart ab. Diese Position steht wiederum im Zusammenhang mit dem Verhältnis zum Normen- und Wertesystem im Kontext des historischen Denkens, wobei Rüsen historische Verantwortung als wichtiges Sinnkriterium nennt. Hierbei unterscheidet er zwischen einer äußeren und inneren Perspektivierung. Erstere liegt dann vor, wenn rezente Wertvorstellungen zur Beurteilung vergangener Ereignisse herangezogen werden.¹⁴⁵ So spielen beispielsweise heutzutage Werte wie Toleranz gegenüber Menschen mit verschiedenen sexuellen Orientierungen bzw. Geschlechtern bzw. generell Diversität eine viel größere Rolle und die in der Vergangenheit erfahrene Unterdrückung oder Verfolgung ebendieser Personengruppen wird kritisch

¹⁴¹ Vgl. Rüsen, *Historik*, 236.

¹⁴² Vgl. Rüsen, *Geschichtskultur*, 516.

¹⁴³ Wie bereits zuvor angeführt, spielt die Geschichtswissenschaft, ihre Werke und Historiker*innen auch für die politische Dimension der Geschichtskultur eine zentrale Rolle. So könnten im historischen Werk, welches das Individuum liest, auch Herrschaftsansprüche bzw. Legitimität zugesprochen werden. Dadurch wäre die Rezeption dieses Werkes nicht nur in der Sphäre der kognitiven Dimension zu verorten, sondern auch in der politischen. Man sieht also, dass eine scharfe Trennung zwischen den Dimensionen nicht möglich ist und keinen Sinn ergeben würde, da diese miteinander verwoben sind. Dieser Umstand wird an späterer Stelle genauer thematisiert.

¹⁴⁴ Rüsen, *Historik*, 238.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., 239.

aufgearbeitet, was nur möglich ist, da über die letzten Jahrzehnte ein gesellschaftlicher Wertewandel stattfand. Rüsen vergleicht diese äußere Perspektivierung mit jener eines/einer Richter*in auf eine*n Angeklagte*n bei einem Prozess. Bei der inneren Perspektivierung hingegen fühlen sich die Akteur*innen in der Gegenwart für jene Geschehnisse verantwortlich, die in der Vergangenheit stattfanden, auch wenn sie zur damaligen Zeit keinen Einfluss auf den Verlauf dieser ausüben konnten.¹⁴⁶ Ein Beispiel dafür auf der Ebene der Geschichtskultur wäre die heutige, selbstkritische Haltung Österreichs und Deutschlands hinsichtlich der während der Zeit des Nationalsozialismus eingenommenen Rolle. Auf der individuellen Ebene, also der moralischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins, würde sich diese Haltung beispielsweise bei jenen Menschen widerspiegeln, die der Aussage zustimmen würden, dass man als österreichische*r bzw. deutsche*r Staatsbürger*in diesbezüglich noch eine Verantwortung mitträgt.¹⁴⁷

Bei der religiösen Dimension der Geschichtskultur bzw. der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins steht als Sinnkriterium die Erlösung im Zentrum: „Es wird zu einer Dimensionsbestimmung des historischen Denkens, wenn diese Erlösung, dieser Einbruch der sinnstiftenden und -verbürgenden Transzendenz in das innerweltliche Geschehen der menschlichen Lebenspraxis, selber als Ereignis in diesem Geschehen gedacht wird.“¹⁴⁸ Der Prozess der Erlösung kann beispielsweise in Form eines historisch relevanten Menschen/Propheten/Märtyrers, also eines/einer konkreten Erlöser*in, personifiziert sein oder er wird dem zeitlichen Geschehen bzw. bestimmten, symbolisch aufgeladenen Ereignissen (z.B. Apokalypsen) zugesprochen.¹⁴⁹

Dimension	anthropologische Grundlage	dominantes Sinnkriterium
kognitiv	Denken	Wahrheit
ästhetisch	Fühlen	›Schönheit‹
politisch	Wollen	Legitimität
moralisch	Werten	Gut und Böse
religiös	Glauben	Erlösung

Abbildung 6: Dimensionen der Geschichtskultur bzw. der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins nach Jörn Rüsen. Quelle: Rüsen, *Historik*, 241.

¹⁴⁶ Vgl. ebd.

¹⁴⁷ Dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nichts Selbstverständliches ist, zeigt uns auf Nationalstaatenebene beispielsweise Russland, wo trotz der Gräueltaten und Ungerechtigkeiten, welche sich zu Sowjetzeiten ereigneten, seitens der offiziellen Repräsentant*innen die eigene Historie nicht bzw. kaum problematisiert wird bzw. diese in manchen Bereichen sogar noch als Referenzpunkt für die gegenwärtige politische Ausrichtung dient.

¹⁴⁸ Rüsen, *Historik*, 240.

¹⁴⁹ Vgl. ebd.

2.2.3 Das Verhältnis zwischen den fünf Dimensionen

Darauf aufbauend soll abschließend noch das Verhältnis der fünf Dimensionen zueinander thematisiert werden. Wie bereits exemplarisch anhand der politischen und kognitiven Dimension angedeutet, dürfen die Dimensionen nicht als unabhängig voneinander agierende Entitäten betrachtet werden. Vielmehr durchdringen sie sich gegenseitig so wie es auch bei unserem Denken, Fühlen, Wollen, etc. der Fall ist und in dieser Durchdringung vollbringt das Geschichtsbeusstsein die Leistung der historischen Erinnerung.¹⁵⁰ Diese, so Rüsen, wäre ohne eine die verschiedenen Dimensionen umfassende Durchdringung nicht möglich:

So läßt sich beispielsweise kein historiographischer Text aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft denken, der nicht neben den eigentümlichen Charakteristika der methodischen Geltungssicherung historischen Wissens ästhetische Formprinzipien und politische Einflüsse und Absichten aufwiese. Das mag nicht immer unmittelbar und direkt der Fall sein, aber allemal vermittelt, und zwar so, daß der Text seinen Sinn, sprich: seine Verständlichkeit, einbüßte, wenn man in Form eines Gedankenexperimentes die ästhetischen oder politischen Gestaltungsfaktoren wegdächte. Ebenso wenig gibt es reine politische oder ästhetische Manifestationen der historischen Erinnerung.¹⁵¹

Nachdem nun geklärt ist, dass historische Erinnerungen stets das Produkt eines Zusammenspiels der Sinnbildungsleistungen aller Dimensionen sind, ist auch der Verweis auf den Umstand notwendig, dass es zwischen diesen Dimensionen zu Asymmetrien, Ausklammerungen, Verfälschungen sowie Instrumentalisierungen kommen kann.¹⁵² Diese können auf unterschiedliche Weise gelagert sein:

- Im Sinne der historischen Erkenntnis, also der kognitiven Dimension, könnten Historiker*innen beispielsweise versuchen, die ästhetische Dimension soweit es geht außen vorzulassen, indem sie anstelle einer Historiographie eine Quellenedition konzipieren.¹⁵³
- Im Zuge einer etwaigen Dominanz der kognitiven Dimension gegenüber der politischen Dimension wäre es beispielsweise möglich, dass historische Erkenntnisse aus der Vergangenheit zu politischen Vorgaben für die Gegenwart umgedeutet werden.¹⁵⁴
- Im Umkehrschluss ist es jedoch auch möglich, dass ein Regime Maßnahmen setzt, um eine genuine kognitive Dimension soweit es geht mit der Dominanz der politischen

¹⁵⁰ Vgl. Rüsen, *Geschichtskultur*, 517.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² Vgl. ebd. 517f sowie vgl. Rüsen, *Historik*, 241.

¹⁵³ Vgl. Rüsen, *Historik*, 241.

¹⁵⁴ Vgl. ebd., S. 242.

Dimension zu überdecken. So werden Historiker*innen gezwungen, die Geschichtsschreibung so zu konzipieren, dass der Herrschaftsanspruch des Regimes in pseudowissenschaftlicher Manier legitimiert wird.

- Die politische Dimension kann beispielsweise aber auch die ästhetische instrumentalisieren, indem letztere zum bloßen Propagandamittel für politische Bestrebungen verkommt.¹⁵⁵

Diese Beispiele ließen sich noch weiter an- und ausführen, denn jede der angeführten Dimensionen kann die andere dominieren bzw. diese instrumentalisieren. Dieser Umstand ist vor allem vor dem Hintergrund der vorliegenden Forschungsfragen interessant, da die problematischen Äußerungen auf den Demonstrationen darauf hindeuten, dass diese das Resultat von Asymmetrien bzw. Verfälschungen im Verhältnis bzw. Zusammenspiel der Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins besagter Personen sind. Spätestens jetzt erscheint die Frage interessant, wie bzw. ob sich solche Asymmetrien verhindern lassen. Dies ist laut Rüsen nur möglich, wenn zwischen den einzelnen Dimensionen ein „Kohärenzverhältnis“ herrscht.¹⁵⁶ Dabei gilt es zu beachten, auf welche Art und Weise und mit welchem Ziel die einzelnen Dimensionen zu einem kohärenten Sinngebilde konstituiert werden:

Immer geht es darum, Zeit lebbar zu machen. Die Einheit der Dimensionen liegt dort, wo menschliche Subjektivität sich durch mental-geistige Tätigkeit in der Zeit orientieren muss. Äußere Zeit (Naturzeit, Geschehenszwänge) muss in innere Zeit als Synthese von gedeuteter Erfahrung und absichtsvoller Erwartung verwandelt werden. Damit gewinnt das menschliche Selbst (personal und sozial) seine eigene Zeit, und damit sich selbst als Zeit. Diese Zeit gibt das Sinnkriterium ab, in dem die Dimensionen der Geschichtskultur konvergieren und durch das sie sich konstituieren.¹⁵⁷

Darauf aufbauend erläutert Rüsen an späterer Stelle, dass die verschiedenen Dimensionen der Geschichtskultur dazu beitragen und so konstituiert sein sollten, „dass die Menschlichkeit des Menschen voll zur Entfaltung kommt.“¹⁵⁸ Anhand eines solchen Postulates lässt sich erkennen, dass sich Rüsen bei der Konzipierung seiner Theorie nicht darauf beschränken möchte, einen dezidiert geschichtswissenschaftlichen Terminus ausschließlich für die eigene Disziplin auszu-differenzieren und darzulegen, sondern damit interdisziplinäre und im Grunde genommen zutiefst anthropologische Ansprüche erhoben werden. Schließlich nennt Rüsen fünf Kriterien, deren Erfüllung eine ausgewogene Interdependenz der Dimensionen gewährleisten soll:

¹⁵⁵ Vgl. ebd.

¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 243.

¹⁵⁷ Ebd.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., 245.

Die jeweils unterschiedlichen Sinnkriterien müssen (1) in relativer Autonomie und (2) wechselseitiger Anerkennung und Vervollständigung in den Deutungsleistungen des Geschichtsbewusstseins wirksam gemacht werden. Sie müssen dabei (3) in der sozialen Realität ihre Orientierungsfunktion entfalten und zur Geltung bringen. (4) In diesem produktiven Zusammenhang begrenzen die Sinnkriterien zugleich ihre Reichweite, und (5) kritisieren die instrumentalisierenden Übergriffe in den jeweils anderen Bereich.¹⁵⁹

Sind diese Bedingungen gegeben, so können die fünf Einheiten eine komplexe und kohärente Entität bilden, ohne dass es zu Einseitigkeiten, Ausklammerungen, Instrumentalisierungen, etc. kommt. Ob dies vollumfänglich realisierbar erscheint oder lediglich idealistisches Wunschdenken ist, lässt Rügen offen, jedoch liegt es auf der Hand, dass eine intersubjektive Überprüfung der Erfüllung dieser Kriterien im Sinne einer *Checkliste* nicht möglich ist – besonders auf der Makroebene der Geschichtskultur. Auf der Ebene des Geschichtsbewusstseins hingegen sind anhand getätigter Aussagen Schlüsse auf die Konstitution des jeweiligen Geschichtsbewusstseins möglich, wobei ebenso wenig wie zuvor ein intersubjektiv überprüfbarer Geltungsanspruch erhoben werden kann. Diese Hürde lässt sich zwar nicht vollkommen umgehen, jedoch können zwei Schritte gesetzt werden, um die Problematik zumindest einzudämmen. Zum einen müssen die anhand der Äußerungen gezogenen Schlüsse stets nachvollziehbar argumentativ untermauert, also begründet, werden, zum anderen muss die Untermauerung methodisch angeleitet erfolgen und diese angewandte Methode muss für den/die Leser*in transparent gemacht werden. Letzteres erfolgte in Kapitel 1.2, in welchem das methodische Vorgehen beschrieben wurde, ersteres wird im Zuge der Beantwortung der Forschungsfragen im nachfolgenden Kapitel realisiert.

¹⁵⁹ Ebd.

3 Darlegung der Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins anhand konkreter Beispiele

Nachdem sowohl das methodische Vorgehen als auch das theoretische Grundgerüst der vorliegenden Arbeit erläutert wurden, erfolgt nun die Beantwortung der Forschungsfragen. Dabei werden die jeweiligen Äußerungen vor dem Hintergrund der fünf Dimensionen der Sinnbildungsleistung analysiert, wodurch ermittelt werden soll, inwiefern sich in diesem konkreten Kontext Sinn über die jeweiligen Dimensionen bilden konnte.

3.1 Die ästhetische Dimension

Wie in Kapitel 2.2.2 herausgearbeitet, verweist Rüsen darauf, dass ein Objekt ein gewisses Maß an Schönheit aufweisen muss, um bei den Rezipient*innen die ästhetische Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins anzusprechen.¹⁶⁰ Mit anderen Worten ausgedrückt und explizit auf ein bestimmtes historisches Narrativ übertragen, muss dieses ausreichend eingängig und stimmig sein, damit der/die Rezipient*in es als etwas Sinntragendes in sein Bewusstsein integriert. Aus diesem Grund soll vor dem Hintergrund der ästhetischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins mit der Auseinandersetzung mit Verschwörungsideologien rund um SARS-CoV-2 begonnen werden, sind deren Schöpfer*innen doch stets darauf bedacht, ihre Narrative möglichst simpel, sinnfällig und eingängig zu gestalten.

Wie zuvor erläutert, neigen Verschwörungsideolog*innen dazu, jede Krise bzw. jeden als negativ wahrgenommenen Einschnitt in das Privatleben von Menschen als heimliches Schaffen böser Eliten zu deuten, welche dadurch einen perfiden Plan verwirklichen wollen. Lange wurde das Publikum von Verschwörungsideolog*innen darauf vorbereitet, dass jederzeit eine menschengemachte, existenzielle Bedrohung entstehen kann, welche nur dazu dienen soll, ihnen heimlich zu schaden. Wenig verwunderlich erscheint daher, dass eine solch gesundheitsbedrohende und sowohl sozial als auch finanziell sich negativ auswirkende Krankheit wie SARS-CoV-2, welche mitsamt ihren Auswirkungen zudem nunmehr mehrere Jahre im Zentrum der Medienberichterstattung steht, von jenen Ideolog*innen als Werk von Verschwörer*innen deklariert wird. Außerdem war es von Vorteil, dass anfangs kaum Informationen über das Virus bekannt waren, weshalb man sich gegenüber dem Publikum zum einen dadurch profilieren konnte, vermeintlich viel über die Krankheit zu wissen, zum anderen hatte man eine gewisse

¹⁶⁰ Vgl. Rüsen, Historik, 236.

Flexibilität bzw. den Spielraum, alle möglichen Schreckensszenarien damit in Verbindung zu bringen, über welche man schon seit Jahren fabuliert hatte.

Um dabei das verschwörerische Narrativ über eine Bedrohung möglichst eingängig und lebendig zu halten, ist das Schaffen eines Feindbildes unumgänglich und somit ein zentrales Kriterium von Verschwörungsideologien im Allgemeinen – auch im Zusammenhang mit SARS-CoV-2 war dies der Fall. So dominierte in den neurechten Szenen Deutschlands und Italiens beispielsweise anfangs¹⁶¹ das Narrativ, dass das gefährliche Virus durch Migrant*innen oder Chines*innen eingeschleppt wurde, um dem Volk zu schaden. Verantwortlich für SARS-CoV-2 machte man neben etwaigen bösen Mächten im Hintergrund auch die Globalisierung im Allgemeinen, erleichtere diese doch die Vernetzung von Menschen und die Verbreitung des Virus. Passend dazu glorifizierte man den souveränen Nationalstaat, die idealisierte Heimat, welche die Bürger*innen zu schützen vermag.¹⁶² Gesellschaftlich besonders problematisch sind Schuldzuschreibungen gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen, wenn sie von bekannten Politiker*innen in der Öffentlichkeit geäußert und somit medienwirksam Sündenböcke deklariert werden. Dies machte beispielsweise Donald Trump, indem er China für das Virus verantwortlich machte, und auch Viktor Orbán sowie Matteo Salvini brachten es mit Einwanderer*innen in Verbindung.¹⁶³ Wie bereits in Kapitel 2.1.3 erläutert, werden oftmals auch Menschen jüdischen Glaubens als Drahtzieher*innen hinter negativ konnotierten Ereignissen oder Entwicklungen betrachtet – so auch hinter der Entstehung und Verbreitung von SARS-CoV-2.

Es bleibt zu konstatieren, dass zwei zentrale Elemente – eine menschengemachte, existenzielle Bedrohung und ein Sündenbock, welcher dafür verantwortlich ist – als Kern ausreichen, um ein entsprechendes Verschwörungsnarrativ zu konstruieren. Damit dieses vom Publikum auch angenommen wird, muss es durch Details, Begründungen, Behauptungen, etc. möglichst eingängig, glaubhaft und stimmig gestaltet sein, weshalb in diesem Zusammenhang die ästhetische Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins von besonderer Bedeutung ist. Das Narrativ eines unbekannten Virus, welches aus unerklärlichen Gründen wie aus dem Nichts über die Menschheit hereinbricht, dürfte für viele Menschen nicht ausreichend befriedigend gewesen sein – es ist weder eingängig noch stimmig und kann so keinen Sinn

¹⁶¹ Während momentan von neurechter Seite vor allem verharmlosende Narrative über SARS-CoV-2 dominieren, sorgte man sich anfangs noch vor der Gefährlichkeit des Virus, von welchem man annahm, dass es bewusst als Waffe eingesetzt wurde.

¹⁶² Vgl. Andreas Audretsch, Claudia C. Gatzka, Paul Jürgensen, Nationalismus und Rassismus: Die Neue Rechte sieht in der Corona-Krise ihre Chance. In: Andreas Audretsch, Claudia C. Gatzka (Hg.), *Schleichend an die Macht. Wie die Neue Rechte Geschichte instrumentalisiert, um Deutungshoheit über unsere Zukunft zu erlangen* (Bonn 2020) 89-102, hier 90.

¹⁶³ Vgl. ebd., 92f.

stiften. Tradierte Stereotype wie beispielsweise Hinterlist, Gier oder Boshaftigkeit, die jüdischen Menschen zugeschrieben werden und wurden, tragen dazu bei, dass im Bewusstsein von Verschwörungsideolog*innen ein möglichst lebhafter Bösewicht geformt wird, welchem es zuzutrauen ist, planvoll ein solches Verbrechen begangen zu haben. Um es mit der von Rüsen in den Raum geworfenen Kategorie zu benennen (und auch wenn es auf ersten Blick paradox anmuten mag): Eine Geschichte, sei sie fiktiv oder (vermeintlich) real, braucht einen Bösewicht, um schön im Sinne von ansprechend zu sein. Menschen konsumieren von Kindesalter an Geschichten, in denen dem Bösewicht eine zentrale Rolle zukommt, und auch unsere Realgeschichte ist geprägt von historischen Persönlichkeiten, welche negativ konnotiert sind – Schurk*innen, Diktator*innen, verrückte Kaiser*innen, etc. In den Köpfen vieler Menschen brauchen bedeutende, sich negativ auswirkende Handlungen bzw. ein ebensolches Ereignis einen Bösewicht, einen/eine Schuldige*n, einen/eine Schurk*in, um als zusammenhängendes Narrativ gedacht bzw. verarbeitet zu werden und Sinn zu ergeben. Die Tragik dabei liegt darin, dass manche Menschen durch dieses Denken fast schon reflexartig Personengruppen zu Sündenböcken deklarieren, da dies stimmig und eingängig zu sein scheint und für sie dadurch ein Gesamtzusammenhang entsteht, der scheinbar Sinn ergibt.¹⁶⁴ Rüsen spricht hierbei von einer narrativen Kohärenz, die entsteht.¹⁶⁵ Sie mag zwar rein gar nichts mit der Realität gemein haben, doch sie stiftet für diese Menschen Sinn. Gleiches gilt auch für die in Kapitel 2.1.3 erläuterten Verschwörungsideologien rund um Bill Gates und „The Great Reset“. Ersterer ist aufgrund seiner Bekanntheit und seines Einsatzes für die Impfung ein beliebter Sündenbock für Verschwörungsideolog*innen, letzteres bildet ein vermeintlich eingängiges Szenario, welches verunsicherten und für Verschwörungsnarrative anfälligen Menschen erklärt, was die *wahren* Gründe hinter der Entstehung und Verbreitung von SARS-CoV-2 seien. So wird hinter diesem Konzept, welches ursprünglich 2020 von Klaus Schwab (Direktor des Weltwirtschaftsforums) und dem britischen König Charles III. vorgestellt wurde und zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie durch einen Fokus auf Investitionen mit sozialen und ökologischen Zielen beitragen soll, eine Konspiration gewittert, in Zuge derer das Virus entwickelt und in die Welt gesetzt wurde, um unter diesem Vorwand Bargeld und persönliche Eigentumsrechte abzuschaffen, Zwangsimpfungen durchzusetzen, sich Widersetzende zu internieren und schließlich eine totale

¹⁶⁴ Welche tragischen, ungünstigen und zugleich menschenverachtenden Ausmaße dies annehmen kann, erkennt man am Fall Lisa-Maria Kellermayr. Sie als Ärztin, welche sich für das Impfen gegen SARS-CoV-2 engagierte, wurde als Schuldige gebrandmarkt, welche in den Augen bestimmter Verschwörungsideolog*innen durch das Propagieren der Impfung Komplizin und Teil eines bösen Planes sei. Ein Beispiel, welches leider veranschaulicht, welche fatale Folgen es für Betroffene haben kann, im undifferenzierten und jeder Tatsache entbehrenden Dualismus von Verschwörungsideolog*innen auf der vermeintlich falschen Seite zu stehen.

¹⁶⁵ Vgl. Rüsen, Historik, 236.

Überwachung samt einer neuen Weltregierung zu etablieren.¹⁶⁶ Dies könnte im Grunde die packende Handlung eines Hollywoodblockbusters sein, woran man erkennen kann, wie sehr bei manchen Menschen die ästhetische Dimension im Prozess der Sinnbildung involviert ist.

Weitere Aussagen, welche vor dem Hintergrund dieser Dimension gedeutet werden können, sind beispielsweise jene einer Demonstrationsteilnehmerin, die ihren Unmut in einer Rede äußerte und sich mit der von den Nationalsozialist*innen verfolgten und schließlich von ihnen hingerichteten Sophie Scholl vergleicht: „Ja hallo ich bin Jana aus Kassel und ich fühle mich wie Sophie Scholl, da ich seit Monaten hier aktiv im Widerstand bin, Reden halte, auf Demos gehe, Flyer verteile und auch seit gestern Versammlungen anmelde. [...] Ich bin 22 Jahre alt, genau wie Sophie Scholl, bevor sie den Nationalsozialisten zum Opfer fiel.“¹⁶⁷ Lässt man diesen an sich historisch völlig unzulässigen Vergleich außen vor und möchte man die bloße Aussage vor dem Hintergrund der Erläuterungen Rüsens analysieren, so könnte bei ihrer Genese ebenfalls die ästhetische Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins eine zentrale Rolle spielen. Das Narrativ eines Widerstandskampfes scheint nicht nur für Jana aus Kassel attraktiv, eingängig und sinnstiftend zu sein, auch andere Demonstrationsteilnehmer*innen fühlen sich als Teil eines Widerstandes gegen eine vermeintliche *Corona-Diktatur*. Dies erscheint auch nicht weiter verwunderlich, denn wenn man von den vorhin skizzierten Verschwörungsideologien überzeugt ist und davon ausgeht, dass mit SARS-CoV-2 die freie Menschheit von bösen Mächten unterjocht werden soll, so ist es naheliegend, dagegen Widerstand leisten zu müssen. Dies entspricht dem bereits angesprochenen Dualismus im Geiste von Verschwörungsideolog*innen: dem ewigen Kampf zwischen Gut und Böse. Das Narrativ zur SARS-CoV-2-Pandemie wird dadurch noch gehaltvoller und eingängiger: Eine von dunklen Mächten geschaffene Bedrohung für die Menschheit, welche nur durch aktiven Widerstand aufgehalten werden kann, und man selbst hat, zumindest laut den Worten der Verschwörungsgurus, die unaufschiebbare Verpflichtung, Teil dieses Widerstandes zu sein.

Während sich Jana aus Kassel als Widerstandskämpferin inszenierte, gibt es wiederum andere Demonstrant*innen, die sich als Häftlinge von Konzentrationslagern verkleiden und damit wohl suggerieren wollen, dass man als Maßnahmegegner*in den gleichen Stellenwert in der Gesellschaft einnimmt wie damalige Konzentrationslagerinsass*innen.¹⁶⁸ Auch hierbei muss hervorgehoben werden, dass ein solcher Vergleich alles andere als historisch akkurat und zulässig ist, und auch bei der Konstruktion dieser Analogie könnte die ästhetische Dimension

¹⁶⁶ Vgl. Bundesstelle für Sektenfragen, Verschwörungstheorien, 32f.

¹⁶⁷ youtube-Kanal von WELT Nachrichtensender, Sophie Scholl, 00:15-00:39.

¹⁶⁸ Vgl. Müller, Verschwörungs-Mythen.

der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins einen dominanten Part spielen: Um der eigenen Position bzw. dem eigenen Standpunkt mehr Dramatik und Nachdruck zu verleihen sowie das propagierte Narrativ stimmiger zu gestalten, wird seitens der Verschwörungsideolog*innen mit wirkungsmächtigen Verkleidungen und Vergleichen gearbeitet. Durch diese erregen sie zum einen mediale Aufmerksamkeit, zum anderen nehmen sie dadurch eine Opferrolle¹⁶⁹ ein. Diese ist insofern relevant, als sie wiederum den Dualismus verstärkt und hervorheben soll, wie unschuldig man im Gegensatz zum Aggressor ist, der Böses tut und eine Bedrohung darstellt. Auch dies trägt dazu bei, die Authentizität, Stimmigkeit und Eingängigkeit einer Verschwörungsideologie zu steigern. Neben besagter, wirkungsmächtiger Verkleidung, mit welcher man auf die Insass*innen von Konzentrationslagern referieren möchte, verwenden andere Demonstrationsteilnehmer*innen dezentere Symbole wie Judensterne¹⁷⁰, welche zwar auf ersten Blick nicht so auffällig sein mögen, im Prinzip jedoch dieselbe problematische Botschaft ausdrücken: Maßnahmengegner*innen teilen das gleiche Schicksal wie Angehörige des Judentums zur Zeit des Nationalsozialismus. Im Umkehrschluss müsste dies dann jedoch auch bedeuten, dass es Personen jüdischen Glaubens damals nicht so schlecht ging wie von der Geschichtsschreibung dargestellt, da von den Maßnahmengegner*innen bis heute niemand verfolgt, gefoltert, interniert oder gar ermordet wurde. Diesem problematischen Aspekt sowie dem Bedürfnis von einigen Demonstrant*innen, sich selbst als Opfer zu inszenieren, wird sich im nachfolgenden Kapitel angenommen, wo diese und weitere Äußerungen vor dem Hintergrund der politischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins analysiert werden.

3.2 Die politische Dimension

Ähnlich wie die Schönheit für die ästhetische Dimension das dominante Sinnkriterium darstellt, ist die Legitimität zentral für die politische Dimension.¹⁷¹ Sie kann als eine Art politische Währung zu Gunsten der Herrschenden verstanden werden, welche akkumuliert wird, indem in der breiten Bevölkerung die aus den historischen Erinnerungen gewonnenen Ableitungen mit der rezenten politischen und gesellschaftlichen Lebenspraxis übereinstimmen. Rüsen schreibt diesbezüglich (und dies erscheint vor dem Hintergrund des Diskurses rund um die Verordnungen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 als besonders zutreffend):

¹⁶⁹ In Kapitel 3.4 erfolgt eine nähere Auseinandersetzung mit dem (unrechtmäßigen) Versetzen in die Opferrolle.

¹⁷⁰ Vgl. Sulzbacher, Gelbe „Judensterne“.

¹⁷¹ Vgl. Rüsen, Historik, 237.

Menschliches Zusammenleben ist an die Bedingung geknüpft, dass die Befehlegebenden grundsätzlich damit rechnen können, dass ihnen die Adressaten ihrer Befehle gehorchen. Ebenso müssen die Gehorchenden Gründe dafür haben, das zu tun. Diese Überzeugung von der Legitimität der Macht- und Herrschaftsverhältnisse, in denen die Menschen leben müssen, macht den Sinngehalt ihres politischen Verhältnisses zueinander aus, in dem alle Machtspiele vor sich gehen.¹⁷²

Nun mag es in der Natur von Gesetzen liegen, dass diese neben einem bestimmten Ausmaß an Akzeptanz, welches ihnen seitens der Bevölkerung entgegengebracht wird, auch in einem gewissen Umfang umstritten sind. Die Bedingung, von welcher Rüsen hier spricht, scheint im Zusammenhang mit den Verordnungen zur Pandemiebekämpfung jedoch besonders strapaziert zu werden, was sich mitunter in Demonstrationen mit einer großen Anzahl an Protestierenden manifestiert. Während Demonstrationen gegen bestimmte Gesetze in einer Demokratie nichts Besonderes oder gar Unnatürliches sind, wurde von manchen Menschen im Zuge besagter Protestbewegung jedoch auch indirekt gegen die vorherrschende Erinnerungskultur demonstriert. Denn während die Auffassung, dass Österreich eine erhebliche Mitschuld am Aufkommen des Nationalsozialismus und insbesondere an der Genese und Durchführung des Holocaust trägt und dieser sozusagen ein unvergleichliches Kapitalverbrechen an der Menschheit darstellt, als mehrheitsfähig betrachtet werden kann und auch die meisten der österreichischen Parteien bzw. Politiker*innen (zumindest offiziell nach außen) diese Linie vertreten, scheinen die Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 auch eine medienwirksame Möglichkeit zu sein, seine Ablehnung gegenüber dieser Linie zu äußern. Exakt dies wird nämlich zum Ausdruck gebracht, wenn Judensterne mit der Aufschrift „ungeimpft“, Transparente mit „Impfen macht frei“ oder die Bekleidung von Konzentrationslagerinsass*innen getragen werden, da damit die Schrecken des Holocaust nivelliert werden und zu Lappalien zu verkommen drohen, mit welchen man jederzeit nicht genehme gesellschaftliche/legislative Abläufe/Prozesse vergleichen kann. Wolfgang Benz warnt diesbezüglich treffend:

Eine künftig wohl noch stärker auftretende Form der Relativierung ist die inflationäre und instrumentalisierende Beschwörung des Holocaust, um aktuelle politische, moralische oder sonstige Zielsetzungen zu legitimieren. [...] Wenn alles mit allem verglichen wird, wenn die Tragödie des Völkermords nur noch als historische Sensation wahrgenommen und beliebig in die Argumentation eingefügt wird, ist der Weg zu ihrer endgültigen Relativierung beschritten. Es gibt bereits eine fatale unreflektierte Verwendung des Begriffs » Holocaust «, die nur dazu dient, Aufmerksamkeit zu verstärken im Sinne bekannter public relations-Strategien, die Aufregung als Stimulanz herbeiführen wollen. Wenn jeder, der über irgend etwas besonders empört ist, den Terminus » Holocaust « als rhetorisches Mittel verwendet – wenn Tierschützer vom Holocaust an den Rindern sprechen, oder wenn vom » roten Holocaust « die Rede ist, um mit einer griffigen Formel Untaten unter kommunistischer Ideologie zu brandmarken –, dann ist der Völkermord an den

¹⁷² Ebd.

Juden als ideologisch motivierte, systematisch geplante, bürokratisch perfektionierte und konsequent durchgeführte Tat seiner Einmaligkeit entkleidet und marginalisiert.¹⁷³

Neben der Problematik einer inflationären Verwendung des Begriffs Holocaust bzw. des gesamten Themenkomplexes aufgrund unzulässiger Vergleiche, stellt Antisemitismus ein weiteres gesellschaftliches und politisches Problem dar, welches durch manche Äußerungen auf den Demonstrationen offenbart wird. Auch hierbei kann die politische Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins eine Rolle spielen – wenn etwa antisemitische Aussagen geäußert werden, um beispielsweise zu demonstrieren, dass man mit der in der Öffentlichkeit anerkannten Erinnerungskultur nicht einverstanden ist. Geht es um die österreichische Schuldfrage im Zweiten Weltkrieg, so werden nach Jahrzehnten der Aufarbeitung auf Ebene der Geschichtskultur die meisten der Repräsentationen (egal ob Fachliteratur, Museen, universitäre Inhalte, etc.) das Narrativ tradieren, dass Österreich nicht als Opfer der Nationalsozialist*innen betrachtet werden darf, sondern eine große Mitschuld an den damaligen politischen und somit auch gesellschaftlichen Entwicklungen trug. Daraus erwächst eine Reihe an gegenwärtigen politischen Verantwortungen – beispielsweise gegenüber vertriebenen bzw. enteigneten Menschen und ihren Nachkommen oder hinsichtlich eines der Gräueltaten angemessenen Bildungsauftrages, welcher darauf ausgelegt ist, dass dieser Thematik im Unterricht ausreichend Platz eingeräumt wird, Gedenkstätten bzw. Orte historischen Lernens errichtet und erhalten werden, der Bekämpfung von Antisemitismus ein besonders großer Stellenwert zugeschrieben wird, etc. Obwohl dies mittlerweile ein gängiges und auch in der breiten Bevölkerung anerkanntes Narrativ sein mag, welches über die politische Dimension der Geschichtskultur tradiert wird und aufgrund großer Zustimmung über ausreichend Legitimität verfügt, kann auf individueller Ebene im Sinne der politischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins die Wahrnehmung eine gänzlich andere sein. Menschen oder bestimmte Personengruppen könnten aus politischen Gründen das Narrativ ablehnen, dass Österreich einen großen Teil der damaligen Schuld auf sich lud und daher bis zum heutigen Tag eine gewisse Verantwortung trägt. Ist dies der Fall, so würde dies in die Sphäre der politischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins dieser Menschen fallen.

Um diesen Dissens zu äußern, gibt es mehrere Möglichkeiten, die sich vor allem im Ausmaß ihrer Direktheit und Radikalität unterscheiden. Steht beispielsweise auf dem Transparent eines Neonazis die Botschaft „Juden raus!“, so ist zum einen nur unschwer erkennbar, dass es sich hierbei um Antisemitismus in Reinkultur handelt, zum anderen lässt dies auch den Schluss zu, dass er hinsichtlich der politischen Dimension der Sinnbildungsleistung jener

¹⁷³ Benz, Holocaustleugnung, 218.

Sachlage nicht zustimmt, dass aufgrund der NS-Vergangenheit insbesondere Deutschland und Österreich eine gewisse Verantwortung gegenüber jüdischen Menschen zukommt. Bei den hier vorliegenden Beispielen ist die Bewertung der Situation auf ersten Blick jedoch etwas komplizierter: Die Demonstrierenden beleidigen nicht jüdische Menschen, sie fordern auch nicht, dass sie das Land verlassen müssen oder dass an der Erinnerungskultur etwas geändert werden muss. Dennoch kommt es durch ihre Aussagen zu einer Nivellierung und Relativierung des Holocaust, was zum einen, wie bereits in Kapitel 2.1.1 erläutert, ein Merkmal von Geschichtsrevisonismus ist, zum anderen auch eine Ausprägung von Antisemitismus darstellt, nämlich den sogenannten sekundären Antisemitismus. Dieser tritt nicht so offensichtlich zu Tage, was ihn umso gefährlicher macht:

Der sekundäre Antisemitismus wird als solcher oft weder erkannt noch anerkannt. Seine Artikulation erfolgt in als harmlos verstandenen Äußerungen in der festen Überzeugung, kein Antisemit zu sein. Trotzdem oder gerade deshalb werden oft „Sprechverbote“ konstruiert, gegen die man sich in der Manier eines „man wird ja wohl noch sagen dürfen“ hinwegzusetzen vermeint. Somit wird die gesellschaftliche Errungenschaft, sich gegen die Diskriminierung von Jüdinnen und Juden aktiv zu wehren, als Einengung eigener Rechte oder als Eingrenzung eigener Freiheit ausgelegt.¹⁷⁴

Argumentationslinien dieser Art von Antisemitismus beinhalten Relativierungen oder beispielsweise das Postulat, dass die Erinnerung an den Holocaust überflüssig sei. Erstere stehen auch im Zentrum der vorliegenden Arbeit und manifestieren sich dann, wenn etwa das Leben von Ungeimpften in der heutigen Zeit mit jenem von Menschen jüdischen Glaubens zur Zeit des Nationalsozialismus verglichen wird. Aber auch schon vor dem Aufkommen von SARS-CoV-2 gab es solche Relativierungen häufig, wenn etwa die Thematisierung des Holocaust fast schon reflexartig durch Verweise auf kommunistische Verbrechen beantwortet wurde. Durch solche Reaktionen sollen andere Schuldige ausgewiesen und damit gezeigt werden, dass sich in jeder Nation bzw. jeder Gesellschaft Täter*innen befinden, was jedoch der Singularität des Holocaust als unvergleichbares Verbrechen an der Menschheit nicht gerecht wird.¹⁷⁵ Auch der bereits zitierte Bericht der Bundesstelle für Sektenfragen warnt vor dieser Ausprägung von Antisemitismus im Zusammenhang mit den Demonstrationen in Österreich und in Deutschland:

Allerdings manifestierte sich ein Zusammenhang von Antisemitismus und Impfgegnerschaft im Kontext der Querdenker-Bewegung auf eine neue Art und Weise. Antisemitismus offenbarte sich in einer „inversen“ Form. Die Akteurinnen und Akteure suggerierten dabei, dass sie selbst und ihre impfgegnerischen Ansichten mit dem Leid der Jüdinnen und Juden zur Zeit des

¹⁷⁴ Julia Bernstein, „Mach mal keine Judenaktion!“ Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus. Im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“ (Frankfurt am Main 2018) 34, online unter: <https://archive.jpr.org.uk/object-1438> (30.10.2022).

¹⁷⁵ Vgl. ebd., 35.

Nationalsozialismus vergleichbar wären. Dieses Phänomen war in Deutschland und Österreich zu beobachten. [...] Unabhängig vom Impfstoffthema manifestierten sich Antisemitismus und eine Verharmlosung des Nationalsozialismus vor allem durch provokante Vergleiche, die im Wesentlichen den Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit dem Widerstand gegen die Coronavirus-Maßnahmen gleichzusetzen versuchten.¹⁷⁶

Abschließend sei noch der Vollständigkeit halber erwähnt, dass auch Verschwörungs-ideologien, in denen jüdische Menschen zu Drahtziehern hinter der COVID-19-Pandemie ernannt werden, nicht ausschließlich der ästhetischen Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins zugeschrieben werden müssen, sondern auch vor dem Hintergrund der politischen Dimension gedacht werden können. Dies ist etwa dann der Fall, wenn jüdische Menschen nicht aus Gründen der Eingängigkeit bzw. Stimmigkeit der Erzählung zu Schuldigen deklariert werden, sondern um sie damit so zu diskreditieren, dass sie auf den gesellschaftlichen und vor allem politischen Diskurs keinen Einfluss mehr ausüben können und ihnen somit Legitimität entzogen wird. Dies wäre jedoch nur dann der Fall, wenn sich dieses Narrativ in der breiten Basis der Bevölkerung durchsetzen würde und dadurch jene Menschen mit Legitimität versehen werden würden, welche gemäß ihrer Verschwörungsideologie auch die Realpolitik gestalten könnten. Dies mag zwar momentan nicht der Fall sein, dennoch gibt es österreichische Spitzenpolitiker*innen, denen eine Distanzierung zu besagten Äußerungen der Demonstrant*innen schwerfällt.¹⁷⁷ Außerdem birgt dieser Umstand auch ein unvorhersehbares Problem-potential für die Zukunft, da besagte Verschwörungsideolog*innen durch Propaganda, Agitationen und Hetze ihren Einfluss innerhalb der Bevölkerung ausweiten könnten. Diese Gefahr darf nicht ausgeblendet bzw. heruntergespielt werden. Dies wäre etwa dann der Fall, wenn jene Verschwörungsideolog*innen als belanglose *Spinner* abgetan werden, die nicht ernst zu nehmen seien und keinerlei relevanten Einfluss auf die Bevölkerung ausüben könnten. Es mag zwar richtig sein, diese Personen nicht *größer* und bekannter zu machen, als sie es tatsächlich sind, dennoch ist Vorsicht und ein bedachtes Vorgehen geboten, denn:

Das Konstrukt jüdischer Aggression – ausgedrückt in der Unterstellung einer Perpetuierung des Schuldvorwurfs, unangemessener oder erschlicherer Entschädigungsleistungen und Wiedergutmachungszahlungen – ist wirksam, weil es mit Ängsten und Ressentiments korrespondiert, die keineswegs auf rechtsextreme Kreise beschränkt sind, die in der gesamten Gesellschaft existieren und bei einer Minderheit einen sekundären Antisemitismus stimulieren, der aus der Abwehr von Schuldgefühl und Scham wegen des historischen Judenmords entsteht.¹⁷⁸

¹⁷⁶ Bundesstelle für Sektenfragen, Verschwörungstheorien, 29f.

¹⁷⁷ So wurde beispielsweise Herbert Kickl damit konfrontiert, dass Demonstrant*innen auf den Protestmärschen, die zum Teil von der FPÖ organisiert wurden, Äußerungen wie „Impfen macht frei“ tätigen. Dies erachtet er jedoch nicht als antisemitisch, sondern deutet es sogar als eine Kritik am Nationalsozialismus. (vgl. o.A., Kickl findet „Impfen macht frei“-Slogan nicht antisemitisch. In: Kurier, online unter: <https://kurier.at/politik/in-land/kickl-haelt-impfen-macht-frei-slogan-nicht-fuer-antisemitisch/401856095> (30.10.2022).

¹⁷⁸ Benz, Holocaustleugnung, 224.

3.3 Die kognitive Dimension

Seriöse, anerkannte Wissenschaft und Forschung sind jene Instanzen, welche die Sinnbildung über die kognitive Dimension des Geschichtsbewusstseins vorantreiben sollten. Dabei geht es vor allem um Wissen und Erkenntnisse über die Vergangenheit. Als dominantes Sinnkriterium nennt Rüsen hierbei den Begriff der Wahrheit, worunter er „die Begründungsfähigkeit aller Aussagen über die menschliche Vergangenheit hinsichtlich ihres empirischen, theoretischen und normativen Gehaltes“¹⁷⁹ versteht. Betrachtet man die Situation rund um die Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2, so ist sinnfällig, dass der Begriff Wahrheit ein durchaus problembehafteter ist. Denn exakt deshalb, weil etwa Verschwörungsideolog*innen die Wahrheit für sich bzw. ihr Narrativ beanspruchen und sie jene von staatlicher bzw. institutioneller Seite negieren, ist die Lage rund um diese Demonstrationen so brenzlich. Während man jedoch auf besagter institutioneller Ebene, worunter beispielsweise Universitäten, Forschungsgruppen, Expert*innen, etc. zu verstehen sind, für die formulierten Thesen auch einen Wahrheitsbeweis in Form von Studien, Experimenten, Gutachten, etc. antreten muss, damit diese auch als gesichertes Wissen an ein *Publikum* weitertradiert werden, können sich Verschwörungsgurus oder Querdenker*innen darauf verlassen, dass ihr „Wissen“, ihre „Wahrheit“, von ihren willfährigen Zuhörer*innen nicht hinterfragt wird. Dies stellt für sie eine Art unfairen Vorteil dar, da sie dadurch in der Lage sind, mehr von diesem vermeintlichen Wissen zu generieren und tradieren.

Nun ist es nicht verwunderlich, dass Rüsen hinsichtlich der kognitiven Dimension nicht ein ideologisches Werturteil im Sinn hatte, so wie es von Verschwörungstheoretiker*innen als „Wahrheit“ verkauft wird, sondern eine mit tatsächlichem Geltungsanspruch, erbracht von anerkannten, seriösen Wissenschaftler*innen. In diesem Zusammenhang erscheinen nun jene skizzierten *Einfallstore* in den wissenschaftlichen Diskurs relevant, die in Kapitel 2.1.1 im Zusammenhang mit Geschichtsrevisionismus analysiert wurden. Wie beschrieben, gehen Geschichtsrevisionist*innen zum Teil ähnlich vor wie anerkannte Historiker*innen, um ihre aufgestellten Thesen auf ersten Blick möglichst pseudowissenschaftlich darzulegen. Sie zitieren sich beispielsweise gegenseitig, um den Anschein zu erwecken, es vertreten auch andere Forscher*innen ihre Standpunkte, obwohl diese von seriösen Historiker*innen nicht anerkannt werden, oder sie legen höchst zweifelhafte oder gar erfundene „Gutachten“ oder „Berichte“ als Quellen vor, um Verwirrung zu stiften. Letzteres war beispielsweise bei der Gerichtsverhandlung des Holocaustleugners Ernst Zündel der Fall, der sich im Zuge seiner Verteidigung auf ein

¹⁷⁹ Vgl. Rüsen, Historik, 236.

„Gutachten“ von Fred Leuchter bezog, welcher sich als Ingenieur ausgab. In diesem Dokument, welches während eines dreitägigen Aufenthaltes in Auschwitz erstellt wurde, behauptet Leuchter, dass die Blausäurekonzentration in den Gesteinsproben zu gering sei, als dass damit Insass*innen hätten vergast werden können. Das „Gutachten“ wurde vor Gericht nicht als Beweis anerkannt, weil das angewandte Verfahren wissenschaftlich nicht haltbar war und Leuchter als Hochstapler entlarvt wurde. Dies ändert jedoch nichts daran, dass dieses „Gutachten“ bis heute noch von Revisionist*innen als Beweis für ihre Postulate herangezogen wird.¹⁸⁰ Als weiteres prominentes Beispiel für einen bekannten und anfangs durchaus einflussreichen Holocaustleugner gilt David Irving. 1996 verklagte er die Historikerin Deborah Lipstadt wegen übler Nachrede, weil diese ihn in ihrem Buch unter anderem als Holocaustleugner und Geschichtsfälscher bezeichnet hatte.¹⁸¹ Er verlor zwar den Prozess gegen sie, dennoch stellt er bis heute noch für viele Geschichtsrevisionist*innen eine schillernde Persönlichkeit dar. Deborah Lipstadt titulierte ihn unter anderem auch als „Trumpf-Ass der Leugner“, weil er durch Unmengen an Fußnoten und den Anschein objektiver Wissenschaftlichkeit historisch unbedarfte Leser manipulierte.“¹⁸²

Abschließend bleibt zu sagen, dass diese zwei Exempel – der „Leuchter-Report“ und die Causa um David Irving – nicht primär aus dem Grund angeführt wurden, um Beispiele für Strategien von Revisionist*innen aufzuzeigen, sondern um vor dem Hintergrund der kognitiven Dimension auf eine Möglichkeit hinzuweisen, wie Demonstrant*innen auf Corona-Demonstrationen ihre Äußerungen konstruieren könnten. Nehmen nämlich Menschen, die auf ersten Blick seriös, honorig und fachkompetent zu sein scheinen, zunehmend mehr Einfluss auf den wissenschaftlichen Diskurs, so könnte dies Personen, die das unreflektiert übernehmen und zudem ideologisch eine gewisse Nähe zu besagtem Gedankengut aufweisen, fälschlicherweise glauben lassen, dass ihr Werturteil bzw. ihre Meinung auch wissenschaftlich anerkannt ist oder zumindest eine Existenzberechtigung in dieser Sphäre aufweist. Aus dieser Perspektive wird der Holocaust schließlich zu einem Ereignis fehlgedeutet, welches nicht so barbarisch war bzw. es lässt Menschen glauben, dass Juden und Jüdinnen nicht unter solch unmenschlichen und unzumutbaren Bedingungen lebten und starben, wie es dargestellt wird – schließlich gibt es ja (pseudo-)wissenschaftliche Quellen und Belege dafür, auch wenn diese im Prinzip keiner Prüfung standhalten und von der überwiegenden Mehrheit der Historiker*innen nicht anerkannt werden. Dies senkt dann beispielsweise auch die Hemmschwelle beim Konstruieren von

¹⁸⁰ Vgl. *Bernhardt*, Geschichte von rechts, 7f.

¹⁸¹ Vgl. ebd., 7.

¹⁸² Gregor Peter *Schmitz*, „Trumpf-Ass der Leugner“. In: deutschlandfunk, online unter: <https://www.deutschlandfunk.de/trumpf-ass-der-leugner-100.html> (30.10.2022).

Analogien zum Leid der jüdischen Menschen der damaligen Zeit, da die erlebten Schrecken und Gräueltaten anscheinend doch nicht von solch einem unvergleichlichen Ausmaß waren. Um dies abschließend vor dem Hintergrund von Rüsen Ausführungen zusammenzufassen: Tätigen die Demonstrant*innen die problematischen Äußerungen nicht aus Gründen einer narrativen Ästhetik sowie nicht aus Gründen einer bestimmten politischen Weltanschauung, sondern aufgrund pseudowissenschaftlicher Darstellungen bzw. Quellen, die sie für wahr halten, dann ist die kognitive Dimension zentraler *Motor* der Sinnbildung im Geschichtsbewusstsein dieser Menschen.

3.4 Die moralische Dimension

Auch die moralische Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins könnte eine Rolle bei der Genese der Äußerungen auf den Demonstrationen gespielt haben. Diese wird dann tangiert, wenn vergangene Ereignisse nach moralischen Normen bewertet werden, welche heutzutage als verbindlich angesehen werden, weshalb das zentrale Sinnkriterium dieser Dimension für Rüsen die Unterscheidung zwischen Gut und Böse ist.¹⁸³ Diese Differenzierung spielt naturgemäß auch für die Demonstrant*innen eine Rolle, da für sie bestimmte Entwicklungen der Gegenwart in Analogie zu bestimmten Abläufen/Gegebenheiten der Vergangenheit moralisch verwerflich sind. So bringen sie beispielsweise mit dem Spruch „Impfen macht frei“ bzw. „Maske macht frei“ nicht nur zum Ausdruck, dass sie eine Analogie zwischen den Zwangsinternierungen zur Zeit des Nationalsozialismus und einer Masken- bzw. Impfpflicht sehen, sondern auch, dass für sie beides in einem ähnlichen oder gar gleichen Ausmaß moralisch nicht vertretbar, nach Rüsen also böse, ist.¹⁸⁴ In diesem Zusammenhang muss auch auf eine Paradoxie hingewiesen werden, die einer solchen Bewertung inhärent ist: Zwar expliziert man mit solchen Äußerungen, dass man den Abläufen/Gegebenheiten der Zeit des Nationalsozialismus ablehnend gegenübersteht (ebenso wie einer Impf- bzw. Maskenpflicht), dennoch betreibt man gleichzeitig durch das Konstruieren solcher Analogien eine Nivellierung und Relativierung der Schrecken der NS-Zeit, was wiederum ein zentrales Kriterium von Revisionismus darstellt – also einer Denkhaltung, deren primäres Ziel im Grunde darin besteht, besagte Abläufe und Gegebenheiten sowie den Ruf der Täter*innen reinzuwaschen und sie damit auch auf Ebene der moralischen Dimension der Geschichtskultur weg von einer negativen

¹⁸³ Vgl. Rüsen, *Historik*, 238.

¹⁸⁴ Schon allein an dieser Tatsache merkt man, wie sehr die individuelle Wertung von Gut und Böse subjektiv gefärbt ist und sich interpersonal unterscheiden kann.

Bewertung zu bewegen. Dies kann auch als ein weiterer Grund dafür gesehen werden, den Werturteilen der jeweiligen Demonstrant*innen in diesem Kontext keinen Glauben zu schenken – egal ob jenem zu SARS-CoV-2 oder jenem über die Zeit des Nationalsozialismus.

Vor dem Hintergrund der analysierten Äußerungen erscheint auch Rüsens Unterscheidung zwischen einem äußeren und einem inneren Verhältnis historischer Verantwortung als relevant, welche bereits in Kapitel 2.2.2 kurz aufgegriffen wurde. Insbesondere das innere Verhältnis, im Zuge dessen sich der Mensch in der Gegenwart für Taten/Handlungen vergangener Generationen verantwortlich fühlt, scheint für einige Personen(gruppen) problembehaftet zu sein. Der Gedanke, dass Österreich bzw. Deutschland aufgrund der Ereignisse während der Zeit des Nationalsozialismus auch heute noch ein gewisses Ausmaß an Verantwortung trägt, stimmt für bestimmte Menschen – allen voran Revisionist*innen, Neonazis, Holocaustleugner*innen, etc. – nicht mit ihren politischen, aber auch moralischen Vorstellungen und Haltungen überein. Moralisch insofern, als man schlichtweg nicht für bestimmte Geschehnisse aufrichtig und ernst gemeint Verantwortung übernehmen kann, wenn man diese moralisch diametral anders einordnet als jene Menschen, denen man diese Verantwortung schuldig ist (Opfer des Holocaust), bzw. jene, die sie politisch und institutionell etablieren (politische Akteur*innen). Damit verwoben ist schließlich auch das äußere Verhältnis zu historischer Verantwortung, bei welcher mit heutigen moralischen Maßstäben Vergangenes bewertet wird, denn: Wenn das innere Verhältnis sich dahingehend konstituiert, dass man keinerlei Verantwortung für bestimmte Ereignisse übernehmen möchte, könnte dies auch mit jener Werthaltung korrelieren, die besagte Menschen heute aufweisen und mit welcher sie die damaligen Ereignisse moralisch beurteilen.

Abschließend soll noch auf ein Phänomen eingegangen werden, welches Rösen im Zusammenhang mit historischer Verantwortung herausgearbeitet hat. Wie bereits zuvor erläutert, ist diese dann gegeben, wenn man ein inneres Verhältnis zu den Geschehnissen der Vergangenheit eingeht:

In ihm hat sich die Subjektivität des historischen Denkens in die Subjektivität der Akteure in der Vergangenheit (und auch in die ihrer Opfer) hinein erweitert. Ein solches inneres Verhältnis zeichnet Generationsbeziehungen zwischen Großeltern, Eltern, Kindern und Enkelkindern aus. In solchen Beziehungen geht die eigene Generation in die nächste gleichsam hinein und beeinflusst die Formierung von deren mentalen Dispositionen.¹⁸⁵

Vor diesem Hintergrund problematisiert Rösen ein Phänomen, welches er als Viktimisierung bezeichnet und das auch in Anbetracht des Forschungsinteresses relevant erscheint. Darunter versteht Rösen die Tendenz, angesichts „moralisch verwerflichen vergangenen Geschehens“

¹⁸⁵ Rösen, *Historik*, 239.

und entgegen historischer Tatsachen sich als Opfer zu inszenieren. Während es lange Zeit üblich war, sich selbst, sofern möglich, zu den Sieger*innen der Geschichte zu zählen, beobachtet er immer häufiger den Trend, sich öffentlich als Opfer¹⁸⁶ zu präsentieren, denn: „Sie [die Viktimisierung; Anm. D.H.] zeichnet die eigene historische Identität mit moralischer Unschuld aus und wertet sie damit auf – in klarer Unterscheidung von den Nachkommen der Täter.“¹⁸⁷ Betrachtet man die Äußerungen, welche manche Personen auf besagten Demonstrationen tätigen, so fällt auf, dass auch in diesem Kontext Viktimisierung beobachtbar ist. Anstatt die historische Verantwortung, welche einem als österreichischer/deutscher Staatsbürger*in zukommt, anzunehmen, konstruiert man historische Analogien, um sich dadurch als Opfer zu inszenieren. Über einen Menschen, der mit einem Plakat mit der Aufschrift „Impfen/Maske macht frei“ demonstriert, lassen sich in Bezug auf seine moralische Bewertung im Grunde nur drei Schlüsse ziehen:

- Man bewertet die Ereignisse/Abläufe der Zeit des Nationalsozialismus moralisch zwar mit der gebührenden Ablehnung und Verurteilung, jedoch ist man der Ansicht, dass eine Impfpflicht/Maskenpflicht moralisch im gleichen Ausmaß verwerflich ist. Die Analogie zwischen Vergangenheit und Gegenwart wäre hierbei vor allem in der Sphäre der Gegenwart invalide, da die moralische Bewertung rezenter Abläufe nicht vertretbar/nachvollziehbar ist.
- Man bewertet die Ereignisse/Abläufe der Zeit des Nationalsozialismus moralisch nicht ausreichend ablehnend/verurteilend, da man rezente Verordnungen wie eine Impfpflicht/Maskenpflicht – denen man zwar durchaus ablehnend gegenüberstehen kann, jedoch ohne den Holocaust zu relativieren – in ihrem Ausmaß und in ihrer Wirkung mit ihnen gleichsetzt. Die Analogie zwischen Vergangenheit und Gegenwart wäre hierbei vor allem in der Sphäre der Vergangenheit invalide, da die moralische Bewertung vergangener Abläufe nicht vertretbar/nachvollziehbar ist.
- Es erfolgt seitens besagter Personen keine Bewertung und solche Analogien werden lediglich konstruiert, um zu provozieren bzw. Aufmerksamkeit zu generieren. Auch dies sagt jedoch etwas über die Werthaltung dieser Personen aus, da sie ein solch durch individuelles sowie kollektives Leid geprägtes Kapitel zu Provokationszwecken heranziehen.

¹⁸⁶ Dies stellt kein Problem dar, sofern die historischen Gegebenheiten solche Täter*innen-Opfer-Zuschreibungen stützen, was jedoch oft nicht der Fall ist.

¹⁸⁷ *Rüsen, Historik*, 240.

Zusammengefasst kann konstatiert werden, dass die untersuchten Äußerungen auch ein Resultat einer bestimmten Ausprägung der moralischen Dimension sein könnten. Werden bestimmte Abläufe/Geschehnisse während der NS-Zeit tatsächlich mit der Etablierung einer Impf- oder Maskenpflicht verglichen, so könnte dies darauf zurückzuführen sein, dass das *moralische Koordinatensystem* eines Menschen samt dazugehöriger Normen und Werten so ausgerichtet ist, dass eine solche Perspektivierung für das konkrete Individuum Sinn in der moralischen Sphäre des Geschichtsbewusstseins stiftet – auch wenn das für viele Menschen ein höchst befremdlicher und beunruhigender Gedanke sein dürfte.

3.5 Die religiöse Dimension

Bleibt noch die religiöse Dimension, die Einfluss auf die Sinnbildung im Geschichtsbewusstsein haben könnte und deren dominantes Sinnkriterium die Erlösung ist.¹⁸⁸ Im Gegensatz zu den vier zuvor behandelten Dimensionen bleibt in Anbetracht der Äußerungen jedoch zu sagen, dass es nicht plausibel erscheint, Sinnbildung in der religiösen Dimension für deren Genese verantwortlich zu machen. Die Situation rund um SARS-CoV-2 und alle damit verbundenen Ängste, Reaktionen und Abwehrhaltungen der Menschen haben kaum etwas mit numinosen oder sakralen Gegebenheiten der Gegenwart oder Ereignissen der Vergangenheit zu tun, im Gegenteil: Die untersuchten Äußerungen suggerieren teils explizit, teils latent, dass das Virus zwar ein böses, aber profanes Werk sei, welches von bestimmten Menschen erschaffen und verbreitet wurde, um andere zu unterdrücken. Erklärungsansätze/Narrative, die auf Religiöses bzw. auf eine göttliche Instanz referieren, spielen hierbei keine Rolle. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die religiöse Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins nicht im Zusammenhang mit einem anderen strittigen Thema (z.B. Gesetze rund um Abtreibung, Grad an Liberalismus von Sexualität und geschlechtlicher Diversität, etc.) eine Rolle spielen könnte.

3.6 Abschließendes Fazit zu den Äußerungen unter Berücksichtigung der Analyseergebnisse

Die vorhergehenden Kapitel wurden mit der Intention verfasst, mögliche Einflüsse der verschiedenen Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins auf die Genese von historisch problematischen Vergleichen darzulegen, welche im Zuge der

¹⁸⁸ Vgl. ebd.

Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 geäußert wurden. Es wurde herausgearbeitet, dass alle Dimensionen außer der religiösen zur Sinnbildungsleistung in diesem Zusammenhang beigetragen haben könnten. Da die dargelegten Äußerungen aus historischer Sicht nicht nur falsch, sondern auch gesellschaftlich hochgradig problematisch sind, erfolgt nun abschließend eine Art *Spurensuche*, mit der die Frage beantwortet werden soll, in welcher Form Dysbalancen (Rüsen spricht von „Verwerfungen, Verengungen, Ausklammerungen, Verfälschungen“¹⁸⁹ bzw. von „Instrumentalisierungen“¹⁹⁰) zwischen den einzelnen Dimensionen zur Genese solcher Vergleiche beigetragen haben können.

Zunächst muss beachtet werden, dass solch eine Gefahr permanent besteht, da stets eine Interdependenz zwischen den Dimensionen vorliegt und sie voneinander abhängig sind.¹⁹¹ Bereits in seinen Ausführungen aus dem Jahr 1995 warnt Rüsen:

Ich meine einmal den Befund, daß es im Verhältnis der drei [1995 skizzierte Rüsen noch drei anstatt fünf verschiedener Dimensionen; Anm. D.H.] verschiedenen Modi historischer Sinnbildung eine durchgehende Tendenz der wechselseitigen Instrumentalisierung zu geben scheint, die zu Verwerfungen in der Geschichtskultur, zu problematischen Ausprägungen der historischen Erinnerung führen. Und ergänzend dazu steht der Befund, daß solche Verwerfungen nur dann vermieden werden können, wenn die historische Erinnerungsarbeit des Geschichtsbewußtseins unter der Prämisse einer relativen Autonomie und einer wechselseitigen Kritik und Begrenzung dieser drei Modi vorgenommen wird. Die Instrumentalisierungstendenz besteht darin, daß jeweils ein Modus der historischen Sinnbildung den Ausschlag geben soll für die Erarbeitung des kulturellen Konstruktes „Geschichte“ und die beiden andern lediglich eine untergeordnete Funktion wahrnehmen sollen.¹⁹²

In Anbetracht der analysierten Äußerungen dürfte es nicht überraschen, dass auch hinsichtlich ihrer Entstehung Instrumentalisierungen bzw. Verfälschungen einzelner Dimensionen vorliegen müssen. Am deutlichsten bemerkbar macht sich eine solche Dysbalance wohl zu Lasten der kognitiven Dimension. Sie ist nach Rüsen an die Geschichtswissenschaft gebunden, welche jene Wissensbestände generiert, die eine Sinnbildungsleistung im Geschichtsbewusstsein eines Individuums initiieren können. Wie zuvor in Kapitel 3.3 herausgearbeitet, zeugen die analysierten Äußerungen davon, dass sie nicht aufgrund der Wissensbestände bzw. Ergebnisse seriöser Wissenschaft oder Forschung gebildet wurden, da sie stark holocaustverharmlosend sind und keiner ernstzunehmenden Prüfung standhalten könnten. Revisionist*innen bzw. Relativierer*innen des Holocaust versuchen zwar teilweise durch seriös anmutende Aussagen, Menschen von ihrem Pseudowissen zu überzeugen, dennoch handelt es sich hierbei im Kern um

¹⁸⁹ Vgl. ebd., 243.

¹⁹⁰ Vgl. Rüsen, *Geschichtskultur*, 517.

¹⁹¹ Vgl. Rüsen, *Historik*, 241.

¹⁹² Rüsen, *Geschichtskultur*, 517.

Propaganda und nicht um Wissen, weshalb solche Versuche auch nicht in die Sphäre der kognitiven Dimension der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins fallen.

Jene Dimension, unter welche solche Äußerungen am ehesten subsumierbar sind, wäre wohl die politische. Dies betrifft nicht nur die analysierten Analogien, sondern holocaustrelativierende Äußerungen im Allgemeinen: Auch wenn sie auf ersten Blick noch so einleuchtend, plausibel oder wissenschaftlich anmutend erscheinen mögen, sind sie im Kern kein genuines Wissen (und somit nicht der kognitiven Dimension zuordenbar), sondern bloße Behauptungen bzw. Werturteile, mit welchen zum einen ein Dissens zu den momentan vorherrschenden politischen Verhältnissen (z.B. Erinnerungskultur) geäußert werden soll und die zum anderen darauf schließen lassen, dass bestimmte einschlägige Wissensbestände der Geschichtsschreibung aus politisch-ideologischen Gründen negiert werden. Es wird also die Äußerung einer abweichenden medizinischen Meinung (das Virus sei harmlos, die Impfung schädlich, etc.) auch dazu genutzt, den Regierenden zu zeigen, dass man ihnen bzw. ihrer Politik hinsichtlich der Erinnerungskultur keine Legitimität zugesteht, was aufzeigt, wie sehr solche Äußerungen auch das Ergebnis einer, aus meiner Sicht, extremen Ausprägung der politischen Dimension der Sinnbildungsleistung sein kann.

Damit einhergeht auch eine dominant einseitige Ausprägung der moralischen Dimension. Die moralischen Haltungen und Wertvorstellungen jener Demonstrant*innen scheinen entgegen unumstrittener historischer Fakten so geartet zu sein, dass sie die Gräueltaten und Barbarei, denen jüdische Menschen damals ausgesetzt waren, als moralisch minder verwerflich ansehen, während sie sich selbst als vermeintliche Opfer böser Mächte gerieren. Auch unter dieser Perspektivierung werden anerkannte Wissensbestände über das Schicksal jüdischer Menschen, welche der kognitiven Dimension zuordenbar wären, negiert, während die Sinnbildungsleistung in der Sphäre der moralischen Dimension vollzogen wird – auch wenn die zugrundeliegenden moralischen Werte uns nicht nachvollziehbar und verurteilungswürdig erscheinen mögen.

Es wurde bislang dargelegt, dass nach Analyse der Äußerungen vor dem Hintergrund von Rüsens Erläuterungen der Schluss zulässig ist, dass im Zuge der Genese jener Analogien die kognitive Dimension nur eingeschränkt zum Tragen kam bzw. einer Instrumentalisierung unterlag (z.B. holocaustrelativierende Pseudowissenschaft), während sich Sinn sowohl über die politische als auch über die moralische Dimension dominierend bzw. instrumentalisierend bilden konnte. Dies könnte auch auf die ästhetische Dimension zutreffen: Wie herausgearbeitet, sind Faktoren wie Eingängigkeit oder Stimmigkeit von großer Bedeutung, wenn sich Sinn im

menschlichen Bewusstsein bilden soll.¹⁹³ Dies stellt per se nichts Negatives dar, da es sich um eine Art automatisch ablaufenden, menschlichen Reflex handelt, wenn Ereignisse der Vergangenheit oder Gegenwart mit jenen Begründungen erklärt werden, die am eingängigsten erscheinen mögen. Gesellschaftlich problematisch wird dieser Prozess jedoch dann, wenn Menschen ein komplexes Ereignis bzw. eine belastende Situation mit der für sie am logischsten und eingängigsten Erklärung erläutern und dabei zu Träger*innen und Verbreiter*innen von Verschwörungsideologien werden, durch welche Menschengruppen wie Juden und Jüdinnen bzw. generell vulnerable Minderheiten diskreditiert und diffamiert werden sollen. Tradieren Menschen die zuvor beschriebenen Verschwörungsnarrative (beispielsweise im Zuge der Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2), so könnte also eine Dominanz der ästhetischen Dimension der Sinnbildung im Geschichtsbewusstsein dafür ausschlaggebend sein.

Abschließend kann konstatiert werden, dass die getätigten Äußerungen auf eine Unausgewogenheit zwischen ästhetischer, politischer und moralischer Dimension auf der einen und kognitiver Dimension auf der anderen Seite zurückgeführt werden können. Diese Unausgewogenheit manifestiert sich dahingehend, als sich die Sinnbildung über eine der drei dominanten Dimensionen bzw. über eine Kombination aller drei sowie zu Lasten der kognitiven Dimension vollzieht.

¹⁹³ Vgl. ebd., 515.

Resümee

Die Wahl des Forschungsthemas der vorliegenden Arbeit erfolgte aus einer gewissen Betroffenheit und Empörung heraus: Menschen, die unbehelligt und teilweise sogar unter Akklamation ihren Widerstand gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 zur Schau stellen, vergleichen ihr Schicksal mit jenem jüdischer Menschen und anderweitig unerwünschter Personengruppen während der Zeit des Nationalsozialismus, die aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit, politischen Ansichten, Ethnie, etc. diffamiert, verfolgt, gefoltert und auch ermordet wurden. Um mehr darüber in Erfahrung zu bringen, wie die Bildung eines solchen Verständnisses überhaupt möglich ist, wurde die Analyse solch problematischer Äußerungen in das Zentrum der vorliegenden Arbeit gerückt, angeleitet durch zwei Forschungsfragen:

Welche Dimensionen der Sinnbildungsleistung im Geschichtsbewusstsein bestimmter Personen können dazu beigetragen haben,

- 1) Analogien zwischen Abläufen/Praktiken/Gesetzen während der Zeit des Nationalsozialismus und Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 herzustellen.
- 2) mit antisemitischen Verschwörungsnarrativen das Aufkommen und die Bekämpfung von SARS-CoV-2 zu erklären.

Die Äußerungen wurden vor dem Hintergrund der fünf Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins nach Jörn Rüsen analysiert. Als Methode wurde die Hermeneutik nach Hans-Georg Gadamer gewählt, auf dessen Ausführungen nun noch kurz rekurriert werden soll, bevor in diesem Resümee die zentralen Ergebnisse der Arbeit konzis aufgezählt werden.

Gadamers Ausführungen wurden bereits im ersten Kapitel dieser Arbeit in der nötigen Ausführlichkeit erläutert, weshalb lediglich zwei relevante Aspekte erneut aufgegriffen werden, die nach Abschluss dieser Arbeit einer erneuten Perspektivierung bedürfen:

- Zum einen soll eine Klarlegung hinsichtlich meines Vorwissens erfolgen, Gadamer würde vom Vorurteil sprechen. Wie bereits erläutert, stellt das Vorhandensein eines Vorurteils laut Gadamer nichts Problematisches dar, solange dieses offen dargelegt wird und man es auch laufend revidiert und gegebenenfalls adaptiert.¹⁹⁴ Die Darlegung des eigenen Vorurteils erfolgte bereits in Kapitel 1.2.5 und hinsichtlich einer Adaptierung kann nach Abschluss des Arbeitsprozesses konstatiert werden, dass diese nicht nötig

¹⁹⁴ Vgl. Gadamer, Hermeneutik, 273f.

erscheint. Meine in Kapitel 1.2.5 erläuterten Standpunkte und Haltungen zu den Themenbereichen Nationalsozialismus und Meinungsfreiheit haben sich nicht geändert. Weder der Forschungsprozess, in welchem viele theoretische Texte rezipiert wurden, noch der größere Zeitabstand haben bewirkt, dass ich mich hinsichtlich der Zeit des Nationalsozialismus unkritisch oder *verharmlosend* positioniere, ich lehne affirmative oder relativierende Positionen gegenüber dieser Zeit bzw. diesem politischen System zutiefst ab. Ich bin auch weiterhin Befürworter der Meinungsfreiheit und somit auch des Rechts auf Meinungskundgebungen, solange diese gesetzeskonform und friedlich verlaufen.

- Da sich meine Vorurteile nicht verändert haben und somit meine Standpunkte über die Zeit des Nationalsozialismus diametral den analysierten Äußerungen gegenüberstehen, bedarf es erneut eines kritischen Blicks auf Gadamers Postulate hinsichtlich eines gemeinsamen Sinnes¹⁹⁵ von uns Menschen und einer Verschmelzung der historischen Horizonte¹⁹⁶ zwischen Interpret*in und Interpretationsobjekt. Auch nach Abschluss der Analyse der Äußerungen verändert sich diesbezüglich mein in Kapitel 1.2.5 getroffenes Urteil prinzipiell nicht, wenn auch eine Ergänzung dazu nötig ist. Auf ersten Blick ist es nicht ersichtlich, dass ein gemeinsamer Sinn zwischen mir und den Demonstrant*innen besteht, der abseits bzw. übergeordnet zu den divergierenden Meinungsausprägungen vorhanden ist. Im Grunde genommen gibt es lediglich zwei tragende Gemeinsamkeiten:
 - Auf semiotischer und symbolischer Ebene: Die Demonstrant*innen verwenden die gleiche Sprache wie ich und zudem auch Symbole, die mir geläufig sind (z.B. Judensterne). Damit wäre ein zentrales Kriterium für erfolgreiche Kommunikation nach Luhmann erfüllt.
 - Auf kognitiver Ebene: Sowohl die Demonstrant*innen als auch ich wissen, dass es den Nationalsozialismus gab. Außerdem teilen wir anscheinend die Ansicht, dass der Nationalsozialismus auch für die heutige Gesellschaft noch eine Gefahr darstellt. Die Demonstrant*innen sehen diese Gefahr offensichtlich in den Maßnahmen zur Bekämpfung von SARS-CoV-2, ich hingegen sehe sie in jenen Menschen, die solche Ansichten und solch ein Gedankengut wie die besagten Demonstrant*innen aufweisen, da dadurch der Nationalsozialismus relativiert und nivelliert wird.

¹⁹⁵ Vgl. ebd., 297.

¹⁹⁶ Vgl. ebd., 309.

Diese *Gemeinsamkeiten* nun als einen gemeinsamen Sinn zu deuten, durch welchen die analysierten Äußerungen verständlich erscheinen, wäre nicht sinnvoll und würde auch nicht den Ausführungen Gadamer gerecht werden. Jedoch, und dies wurde zuvor von mir nicht bedacht, gibt es ein gewisses Verständnis meinerseits, welches schlussendlich am ehesten dem gemeinsamen Sinn nach Gadamer entsprechen könnte: Durch die Recherche und das Literaturstudium, die/das im Zuge der Erstellung dieser Arbeit betrieben wurden, verstehe ich nun besser als zuvor, dass solch einschneidende und mit massiver Unsicherheit verbundene Zäsuren wie das Aufkommen von SARS-CoV-2 zu gesellschaftlichen Bewegungen führen, in denen zum einen Bürger*innen ihren Unmut äußern, zum anderen jedoch auch Demagog*innen und Verschwörungsideolog*innen eine Chance wittern, ihr gefährliches Gedankengut in der Bevölkerung zu verbreiten und so unser demokratisches System zu schwächen. Ich habe keineswegs Verständnis für die hier analysierten Äußerungen, doch ich kann nachvollziehen, in welchem Kontext und unter welchen Prämissen sich solch ein Gedankengut konstituieren kann. Damit meine ich eine gewisse *Systematik*, nach welcher auf solch ein Ereignis eine bestimmte Reaktion folgt, gleichwohl ich diese in ihren extremen Ausprägungen nach wie vor zutiefst ablehne. Ich registriere in dieser konkreten Situation die Position jener Personen, die solche Äußerungen tätigen – entweder als Verschwörungsideolog*innen, als indoktrinierte und manipulierte Bürger*innen oder schlichtweg als Provokateur*innen – und die besagten Demonstrant*innen registrierten wiederum mich (falls sie mich und meine Haltung zu ihren Äußerungen kennen würden) als Person, welche den Erkenntnissen der medizinischen sowie historischen Wissenschaften glaubt sowie unser politisches System samt der Repräsentant*innen anerkennt. Wir nehmen beide unterschiedliche Positionen bzw. Rollen in diesem konkreten, uns verbindenden historischen und gesellschaftlichen Kontext ein, welcher wohl am ehesten einem gemeinsamen Sinn nach Gadamer entsprechen würde. Im Endeffekt unterscheidet sich das nicht allzu sehr vom zuvor skizzierten Beispiel einer Debatte zwischen einem/einer Politiker*in des rechten und einem/einer des linken Spektrums. Beide wissen um die Existenz des Gegenparts und um die Rolle, die er/sie im politischen System einnimmt. So ist auch mir bewusst, dass auf solche Zäsuren wie der Entstehung eines unbekannten, gefährlichen Virus es unter den vorherrschenden demokratischen Rahmenbedingungen immer wieder Personen geben wird, die zur Erklärung solch komplexer Phänomene triviale Ursachen und Sündenböcke deklarieren sowie darin eine Möglichkeit sehen, ihr problematisches Geschichts- und Demokratieverständnis zu demonstrieren und unter der Bevölkerung zu verbreiten. Das Wissen um diese *Systematik* – der zu zahlende Preis einer funktionierenden Demokratie mit einem unüberschaubaren Pluralismus an (mitunter extremen) Meinungen und (mitunter problematischen) Ansichten, wenn man so will – könnte man

nach Gadamer als gemeinsamen Sinn deuten, welcher mich mit den Demonstrant*innen verbindet, auch wenn unsere konkreten Meinungsäußerungen und Standpunkte zu diesem bestimmten Thema äußerst divergent sind.

Nachdem zwei zentrale Eckpfeiler von Gadamers Ausführungen abschließend erneut kontextualisiert wurden, erfolgt nun eine konzise Darlegung der Forschungsergebnisse:

- Verschwörungsideologien, aber auch Äußerungen von Demonstrant*innen wie der Vergleich mit Sophie Scholl oder das Tragen der Kleidung von Konzentrationslagerinsass*innen, können ein Hinweis darauf sein, dass die Sinnbildung im konkreten Fall über die ästhetische Dimension im Geschichtsbewusstsein erfolgte. Dieser Schluss ist insbesondere dann plausibel, wenn Eingängigkeit und Stimmigkeit die zentralen Kriterien für das Konstruieren solcher Analogien und das Tradieren von Verschwörungsideologien sind.
- Werden solche Analogien bzw. Verschwörungsnarrative deshalb geäußert, weil man damit im Allgemeinen seine Ablehnung gegenüber den Regierenden bzw. im Speziellen gegenüber der Erinnerungskultur ausdrücken möchte, so kann sich die Sinnbildung im Geschichtsbewusstsein über die politische Sphäre vollzogen haben.
- Werden die erlittenen Gräueltaten jüdischer Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus als minder schlimm bzw. verwerflich angesehen, sodass man Analogien zu derzeitigen Verordnungen und Entwicklungen rund um SARS-CoV-2 konstruiert, ist diese Art von Sinnbildung in der moralischen Dimension verortbar.

Zum anderen kann konstatiert werden:

- Die kognitive Dimension der Sinnbildungsleistung, deren dominantes Sinnkriterium die institutionell hervorgebrachte und verifizierte Wahrheit darstellt, kann bei der Genese solcher Analogien oder Verschwörungsideologien keine Rolle spielen. Ideologisch gefärbte Ergebnisse unseriöser, pseudowissenschaftlicher Untersuchungen fallen nicht in diese Sphäre.
- Jener Sinn, der hinter solchen Äußerungen und Vergleichen steckt, bildete sich nicht/kaum über die religiöse Dimension – diese ist also vor dem Hintergrund dieses konkreten Forschungskontextes vernachlässigbar.

Eine einzige oder eine Kombination zwei bzw. drei verschiedener Dimensionen, nämlich der ästhetischen, politischen und moralischen, kann den zugrundeliegenden, *mentalen* Nährboden solch problematischer Äußerungen bilden. Zumindest lässt sich zu diesem Urteil

gelangen, wenn man sie vor dem Hintergrund der Theorie Rüsens analysiert. Da im Zuge dieser Arbeit die potenziellen Problemursachen identifiziert wurden, soll sich nun um einen Ausblick mit einer Perspektive zur Problemlösung bemüht werden. Hierbei sei jedoch eingangs schon darauf hingewiesen, dass die Frage, mit welchem Vorgehen man sowohl präventiv solche Äußerungen unterbinden als auch interventiv auf sie reagieren könnte, keine einfachen Antworten zulässt. Um letzteres zu versuchen, müsste mit den jeweiligen Betroffenen gesprochen werden – beispielsweise im Setting von qualitativen Interviews. Aufbauend auf die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit könnte dann versucht werden, durch das Stellen der richtigen Fragen die Motive zu identifizieren, welche tatsächlich hinter dem Konstruieren solcher Analogien stecken. Dadurch könnte Sicherheit darüber gewonnen werden, über welche der drei in Frage kommenden Dimensionen sich die Sinnbildung bei dem jeweiligen Individuum vollzog. Anschließend wäre es möglich, einen Dialog zu initiieren und zu versuchen, die Person zum Umdenken zu bewegen. Hierbei sollte jedoch bedacht werden, dass dieses Unterfangen in den meisten Fällen kaum erfolgsversprechend oder gar aussichtslos sein dürfte. Zum einen ist die Durchführung von Interviews mit jenen Personen kaum realisierbar – die Gründe dafür wurden bereits in Kapitel 1.2.1 erläutert. Zum anderen sind Menschen, die solche Äußerungen wie die hier analysierten tätigen, bereits in einem großen Maße ideologisiert, indoktriniert und möglicherweise auch radikalisiert. Selbst wenn Gespräche stattfänden, dürfte es kaum möglich sein, sie mit Gegenargumenten zu überzeugen. Man kann noch so sehr versuchen, mit medizinischen oder historischen Fakten ein Umdenken bei diesen Personen zu bewirken – wenn der-/diejenige davon ausgeht, dass die *Mainstreammedien*, die Politik und die Wissenschaft/Forschung unter einer Decke stecken und von bösen Mächten unterwandert sind, werden die Argumentationsversuche auf taube Ohren stoßen.

Aus diesen Gründen ist es umso wichtiger, das Hauptaugenmerk auf mögliche präventive Maßnahmen zu richten, um zu verhindern, dass Menschen überhaupt solche Äußerungen tätigen. Die einfachste Variante hierzu wäre, die Grund- und Freiheitsrechte derart zu beschneiden, dass das Recht auf freie Meinungsäußerung unterbunden wird und beispielsweise Demonstrationen oder Versammlungen nicht möglich sind. Da dies hochgradig demokratiefeindlich wäre und nur die Symptome, also die Demonstration der konkreten Meinung, nicht aber die Ursachen, nämlich die Genese jener problematischen Standpunkte im Bewusstsein des Menschen, bekämpft, ist diese Möglichkeit nicht in Betracht zu ziehen. Realistische präventive Maßnahmen, die sich auch im Rahmen der Verfassung bewegen, gibt es meiner Ansicht nach lediglich drei – und selbst hierbei ist es fraglich, ob sie erfolgsversprechend sind.

- Die erste dieser drei Maßnahmen wird bereits in einem großen Ausmaß vollzogen: Wie bereits in Kapitel 2.2.2 beschrieben, spricht Rüsen neben den Dimensionen der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins auch von jenen der Geschichtskultur.¹⁹⁷ Dies ist nicht weiter verwunderlich, da beide Konzepte eng miteinander verwoben sind. So konstituiert sich die politische Dimension der Sinnbildungsleistung im Geschichtsbewusstsein eines Individuums in einer Interdependenz mit der politischen Dimension der Geschichtskultur, da letztere schließlich omnipräsent ist, sofern man seine Lebensumgebung wahrzunehmen vermag. Die besagte Maßnahme würde nun lauten, die Repräsentationen der Vergangenheit in der Sphäre der Geschichtskultur so zu gestalten, dass durch sie keine historisch und gesellschaftlich hochgradig problematischen Standpunkte und Meinungen im Bewusstsein eines Individuums entstehen können. Um dies mit einem plakativen Beispiel zu verdeutlichen: Würde die Befreiung Österreichs von den Nationalsozialist*innen auf ästhetischer, politischer, wissenschaftlicher und moralischer Ebene der Geschichtskultur als Kriegsniederlage im konventionellen Sinne dargestellt und den Barbareien und Gräueln keine besondere Beachtung mehr beigemessen werden, so wäre es auch nicht weiter verwunderlich, wenn ein beachtlicher Anteil der Bevölkerung die hier analysierten Äußerungen tätigt – die Erzeugnisse der Geschichtskultur in ihren unterschiedlichen Dimensionen würden schließlich solch eine Meinung stützen. Wie bereits erwähnt, ist dies jedoch mehrheitlich nicht der Fall, denn in Anbetracht der in diesem Kontext relevanten geschichtskulturellen Sphären wird größtenteils entsprechend der historischen Faktenlage die Zeit des Nationalsozialismus im Allgemeinen sowie insbesondere der Holocaust als jene beispielelose und zu verurteilende Barbarei deklariert, die sie bzw. er auch war. Deshalb kann konstatiert werden, dass diese Maßnahme bereits weitestgehend vollzogen wird und die Geschichtskultur bis zu einem gewissen Grad eine Art *Leit- bzw. Referenzfunktion* für das individuelle Geschichtsbewusstsein erfüllt. Da es jedoch Menschen gibt, die dennoch mit den in dieser Arbeit analysierten Analogien ihre Standpunkte vertreten, muss vergegenwärtigt werden, dass das Verhältnis zwischen Geschichtskultur und Geschichtsbewusstsein nicht als automatisierte Einbahn mit stets denselben Ableitungen missverstanden werden darf.
- Die zweite Maßnahme betrifft die mediale Darstellung der Demonstrationen. Auch sie kann mit einer gewissen Ambivalenz betrachtet werden, denn es geht um die Frage,

¹⁹⁷ Vgl. Rüsen, *Geschichtskultur*, 514.

welche Inhalte der Bevölkerung medial zumutbar sind. Fakt ist, dass die hier problematisierten Meinungsäußerungen wie das Tragen von Judensternen mit der Aufschrift „ungeimpft“, jenes von Transparenten mit der Aufschrift „Impfen macht frei“ oder die Rede der Demonstrantin aus Kassel sehr präsent in den Medien vertreten waren. Dies kann insofern als positiv gewertet werden, als dadurch viele Menschen sehen bzw. lesen konnten, wie die Demonstrationen gegen die Verordnungen zur Bekämpfung des Virus von manchen Menschen missbraucht werden, um den Holocaust zu relativieren und/oder Verschwörungsideologien zu verbreiten. Dies ermöglicht unter Umständen auch eine tiefergehende kritische Auseinandersetzung damit. Gäbe es die entsprechenden Medienberichte nicht, wäre etwa das Verfassen der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass die mediale Präsenz auch Gefahren birgt. Menschen, die beispielsweise impfskeptisch sind, die Maßnahmen ablehnen und die Äußerungen nicht kritisch zu hinterfragen vermögen, könnten sie als legitimen und zulässigen Ausdruck der persönlichen Meinung betrachten. So wie die Erzeugnisse der Geschichtskultur in ihrer Gesamtheit einen Referenzpunkt für das individuelle Geschichtsbewusstsein darstellen können, kann auch die mediale Präsenz der Äußerungen anderer Personen das Gedankengut bestimmter Menschen beeinflussen. An dieser Stelle muss man sich daher die Frage stellen: Welches Vorgehen birgt den größeren Benefit für die Aufrechterhaltung einer funktionierenden Demokratie, in welcher im Zuge der Meinungsfreiheit eine Vielzahl an Standpunkten diskutierbar sein soll? Soll die mediale Verbreitung von geäußerten Verschwörungsnarrativen sowie unhaltbaren und gesellschaftlich problematischen Analogien zugelassen werden, da man den Bürger*innen die kritische Auseinandersetzung damit zutraut und diese als förderlich ansieht, oder sieht man sich in der Pflicht, die Bürger*innen vor Verschwörungsnarrativen und öffentlich geäußerten Unwahrheiten dieses Ausmaßes zu schützen, damit diese Standpunkte nicht an Einfluss und Bekanntheit im Diskurs gewinnen?¹⁹⁸ Diese Abwägung müssen die jeweiligen Entscheidungsträger*innen eines Staates für sich treffen, jedoch könnte letzteres als Maßnahme gesetzt werden mit der Hoffnung, dass sich solch ein Gedankengut nicht in noch mehr Menschen ausbreitet.

¹⁹⁸ Letzteres Vorgehen würde das Risiko bergen, dass dieses Prozedere seitens der jeweiligen Entscheidungsträger*innen missbraucht wird, um nicht genehme, kritische Stimmen zu zensieren. Man müsste somit vorher in Zusammenarbeit mit einschlägigen Expert*innen und Vertreter*innen der Medien sowie unter Einbindung der Oppositionspolitiker*innen genau festlegen, welche Kriterien erfüllt werden müssen, damit die Medien über etwas nicht berichten sollen.

- Die letzte Maßnahme betrifft wenig überraschend die Schulbildung. Wenig überraschend deshalb, da seit jeher ein gewisser Trend beobachtet werden kann, wonach Politiker*innen Herausforderungen der Gegenwart auf den Bildungsbereich abwälzen. Was daran problematisch ist, wird später erläutert, denn zuvor soll dargelegt werden, wie eine solche bildungspolitische Maßnahme überhaupt aussehen könnte.¹⁹⁹ Bildungspolitisch wäre sie deshalb, da die konkreten Inhalte zuvor im Lehrplan verankert werden müssten, damit diese möglichst flächendeckend gelehrt werden und ihre Umsetzung nicht vom Gutdünken der jeweiligen Lehrpersonen abhängt. Das Fach Geschichte und politische Bildung wäre am geeignetsten, um die entsprechenden Inhalte zu behandeln – beispielsweise das Erkennen und der Umgang mit verschwörerischen Narrativen oder die Stärkung der Medienkompetenz der Schüler*innen. Beide Themenkomplexe des Faches wären für die Erarbeitung zentral: Im Zuge der politischen Bildung müsste etwa verinnerlicht werden, welche Rechte die Rede- und Meinungsfreiheit umfasst und welchen Limitationen diese unterliegt. Was stellt einen legitimen Standpunkt dar, der vertreten werden kann, und welche Arten von Aussagen werden vom Recht auf Rede- und Meinungsfreiheit nicht gedeckt. Hierbei würde sich vor allem die Arbeit mit Fallbeispielen eignen, um die Schüler*innen für solch ein Thema zu sensibilisieren. Neben dieser Unterrichtskomponente, die im Bereich der politischen Bildung zu verorten ist, müsste nun im Bereich des klassischen Geschichtsunterrichts die Zeit des Nationalsozialismus behandelt werden. Im Zusammenhang mit dem Thema der vorliegenden Arbeit ist weniger der Verlauf des Krieges interessant, sondern insbesondere die schrittweise Diskriminierung, Verfolgung, Internierung und Ermordung von Millionen jüdischer Menschen und anderer Personengruppen. Hierbei sollte das klassische Faktenwissen eher in den Hintergrund gerückt werden, es bedarf vielmehr einer Sensibilisierung und der Entwicklung von Empathie. Besonders eignen würden sich unter Berücksichtigung einer passenden Vor- und Nachbereitung etwa Zeitzeug*inneninterviews mit Holocaustüberlebenden oder eine didaktisierte Führung in Gedenkstätten wie jener von Mauthausen. Die Schüler*innen müssen dabei verinnerlichen, welchen beisspielslosen Verbrechen jüdische Menschen und andere Personengruppen ausgesetzt waren.

Auch hinsichtlich dieser Maßnahme ließen sich zwei Einwände anführen, die beachtet werden müssen. Zum einen sind die zuvor angeführten bildungspolitischen bzw. unterrichtspraktischen Inhalte keine Neuheiten, sie nehmen bereits einen Teil der

¹⁹⁹ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass dies nur in aller Kürze geschehen kann, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen.

gegenwärtigen Lehrpläne ein – etwas allgemeiner gehalten etwa in den zu erwerbenden historischen und politischen Kompetenzen (z.B. in Form der politischen Urteilskompetenz oder der politikbezogenen Methodenkompetenz) oder in konkreter Form in den einzelnen Modulen (z.B. 2. Klasse, Modul 8: Möglichkeiten für politisches Handeln; 2. Klasse, Modul 9: Gesetze, Regeln, Werte; 4. Klasse, Modul 1: Faschismus – Nationalsozialismus – politische Diktaturen, etc.).²⁰⁰ Die legislativen und theoretischen Vorgaben sind also gegeben, es müsste jedoch deren Umsetzung im Unterricht praktiziert werden – die Lehrer*innenbildung und die Fachdidaktik stehen hierbei in der Pflicht. Die zweite Problematik an dieser bildungspolitischen Maßnahme wurde bereits zuvor umrandet und betrifft die Praxis seitens der Politik, die Lösung sozialer Probleme auf den Bildungsbereich abzuwälzen. In einem Beitrag bezeichnet Bildungswissenschaftler Daniel Tröhler dieses Phänomen als „Educationalization of Social Problems“ und macht dies anhand konkreter Exempel fest: Als beispielsweise die Sowjetunion im Jahr 1957 die Satelliten Sputnik gen Weltall schickte, löste dies in den USA den gleichnamigen Schock aus, auf welchen man mit der Gründung der NASA und einer Schulreform („National Defense Education Act“) reagierte. Durch sie sollte ein größerer Fokus auf die naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer gelegt werden, um dadurch den Rückstand gegenüber der Sowjetunion aufzuholen. Ein weiteres Beispiel, das Tröhler nennt, ist etwa die Einführung eines Sexualkundeunterrichts in den USA als Reaktion auf eine erhöhte Schwangerschaftsrate bei Minderjährigen in den 1960er-Jahren.²⁰¹ Ein ähnlicher Schritt würde auch im hier vorliegenden Kontext rund um die Äußerungen auf den Corona-Demonstrationen getätigt werden, sofern man aus diesem Grund beispielsweise den Lehrplan adaptieren oder gar Bildungsreformen einführen würde. Dies stellt im Sinne der Prävention an sich nichts Verwerfliches oder Unlogisches dar, jedoch dürfte dies dann keine isolierte Einzelmaßnahme bleiben, sondern es müssten auch andere politische Maßnahmen (z.B. Klarnamen-Pflicht im Internet, größere Vehemenz bei der Strafverfolgung von Menschen, die solche Äußerungen tätigen, etc.) ergriffen werden, die auf eine Lösung dieser Problematik in der Gegenwart zielen. Tut man dies nicht und

²⁰⁰ Vgl. *Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung*, Verordnung des Bundesministers für Unterricht und Kunst vom 14. November 1984 über die Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen; Bekanntmachung der Lehrpläne für den Religionsunterricht an diesen Schulen. Geschichte und Sozialkunde/politische Bildung, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (30.10.2022).

²⁰¹ Vgl. Daniel Tröhler, *Educationalization of Social Problems and the Educationalization of the Modern World*. In: Michael Peters (Hg.), *Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory* (Singapur 2016) 1-9, hier 2, online unter: https://www.researchgate.net/publication/301915232_Educationalization_of_Social_Problems_and_the_Educationalization_of_the_Modern_World (30.10.2022).

kündigt lediglich eine Bildungsreform oder Ähnliches an, entsteht der Eindruck, sich damit gegenwärtig nicht auseinandersetzen zu wollen und die Verantwortung auf den Schulbereich abzugeben – man könnte auch von Symbolpolitik sprechen.

Liest man die angeführten Maßnahmen, so fällt auf, dass Patentrezepte für die Lösung gesellschaftlicher Probleme wie dem Verbreiten von Verschwörungsideologien oder dem Verdrehen bzw. Negieren historischer Tatsachen nicht vorhanden sind. So gibt es etwa einige Maßnahmen bzw. förderliche Rahmenbedingungen wie die Präsenz entsprechender geschichtskultureller Erzeugnisse oder das Vorkommen geeigneter Inhalte im Lehrplan, die zwar gegeben sind, deren Existenz jedoch das Vertreten solcher problematischen Standpunkte nicht verhindern kann. Auch die zuvor beschriebene Medienregulierung würde dieses gesellschaftliche und demokratiepolitische Problem nicht gänzlich lösen, sondern bestenfalls zu einer etwaigen Lösung beitragen können²⁰². Gleiches gilt für eine stärkere Auseinandersetzung mit dieser Thematik in den Bildungseinrichtungen: Auch hier darf nicht erwartet werden, dass bildungspolitische oder unterrichtspraktische Maßnahmen automatisch die gewünschten Erfolge erzielen, da neben der Bildung, die ohne Zweifel Einfluss auf das spätere Leben haben mag, die Sozialisation eine zentrale Rolle spielt. Hat ein Mensch beispielsweise einige Verschwörungsideolog*innen im Freundeskreis, befindet er sich in einer finanziell besonders prekären Situation und ist zudem noch aufgrund bestimmter politischer Entwicklungen politikverdrossen, so wird die Wahrscheinlichkeit größer sein, dass er selbst verschwörerische Narrative affirmiert. Der Einfluss konkreter Inhalte und Wissensbeständen aus der Schulzeit, sofern man sich an diese überhaupt noch zu erinnern vermag, dürfte hierbei eher vernachlässigbar sein.

Es mag unbefriedigend sein, angesichts solcher Äußerungen wie der hier analysierten mit dem Wissen verweilen zu müssen, dass sie uns wohl noch lange begleiten dürften, und dass man dieser besorgniserregenden Entwicklung nicht mit einfachen Maßnahmen Herr werden kann. Sie zeugen zwar davon, dass es in Österreich demokratiepolitisch möglich ist, auch nicht mehrheitskonforme Überzeugungen und Standpunkte in Form von Demonstrationen lautstark nach außen zu tragen, bergen jedoch auch das Gefahrenpotential, dass immer mehr und mehr Menschen solche Inhalte als legitim ansehen und ihnen Glauben schenken könnten. Egal ob diese Inhalte nun verschwörerische Narrative oder holocaustrelativierende Analogien sein mögen: Nehmen immer mehr Menschen solch extreme Positionen ein, würde dies nicht nur für jüdische Menschen, sondern für die Gesellschaft an sich eine veritable Gefahr darstellen. Für

²⁰² Dies ist vor allem auch dem Umstand geschuldet, dass sich die Menschen in der heutigen Zeit immer häufiger über alternative Medien informieren bzw. über diese kommunizieren. Auch die Organisation von Corona-Demonstrationen wurde häufig über Messengerdienste wie Telegram abgewickelt, die nicht regulierbar und kontrollierbar sind.

Erstere im besonderen Ausmaß, da sie in Verschwörungsideologien zu Drahtzieher*innen hinter der Pandemie deklariert werden, was beispielsweise Anfeindungen oder Gewaltdelikte zur Folge haben könnte. Für Letztere bzw. das gesamte zugrundeliegende politische System besteht die Gefahr wiederum darin, dass sich Menschen mit solch einem Gedankengut formieren und ihren Widerstand auch mit Gewalt umsetzen könnten. Glauben diese Menschen nämlich wirklich, dass sie das Schicksal mit jenem von jüdischen Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus teilen, dann könnten sie sich etwa aus Angst vor weiteren Verschärfungen der Maßnahmen gegen sie stärker radikalisieren und gewaltsam einen Umsturz herbeibeschwören. Auch wenn dies vielleicht noch abwegig erscheinen mag, so muss man dieser Gefahr Beachtung schenken, denn zunehmend prekäre finanzielle und instabile politische Verhältnisse sowie unabsehbare gesellschaftliche Dynamiken können dazu führen, dass immer mehr Menschen aus der Mitte der Gesellschaft in den Extremismus abdriften und damit solchen demokratiefeindlichen Kräften und Positionen Stärke verleihen. Eine kritisch denkende und solidarische Zivilgesellschaft sowie ein konsequenter und gegebenenfalls schnell intervenierender Staat (z.B. in Form des Staatsschutzes oder anderer Exekutivkräfte) müssen Gegenpole bilden, die im Notfall ebensolche Kräfte abwehren können. Ansonsten würde es frei nach Rüsen zu einer Verschiebung von Legitimität kommen, was Verhältnisse ermöglicht, unter denen Menschen mit einer bestimmten Religionszugehörigkeit offen diffamiert oder attackiert und das demokratische System ausgehöhlt oder gar gestürzt werden könnte. Beides erinnert an die dunkelsten Jahre der Geschichte Österreichs und muss mit aller Kraft verhindert werden.

Analyisierte Quellen

Kleinrath Josef, "Impfen macht frei": Bedingte Haftstrafe für Covid-Demonstrantin. In: Kurier, online unter: <https://kurier.at/chronik/oesterreich/impfen-macht-frei-bedingte-haftstrafe-fuer-covid-demonstrantin/401978423> (30.10.2022).

Müller Gregor, Jens-Christian Wagner über Verschwörungs-Mythen und Geschichts-Revisionismus. In: mdr, online unter: <https://www.mdr.de/geschichte/ns-zeit/revisionismus-national-sozialismus-verschwoerungstheorie-100.html> (30.10.2022).

Müller Nina, „Impfen macht frei“. KZ-Anspielung bei Grazer Impfpflicht-Demo. In: Kleine Zeitung, online unter: https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/6089310/Impfen-macht-frei_KZAnspielung-bei-Grazer-ImpfpflichtDemo (30.10.2022).

O. A., Staatsschutz-Ermittlungen wegen Plakat-Aktion in Laupheim. In: SWR, online unter: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/friedrichshafen/staatsschutz-ermittlungen-plakat-laupheim-100.html> (30.10.2022).

O. A., Vergleich mit Sophie Scholl: Massive Empörung über Rednerin auf Corona-Demo. In: Der Standard, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000121909069/vergleich-mit-sophie-scholl-massive-empoeerung-ueber-rednerin-auf-corona> (30.10.2022).

Reibenwein Michaela, Judensterne auf Coronademo: Geschichtsunterricht im Gericht. In: Kurier, online unter: <https://kurier.at/chronik/wien/judensterne-auf-coronademo-geschichtsunterricht-im-gericht/401932777> (30.10.2022).

Sulzbacher Markus, Gelbe „Judensterne“ auf Demos: Bisher keine einzige Verurteilung. In: Der Standard, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000132713040/gelbe-judensterne-auf-demos-bisher-keine-einzige-verurteilung> (30.10.2022)

youtube-Kanal von *WELT Nachrichtensender*, „So ein Schwachsinn“: „QUERDENKEN“-Rednerin vergleicht sich mit Sophie Scholl, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=3Y7pNU03i-o> (30.10.2022).

Literatur

Audretsch Andreas, *Gatzka* C. Claudia, *Jürgensen* Paul, Nationalismus und Rassismus: Die Neue Rechte sieht in der Corona-Krise ihre Chance. In: *Audretsch* Andreas, *Gatzka* C. Claudia (Hg.), *Schleichend an die Macht. Wie die Neue Rechte Geschichte instrumentalisiert, um Deutungshoheit über unsere Zukunft zu erlangen* (Bonn 2020) 89-102.

Beavin Helmick Janet, *Jackson* Don, *Watzlawick* Paul, *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien* (Bern ¹³2017).

Benz Wolfgang, Die Funktion von Holocaustleugnung und Geschichtsrevisionismus für die rechte Bewegung. In: *Braun* Stefan, *Geisler* Alexander, *Gerster* Martin (Hg.), *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten* (Wiesbaden ²2016) 211-228.

Bernhardt Markus, Geschichte von rechts. Populismus, Revisionismus, Holocaustleugnung. In: *Geschichte lernen* 185 (2018) 2-11.

Butter Michael, «Nichts ist, wie es scheint». Über Verschwörungstheorien (Berlin ⁵2021).

Butzlaff Felix, Die neuen Bürgerproteste in Deutschland. Organisatoren – Erwartungen – Demokratiebilder (Studien des Göttinger Instituts für Demokratieforschung zur Geschichte politischer und gesellschaftlicher Kontroversen 10, Bielefeld 2015).

Erb Rainer, *Kohlstruck* Michael, Die Funktionen von Antisemitismus und Fremdenfeindschaft für die rechtsextreme Bewegung. In: *Braun* Stefan, *Geisler* Alexander, *Gerster* Martin (Hg.), *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten* (Wiesbaden ²2016) 229-256.

Förster Anette, *Terwiel* David, Demonstrationen. In: *Rüdiger Voigt*, *Handbuch Staat* (Wiesbaden 2018) 423-430.

Frevert Ute, Die NS-Vergangenheit in den achtziger Jahren. In: *Assmann* Aleida, *Frevert* Ute, *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945* (Stuttgart 1999) 258-271.

Gadamer Hans-Georg, Gesammelte Werke. Hermeneutik 1: Wahrheit und Methode: Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik (Band 1, Tübingen 1986).

Graus František, Judenfeindschaft im Mittelalter. In: *Benz* Wolfgang, *Bergmann* Werner, Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus (Herder/Freiburg/Basel/Wien 1997) 35-60.

Jeismann Karl-Ernst, Geschichtsbewußtsein als zentrale Kategorie der Geschichtsdidaktik. In: *Schneider* Gerhard, Geschichtsbewußtsein und historisch-politisches Lernen (Pfaffenweiler 1988) 1-23.

Kocka Jürgen, Geschichte als Kampffeld. In: *Audretsch* Andreas, *Gatzka* C. Claudia (Hg.), Schleichend an die Macht. Wie die Neue Rechte Geschichte instrumentalisiert, um Deutungshoheit über unsere Zukunft zu erlangen (Bonn 2020) 9-14.

Luhmann Niklas, Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main 2003).

Luhmann Niklas, Die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation. In: *Ziemann* Andreas (Hg.), Grundlagentexte der Medienkultur. Ein Reader (Wiesbaden 2019) 415-424.

Nonn Christoph, Antisemitismus (Kontroversen um die Geschichte, Darmstadt 2008).

Pandel Hans-Jürgen, Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen. In: *Geschichtsdidaktik* 12 (1987) 130-142.

Pandel Hans-Jürgen, Quelleninterpretation. Die schriftliche Quelle im Geschichtsunterricht. (Schwalbach ⁴2012).

Pandel Hans-Jürgen, Geschichtsbewusstsein. In: *Mayer* Ulrich, *Pandel* Hans-Jürgen, *Schneider* Gerhard, *Schönemann* Bernd (Hg.), Wörterbuch Geschichtsdidaktik (Frankfurt am Main ⁴2022a) 93f.

Pandel Hans-Jürgen, Geschichtskultur. In: *Mayer* Ulrich, *Pandel* Hans-Jürgen, *Schneider* Gerhard, *Schönemann* Bernd (Hg.), Wörterbuch Geschichtsdidaktik (Frankfurt am Main 42022b) 99-101.

Rüsen Jörn, Lebendige Geschichte. Grundzüge einer Historik III: Formen und Funktionen des historischen Wissens (Göttingen 1989).

Rüsen Jörn, Geschichtskultur. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 46 (1995) 513-521.

Rüsen Jörn, Einleitung. In: *Ders* (Hg.), *Geschichtsbewußtsein. Psychologische Grundlagen, Entwicklungskonzepte, empirische Befunde* (Beiträge zur Geschichtskultur 21, Köln/Weimar/Wien 2001a) 1-14.

Rüsen Jörn, Zerbrechende Zeit. Über den Sinn der Geschichte (Köln/Weimar/Wien 2001b)

Rüsen Jörn, Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft (Köln/Weimar/Wien 2013).

Rüsen Jörn, Geschichte denken. Erläuterungen zur Historik (Wiesbaden 2020a).

Rüsen Jörn, Historische Sinnbildung. Grundlagen, Formen, Entwicklungen (Wiesbaden 2020b).

Salzborn Samuel, Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie (Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 1, Baden-Baden 2014).

Schönemann Bernd, Geschichtsbewusstsein – Theorie. In: *Barricelli* Michelle, *Lücke* Martin (Hg.), *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts* (Band 1, Schwalbach 2012) 98-111.

Uhl Heidemarie, Das "erste Opfer". Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 1 (2001) 19-34.

Von Borries Bodo, Legitimation aus Geschichte oder Legitimation trotz Geschichte? Zu einer Hauptfunktion von Geschichtsbewußtsein. In: Geschichtsdidaktik 8 (1983) 9-21.

Online-Literatur:

Amadeu Antonio Stiftung, Wissen, was wirklich gespielt wird ... Krise, Corona und Verschwörungserzählungen (o. O. 2020), online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/05/wissen_was_wirklich_2.Auflage.pdf (30.10.2022).

Amadeu Antonio Stiftung, Down the rabbit hole. Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien (Berlin 2021), online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/06/DownTheRabbitHole_web.pdf (30.10.2022).

Bernstein Julia, „Mach mal keine Judenaktion!“ Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus. Im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“ (Frankfurt am Main 2018), online unter: <https://archive.jpr.org.uk/object-1438> (30.10.2022).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Verordnung des Bundesministers für Unterricht und Kunst vom 14. November 1984 über die Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen; Bekanntmachung der Lehrpläne für den Religionsunterricht an diesen Schulen. Geschichte und Sozialkunde/politische Bildung, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (30.10.2022).

Bundesstelle für Sektenfragen, Das Phänomen Verschwörungstheorien in Zeiten der COVID-19-Pandemie (Wien 2021), online unter: https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:ddd6aaf5-3d9b-4738-bd58-88661324f742/verschoerungstheorien_052021.pdf (30.10.2022).

O. A., Gudenus springt auf Orbáns Anti-Soros-Kampagne auf. In: Der Standard, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000078377476/gudenus-springt-auf-orbans-anti-soros-kampagne-auf> (30.10.2022)

O.A., Kickl findet „Impfen macht frei“-Slogan nicht antisemitisch. In: Kurier, online unter: <https://kurier.at/politik/inland/kickl-haelt-impfen-macht-frei-slogan-nicht-fuer-antisemitisch/401856095> (30.10.2022).

Schmitz Gregor Peter, „Trumpf-Ass der Leugner“. In: deutschlandfunk, online unter: <https://www.deutschlandfunk.de/trumpf-ass-der-leugner-100.html> (30.10.2022).

Tröhler Daniel, Educationalization of Social Problems and the Educationalization of the Modern World. In: Michael Peters (Hg.), Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory (Singapur 2016) 1-9, online unter: https://www.researchgate.net/publication/301915232_Educationalization_of_Social_Problems_and_the_Educationalization_of_the_Modern_World (30.10.2022).

Twitter-Beitrag von Heiko Maas. Quelle: Twitter-Seite von Heiko Maas, online unter: https://twitter.com/HeikoMaas/status/1330460397032366082?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1330460397032366082%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Fwww.derstandard.at%2Fstory%2F2000121909069%2Fvergleich-mit-sophie-scholl-massive-empowerung-ueber-rednerin-auf-corona (30.10.2022).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: „Demonstranten mit sogenannten Judensternen am 20. November 2021 in Wien“	13
Abbildung 2: „„Impfen macht frei“ - eine deutliche Anspielung auf die Inschrift „Arbeit macht frei“ am Eingangstor des KZ in Auschwitz.“	14
Abbildung 3: Verkleidung als Insass*in eines Konzentrationslagers	14
Abbildung 4: Twitter-Beitrag von Heiko Maas	15
Abbildung 5: Darstellung einer Diskussion vor dem Hintergrund von Gadamers Ausführungen hinsichtlich eines gemeinsamen Sinnes	23
Abbildung 6: Dimensionen der Geschichtskultur bzw. der Sinnbildungsleistung des Geschichtsbewusstseins nach Jörn Rüsen	54